Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 459. Morgen-Ausgabe. Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Freitag, den 2. Oktober 1863.**

Telegraphische Depesche.

Kopenhagen, 30. Sept. (Abends.) Der Kriegsminister legte dem Reichsrathe einen Gesetzentwurf über die einstweilige Ordnung der dänisch-schleswigschen Heeresabtheilung vor. Unter den vorgelegten Aktenstücken befindet sich die Circular-Depesche vom 3. Sept., betreffend die frankfurter Erklärung vom 27. August. Es heißt darin: Unser Entschluß ist lange gefaßt, wir haben allen Grund anzunehmen, daß wir nicht auf eigene Hilfsmittel im Kampfe angewiesen sind, welcher nicht allein dem Schicksal Dänemarks, sondern den heiligsten Interessen des ganzen Nordens gilt. Ferner: Augenscheinlich kann der König nicht der neuen Ordnung für Holstein beitreten, welche man in Deutschland einführen will, bevor dieses Herzogthum nicht eine definitive Stellung in der Monarchie gefunden, unter Bedingungen, welche die Regierung garantiren will. Erst dann kann der König sich den Bestrebungen der Bundesgenossen anschließen. Die Bereitwilligkeit dazu hat bereits im Antwortschreiben an den österreichischen Kaiser Ausdruck gefunden. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 1. Okt., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 25 Minuten.) Staatsschuldscheine 90⅛. Prämien-Anleihe 124. Neueste Anleihe 105¼. Schles. Bank-Verein 103. Oberschlesische Litt. A. 158½. Oberschles. Litt. B. 143½. Freiburger 136¼. Wilhelmsbahn 63. Neisse-Brieger 90. Tarnowitzer 60. Wien 2 Monate 88⅞. Oesterreich. Credit-Aktien 84½. Oesterr. National-Anleihe 73½. Oesterr. Lotterie-Anleihe 88¼. Oesterr. Banknoten 90. Darmstädter 93. Köln-Minden 181. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 63. Mainz-Ludwigshafen 128. Italienische Anleihe 72. Genfer Credit-Aktien 58¾. Neue Russen 90¾. Commandit-Antheile 101⅛. Russische Banknoten 93½. Hamburg 2 Monat 149⅝. London 3 Monat 6, 19⅝. Paris 2 Monat 79 5/12.

Wien, 1. Okt. Morgen-Course. Credit-Aktien 189, 40. National-Anleihe —, —. London 111, —.

Berlin, 1. Oktober. Roggen: flau. Okt. 36⅞, Okt.-Nov. 36⅞, Nov.-Dezbr. 37½, Frühjahr 38¾. — Spiritus: unverändert. Okt. 14¼, Okt.-Nov. 14 1/12, Nov.-Dezbr. 14 7/12, Frühjahr 15. — Rüböl: fest. Oktober 12½, Frühjahr 12.

Die Preßverordnung vor dem Abgeordnetenhause.

f. Der erste Gegenstand, den das kommende Abgeordnetenhaus in den Kreis seiner Berathungen ziehen wird, ist die Preßverordnung vom 1. Juni. Die Anerkennung oder Verneinung der Verfassungsmäßigkeit der Verordnung durch das Abgeordnetenhaus kann nur noch einen moralischen, keinen praktischen Werth haben — die Verordnung ist von der Regierung längst durchgeführt worden. Die weit wichtigere Frage ist: Darf die Verordnung auch dann noch fortbestehen, wenn das Abgeordnetenhaus sich gegen sie erklärt hat?

Officiöse Correspondenten und Blätter, die sich conservativ nennen, haben sich wiederholt mit dieser Frage beschäftigt und sie selbstredend verneint, die ersteren unter Berufung auf die bestehenden Gesetze, die letzteren angeblich aus Anlaß der Nothwendigkeit des Fortbestehens der Verordnung. „Ein wirksamer Beschluß des Landtages", heißt es übereinstimmend in mehreren officiösen Correspondenzen, „kann nur in Folge einer Regierungsvorlage erfolgen. Ein Beschluß unter anderen Modalitäten, also etwa eine aus eigener Initiative eines Hauses hervorgegangene Resolution, würde keine verbindliche Kraft haben." Die Correspondenten scheinen danach zu erwarten, daß die Regierung die Verordnung — im Widerspruche mit Artikel 63 der Verfassung, der eine *sofortige* Vorlage an beide Häuser bestimmt — dem Abgeordnetenhause *nicht* vorlegen werde. Der Protest der sieben berliner Zeitungen, der unlängst zum Gegenstande eines freisprechenden richterlichen Erkenntnisses geworden ist, machte der Verordnung zum Vorwurf, daß sie keine Zusage über die Vorlegung an den Landtag enthalte. Darauf erklärte in der aus Anlaß dieses Protestes erlassenen Verwarnung der Polizeipräsident v. Bernuth diesen Vorwurf für „eine gehässige Darstellung der Thatsachen". Die Regierung hat ferner in der letzten Zeit wiederholt ihre Absicht verkündet, an der Verfassung festzuhalten — wir können deshalb die Voraussetzung der genannten Correspondenten nicht theilen. Aber die Verordnung fällt mit dem Veto einer Kammer, ganz gleich, ob dieselbe der letzteren vorgelegt ist, oder nicht. In diesem Sinne sind die Artikel 62 und 63 der Verfassung zustande gekommen, und zum Ueberfluß liegt noch aus dem Jahre 1851 das Geständniß des Justizministers Simons vor, daß Verordnungen, die auf Grund von Artikel 63 der Verfassung erlassen sind, mit dem Eintritt des Veto's von einer der beiden Kammern ihre Rechtskraft verlieren.

Das *Gesetz* spricht dafür, daß die Regierung nach dem Zusammentritte des Landtages die Aufhebung der Verordnungen selbst in die Hand nehme, aber auch die *Klugheit* räth dies Verfahren an. Die „Oeffentlichkeit ist die Seele der Regierung", sagte Portalis, Minister Karls X., „und die Journale sind die unentbehrlichen Werkzeuge dieser Oeffentlichkeit. Ohne sie wäre dieselbe nur ein leerer Name, eine wesenlose Form." Die Regierung selbst hat ein Interesse daran, die Zeitungen nach dem Zusammentritte des Landtages zu entfesseln, auf daß sie im Stande seien, die volle Kraft des Volkes zu entfesseln, welches das Ministerium zum Beistand für seine deutsche Politik anruft. Eine Gesellschaft ist todt ohne den raschen Umlauf der Gedanken und Empfindungen, den die Presse vermittelt, und nur ein lebenskräftiges Volk kann der Regierung eine wirksame Unterstützung leihen. — Eine andere Art der Argumentation für die Rechtsgiltigkeit der Verordnung auch nach deren Verwerfung durch das Abgeordnetenhaus beruft sich darauf, daß das königliche Ansehen darunter leiden würde, wenn die Krone Verordnungen unwirksam machen ließe, die sie ohne Mitwirkung der Häuser erlassen hat. Aber das königliche Ansehen leidet nimmermehr darunter, daß die Krone an der Verfassung festhält; es leidet nur, wenn eine Partei ihr verfassungswidriges Streben hinter dem Vorwande birgt, für den Glanz der Krone einzutreten.

Wenn dieselben Herren weiter dociren, daß die Aufhebung der Verordnung nicht durch den Beschluß eines Hauses als solchen, sondern erst durch die bezügliche Verkündigung in der Gesetzsammlung geschieht; so ist zu erwidern, daß Verordnungen nicht Gesetze im Sinne des Artikels 106 der Verfassung sind, sondern daß sie — wie schon die Bezeichnung ergiebt — den Charakter des Provisoriums tragen. Freilich steht es ganz im Belieben der Regierung, die Aufhebung zu publiciren, wann sie will — aber diese Publikation unterlassen, nachdem eine der Kammern ihr Veto ausgesprochen, das hieße, die Verfassung mit Hilfe der Verfassung unwirksam machen, das stände in derselben Linie mit der von den Ultras der Conservativen vorgeschlagenen Verfassungs suspension und Dictatur.

Die „Zeidlersche Correspondenz" sieht mit Besorgniß dem Zeitpunkte entgegen, wo die Preßverordnung außer Kraft treten wird — mag ihr freilich so unangenehm sein, wie ihr die ganze Verfassung sehr unangenehm ist. Aber die Verfassung ist dazu da, beobachtet zu werden — diese Aufrechthaltung mag vernichtend für die conservative Partei sein — c'est la légatité qui nous tue, sagte Viennet — aber Preußen wird auch existiren, nachdem die Kreuzzeitungspartei aufgehört hat zu sein.

Preußen.

Berlin, 30. September. [*Oesterreichische Vorschläge in der Zollfrage. — Die Bundesreform und der Fürst von Waldeck.*] Der „Schw. Merkur" läßt sich aus München vom 27. September schreiben: „Ende vergangener Woche sind die österreichischen Vorschläge in der Zollfrage hier angelangt. Dieselben berücksichtigen eben sowohl die süddeutschen Wünsche, als die Positionen des preußisch-französischen Handelsvertrages; man wird dieselben überhaupt als einen neuen österreichischen Tarif bezeichnen können. Bei der in dieser Woche nun stattfindenden Vorconferenz einiger Regierungen werden diese österreichischen Vorschläge zur Kenntnißnahme, nicht zur Discutirung und Aneignung, mitgetheilt und speziell dann als österreichische Vorschläge auf der Zollvereinsconferenz in Berlin vorgelegt werden. — Gleichzeitig ist der österreichische Sectionschef Ritter von Hock in München angekommen." Wer die österreichischen Vorschläge in der Zollvereinsconferenz einbringen und dort vertreten wird, bleibt nach dieser überhaupt ziemlich unklaren Mittheilung im Dunkeln, wie denn überhaupt darin das Streben erkennbar ist, die Verbindung zwischen Oesterreich und dem Sonderbunde im Zollverein möglichst zu vertuschen. — In einem offiziösen Actenstücke, welches in dem „Waldecker Anzeiger" veröffentlicht ist, werden über die Haltung des Fürsten von Waldeck der Bundesreform gegenüber zur Zeit des Fürstentages folgende Angaben gemacht: Der Fürst hat unter anderem erklärt, daß bindende Beschlüsse so lange nicht zu fassen seien, als nicht die Mitwirkung Preußens erzielt worden, und hat sich überhaupt bei der Berathung der einzelnen Punkte der Minorität angeschlossen. Vor der Schlußabstimmung gab er folgende Erklärung zu Protokoll: „Wie er es nicht für angemessen halten könne, daß der aus den Berathungen hervorgegangene Entwurf — auch bei aller Bereitwilligkeit, die gegen einzelne Bestimmungen desselben erhobenen Bedenken hier zurücktreten zu lassen — schon jetzt in irgend einer, die Theilnehmer an der Conferenz bindenden Weise festgestellt werde, weil dadurch der spätere, in dem Project selbst ausdrücklich vorausgesetzte Zutritt von Preußen, ohne dessen Mitwirkung eine gedeihliche Bundesreform überhaupt nicht zur Geltung kommen könne, erheblich erschwert werden würde. Wenn er sich aus diesem Grunde außer Stande sehe, dem Schlußresultate der Conferenzen beizustimmen, so sei doch diese Ablehnung, wie die Motivirung derselben ergebe, keine definitive; außerdem würde auch seine Erklärung auf den Antrag in Betreff des einzuhaltenden weiteren Verfahrens seine Bereitwilligkeit darthun, sich den Schritten anzuschließen, welche derselbe von seinem

---

Theater.

(Mittwoch, 30. Septbr.) Die Bühne war mit der Büste der erlauchten Königin und zahlreichen Emblemen höchst sinnreich und geschmackvoll decorirt, und der von Hrn. v. *Bequignolles* gedichtete und von Frau Fl. *Weiß* vorgetragene Prolog fand bei seinem echt deutsch-patriotischen Inhalt und seinen gedankenreichen Wendungen die lebhafte Zustimmung des Hauses, das Frau Weiß mit einem Hervorruf beehrte.

Es folgte neu einstudirt Rossini's: *Wilhelm Tell.* Mit Ausnahme der Titelrolle und der „Hedwig", die an Hrn. *Rieger* und Fräulein *Weber* ihre bewährten Repräsentanten haben, waren sämmtliche Partien neu besetzt, und zwar der Art, daß alle die kleinen Rollen, welche zeither mehr oder minder zu bösen Klippen in der Vorstellung wurden, nunmehr eine ganz entsprechende Besetzung haben. Der „Geßler" z. B., seit lange die partie honteuse der Oper, dessen Repräsentant regelmäßig erst verlacht und dann erschossen wurde, hat endlich an Hrn. *Prawit* den rechten Mann gefunden. Die früher von diesem inne gehabte Rolle des „Walter Fürst" ist an einen neuen Bassisten mit schönem Organe, Hrn. *Borkowski*, übergegangen, die Episode des „Rudolph" war selten noch so gut besetzt, als jetzt mit Hrn. *Rebling*, der „Gemmi" hat an Fräulein *Anstensen* eine höchst anziehende Vertretung, und nicht minder kommt der „Fischer" bei der schönen Stimme des Hrn. *Prost* zur richtigen Geltung. Hierzu nun die größeren Rollen der „Mathilde" und des „Arnold", welche mit Fräulein *Olbrich* und Hrn. *Mayr* vortrefflich besetzt sind, — ein Ensemble sonach, das dem Meisterwerk Rossini's eine ganz würdige Repräsentation zu geben und dasselbe dauernd auf dem Repertoir zu erhalten vermag. Einzelne Unsicherheiten werden sich bei Wiederholungen der Vorstellung von selbst heben, der wir im Laufe der Saison noch öfter zu begegnen hoffen. Die gestrige wurde mit vielem Beifall aufgenommen; insbesondere fanden auch die Tänze der Fräulein *Waldenberg* und *Balbo* eine recht beifällige Aufnahme. M. K.

Bad Homburg und seine Spielbank.

London, 16. September.

Etwa zehn (engl.) Meilen nördlich von Frankfurt a. M. liegt Homburg vor der Höhe an der bewaldeten Abdachung des Taunusgebirges. Das wohlgebaute Städtchen hat die Ehre, die Hauptstadt eines Landes von einigen Quadratmeilen Umfang zu sein und verbindet mit den Vortheilen, die ihm aus seiner Eigenschaft als Residenz entspringen, den weitern Vorzug, vortreffliche Heilquellen zu besitzen. Personen, die an Leberkrankheiten und zerrüttetem Magen leiden und dieses Bad besuchen, finden daselbst, außer einer angenehmen Gegend, ein Schloß mit einem ausgedehnten Garten, Spaziergänge in der Nähe des Kursaales, eine hübsche Straße, Louisenstraße genannt, und eine ausgezeichnete Musik, die den Marsch aus dem Tannhäuser oder die Ouvertüre des Freischütz spielt, während die Gäste ihr Wasser schlürfen. Nicht diesen Belustigungen aber, noch selbst seinen Heilquellen, verdankt Homburg seinen Ruf. Was Tausende und abermal Tausende nach einer Stadt zieht, die, mit Ausnahme der Badesaison, so still ist wie das Grab, ist der gastfreundlich winkende Tisch mit dem grünen Teppich im Kursaal. Herr Blanc hat die Hauptstadt des Landgrafen von Hessen-Homburg zur Hauptstadt des Zufalls umgewandelt. — Was immer Herr Benazet thun möge, Baden-Baden ist blos ein Stern zweiter Größe, und Homburg überstrahlt alle andern Spielhöllen Deutschlands.

Die Bank wird von einer Gesellschaft gehalten, deren Verwalter der erwähnte Herr Blanc ist. Trotz der großen Summen, die in Verschönerung von Homburg und seiner Nachbarschaft ausgelegt werden, trotz des sehr hohen Zinses, den die Bade-Commission erheischt, und trotz der schweren Besoldung des Directors, der Croupiers und der Dienerschaft, ist der reine Gewinn selten unter 40 pCt. jährlich. Dieser ungeheuere Gewinn hat einen sehr natürlichen Grund. Mit wenigen, sehr seltenen Ausnahmen, verlieren alle Spieler. Daher bleibt der Gleichmuth der Croupiers stets unberührt, sollte selbst die Bank zwei- oder dreimal in einem Abend gesprengt werden. Bei einer Gelegenheit dieser Art bemerkte Blanc mit Beziehung auf den glücklichen Gewinner: „Er ist unser, wie alle Andern; seinen Gewinnst wird er zurückbringen, und seine Haut dazu." Als ein Spieler ihn fragte: auf welche Farbe er halten solle, **Rouge** oder **Noire**? erwiderte der ehrbare Humorist: „halten Sie auf **Rouge** oder auf **Noire**, es ist Alles eins: Blanc gewinnt immer!"

Nebst Herrn Blanc, dem Hauptverwalter, als **Directeur gérant du Conseil d'Administration**, besteht ein Unterverwalter und zwei andere Directoren. Einer dieser letzteren war ehemals Koch, und nachher, während längerer Zeit, einfacher Croupier. Sein College starb vor kurzer Zeit und hinterließ ein Vermögen von 500,000 Franken. Der Stellvertreter des verwaltenden Directors begann seine interessante Laufbahn als Schauspieler und führte eine Theatergesellschaft nach Ostindien, wo er eine französische Bühne eröffnete. Zu seinem Erstaunen fanden seine Vorstellungen in Kalkutta, Bombay und Pondichery nicht den gewünschten Erfolg, und er war genöthigt, dem Palmenlande den Rücken zu wenden. Er brachte eine Anzahl Affen und andere Thiere zurück und errichtete auf dem Boulevard du Temple in Paris ein Kaffeehaus, in dessen Hauptzimmer ein Raum für einen großen Käfig mit den indischen Affen vorbehalten wurde. Während die Thiere ihre Sprünge ausführten, besorgte eine angebliche Negerin die Aufwartung der Gäste, und diese Neuigkeit lockte zahlreiche Kunden herbei. Als die Neugierde des Publikums nachzulassen begann, führte der Eigenthümer einen kleinen Lanzknechttisch ein, der aber in kurzer Zeit einen solchen Charakter annahm, daß die Polizei sich einmischte und das Geschäft schließen ließ. Nach diesem „Unfall" in Paris begab sich Herr N. N. über die Grenze zu Herrn Blanc und wurde dessen rechte Hand.

Noch größere Wichtigkeit, als diese bedeutenden *Beamten* hat ein gewisser Actionär, dem confidentielle Pflichten anheimgegeben sind. Er hat die Aufsicht und Leitung der *Professoren* und der *Versucher*. Der letztere Name spricht deutlich genug; es sind hübsche, leichtsinnige Frauenzimmer, in der Regel pariser Loretten, deren Geschäft es ist, junge oder alte Männer zum Spieltisch zu verführen. Die bekannteste dieser „Damen" ist eine zurückgezogene französische Actrice. Während sie an einem der kleineren Theater angestellt war, brachte sie einer ihrer zahlreichen „Beschützer" nach Homburg. Hier machte sie die Bekanntschaft eines frankfurter Crösus, der, in Bewunderung ihres kühnen „Setzens", ihr 30,000 Franken anvertraute, und sie gewann damit 400,000. Voll Zuversicht zu ihrem Stern und taub gegen alle Warnungen fuhr sie fort das höchste Spiel zu wagen und war in wenigen Tagen gänzlich ruinirt. Jetzt trat sie in den Dienst der Bank und ist seitdem eine der gewandtesten Verführerinnen der Spieler geworden.

Der „Professor" ist stets ein ehrbar aussehender Mann, nach der neuesten Mode gekleidet und mit einem Titel. Er nennt sich Marquis oder Graf oder zum allerwenigsten Baron. Er fährt in einem Phaëton, wirft mit Gold um sich her und weiß sich in vornehme Gesellschaft einzuschleichen. Er ist gescheidt genug, um auf den ersten Blick die zu erkennen, die er mit trügerischen Berechnungen und falschen Vorspiegelungen an das Spiel heranziehen kann. Der „Professor" steht im regelmäßigen Sold der Bank und erhält eine besondere „Aufmunterung", wenn er ein reiches Opfer überliefert. Er ist nicht blos „Professor", sondern auch ein „Grieche" (**Grec**) und ein Meister in dem Handgriff, der in der Schwindlersprache als die „Tabaksdose" bekannt ist. Arglose Spieler überredet er, ihn für sie setzen zu lassen, „weil er mehr Glück habe, als sie." Wenn er einen Haufen Gold vor sich hat, kratzt er sich den Hals von Zeit zu Zeit, und läßt einen Louisd'or unter seinen Rockkragen schlüpfen. Dort hat er eine Röhre angebracht, durch welche das Goldstück in eine Tasche in dem Futter seines Rockes hinuntergleitet.

Das „*Athenäum*", dem wir diese Skizze entlehnen, giebt einige komische Anekdoten. Von den tragischen sieht es ab, als zu finster für die gegenwärtige Jahreszeit.

Während mehrerer Jahre trieb eine gewisse Gräfin ein sehr hohes Spiel in Homburg. Sie blieb den ganzen Tag an der Roulette, besetzte beinahe alle Nummern mit Louisd'ors und verlor beständig. Es heißt, daß sie jährlich bis an 200,000 Franken der Bank zum Opfer brachte. Einmal war sie so rein ausgebeutelt, daß sie ihren Wagen und ihre Pferde verkaufen mußte. Nachdem sie drei Jahre hindurch verloren, entbrannte ihr religiöses Gefühl und sie eilte nach Rom, um sich Vergebung ihrer Sünden zu erbitten. Sie erhielt die Absolution, unter der Bedingung jedoch, daß sie dem Spiel entsagen würde. Versprechen ist leicht, aber das Halten um so schwerer. Die Spielwuth gewann die Oberhand über die Frömmigkeit der Gräfin. Sie kehrte nach Homburg zurück und saß nach wie vor am Roulettetisch: „Ich will nicht mehr für mich selbst spielen, sondern für die Armen." Das war der Vorbehalt ihrer Selbstrechtfertigung.

Die Spielchronik erzählt von zwei Brüdern, zwei armen Preußen, die nach einer Berechnung spielten, und ausnahmsweise gewannen. In der Regel führt nichts sicherer zum Ruin, als nach einem System zu spielen. Die beiden Preußen aber hatten etwas mehr zu ihren Gunsten, als eine einfache Berechnung der eintreffenden Nummern u. dergl. Sie verdienten ihren Unterhalt mit Stundengeben in Frankfurt; der eine war Sprachlehrer, der andere ertheilte Unterricht in der Mathematik. Während der erstere einem jungen Frauenzimmer den Hof machte, beobachtete der andere das Spiel in Homburg. Zuletzt erreichte der Freier sein Ziel; seine Geliebte gab ihm ihre Hand und brachte ihm ein Vermögen von 10,000 Gulden zu. In diesem Augenblicke entfaltete ihm der Mathematiker die Erfahrungen, die er in Homburg geerndtet hatte: „Jeden Morgen, sagte er, reinigt ein Diener die Roulette-Maschine mit Weißkalk, und ist jedesmal genöthigt, sehr hart zu reiben an gewissen Stellen, die den Glanz nur sehr schwer annehmen. Dadurch werden einige Stellen des Messings in einer Weise eingedrückt,

Standpunkte aus zur Herbeiführung einer zeitgemäßen Bundesreform geeignet finde. Der in dieser Abstimmung erwähnte Antrag in Betreff des einzuhaltenden weiteren Verfahrens geht dahin, daß zunächst das Resultat der Conferenzverhandlungen den an der Conferenz nicht betheiligten deutschen Souveränen vorzulegen sei, und daß, wenn Oesterreich und Preußen die gemeinsame Ueberzeugung gewonnen, daß von einer weiteren Conferenz, in welcher alle deutschen Staaten vertreten seien, eine schließliche Vereinigung zu erwarten stehe, eine solche durch beide Mächte berufen werden möge, um die endliche Vereinbarung und Schlußredaction einer deutschen Bundesreformacte auf bundesgesetzlicher Grundlage zu Stande zu bringen."

[Das Christenthum und die Politik.] Der Missions-Inspektor Dr. Fabri hatte vor einiger Zeit eine Broschüre herausgegeben, in welcher er „die Stellung des Christen zur Politik" besprach und vom Standpunkt des positiven Christenthums nachwies, daß dasselbe eine bestimmte politische Richtung, wie sie die „Kreuzztg." stets als nothwendig aus dem Christenthum hervorgehend erklärt, keineswegs fordere. Das Christenthum gebiete Jedem Achtung vor den bestehenden Gesetzen und der bestehenden Staatsordnung, es kümmere sich aber nicht darum, ob diese eine absolut monarchische oder constitutionelle, monarchische oder republikanische. Die „Kreuzztg." beklagt sich sehr über Fabri's Broschüre in ihrer heutigen Nummer; sie sagt, daß dieselbe an verschiedenen Orten, namentlich in Westfalen, „großen Schaden gethan." Sie empfiehlt eine soeben erschienene Gegenschrift, welche die angeblichen „Irrthümer" des Dr. Fabri „widerlegt."

[Zu den Wahlen.] In einer zahlreich besuchten Wahl-Vorversammlung der Stadtbezirke 70, 70a., 70b., 71 und 73 wurde einstimmig beschlossen, an der Wahl der Herren Johann Jacoby und Stadtrath Runge festzuhalten.

[Ehrengeschenk.] Der „E. Z." zufolge würde die Ueberreichung der für Schulze-Delitzsch bestimmten Ehrengabe demnächst erfolgen.

[Die Angelegenheit unseres Parlamentshauses] ist ihrer Verwirklichung einen Schritt näher gerückt. Die Regierung hat sich für die Stelle, wo dasselbe aufgebaut werden soll, entschieden, indem sie den freien Platz vor dem Kroll'schen Etablissement dazu gewählt hat. Es wird demnächst eine gemischte Commission gebildet werden, um das Weitere darüber in Berathung zu nehmen.

* [Ueber den Preßprozeß gegen die sieben Redacteure] vom 18. Sept. 1863 ist der stenographische Bericht im Verlage von Julius Springer hierselbst erschienen. Die Vertheidigungsrede von Gneist ist nahezu unübertrefflich. Da es den Zeitungen unter den jetzigen Verhältnissen nur möglich war, aus den Reden der Vertheidiger kurze Auszüge zu liefern, so wird der stenographische Bericht voraussichtlich zahlreiche Leser finden.

Aus der Altmark, 29. Sept. [Zu den Wahlen.] Der „Magd. Ztg." wird geschrieben: Es wird, wie es scheint, von gewisser Seite her absichtlich das Gerücht verbreitet, als ob der bisherige Abgeordnete, Regierungsrath Haacke (derzeit nach Gumbinnen versetzt), die Wiederwahl nicht annehmen werde. Um diesem Gerüchte zu begegnen und der daraus möglicherweise entstehenden Verwirrung vorzubeugen, wird hiermit zur Kenntniß unserer Kreiseingesessenen gebracht, daß sowohl Herr J. C. Schultze in Seehausen wie auch Herr Regierungsrath Haacke, der eine wiederholt mündlich, der andere wiederholt schriftlich erklärt haben, wie sie es unter den obwaltenden Umständen für eine Ehrenpflicht halten, die übrigens schon jetzt vollkommen gesicherte Wiederwahl für den kommenden Landtag anzunehmen.

Zempelburg, 28. Sept. [Mord.] Am 14. d. M. war der Gendarm Neumann aus Tuchel nach der motiller Mühle geritten. Nachdem er sich einige Zeit in der Gaststube befunden hatte, schleppte ein kleiner Hund einen Menschenkopf an den Haaren in die Stube. Eine genauere Besichtigung ergab, daß der Kopf mit einem scharfen Instrument nicht längst zuvor vom Rumpf getrennt sein mußte. Sofort wurde nach dem Körper des muthmaßlich Ermordeten gesucht und derselbe auch im Walde bei Prust, eine halbe Meile von der gedachten Mühle, gefunden. Nach den Kleidern zu urtheilen, in deren Taschen sich nicht das Geringste vorfand, dürfte der Unglückliche dem Mittelstande angehört haben. — Am 24. d. M. verbrannte die vier Jahre alte Tochter des Bauers Schmidt auf dem nichorser Abbau dadurch, daß sie dem von Hirtenkindern auf freiem Felde zum Kartoffelbraten angezündeten Feuer zu nahe gekommen war. Anstatt die brennenden Kleider der Kleinen zu löschen, waren die Hirtenkinder vor Angst davongelaufen. Ein in der Nähe arbeitender Ackerwirth löschte zwar durch Erde ꝛc. schnell die Flammen, aber das Kind starb, ehe noch der Arzt herbeigerufen war. (Br. Z.)

Wevelinghoven, 27. Septbr. [Wahl.] Der „K. Ztg." zufolge, wird der Abgeordnete des Kreises Grevenbroich, Direktor Sartorius zu St. Nikolas, kein Mandat für das nächste Abgeordnetenhaus annehmen. Für ihn soll Dr. Fühling als Candidat für den hiesigen Wahlkreis aufgestellt werden.

Witten, 28. Sept. [Nicht bestätigt.] Herr Apotheker und Stadtverordneter Bädeker, welcher vor einigen Monaten vom Stadtverordneten-Kollegium einstimmig als Beigeordneter gewählt wurde, ist von königlicher Regierung in Arnsberg nicht bestätigt worden. Diese Maßregel erregt in der Bürgerschaft um so größeres Erstaunen, als dem Nichtbestätigten, der einer der tüchtigsten Pharmazeuten ist, seit mehreren Jahren von der nämlichen Regierung das Amt eines Visitators der Apotheken des arnsberger Bezirks übertragen worden war. Gründe für die Nichtbestätigung sind nicht angegeben. (Rh. Ztg.)

Bielefeld, 26. Septbr. [Preßprozeß.] Man schreibt der „Westf. Ztg.": Die Mittheilung wegen des Inserats im hiesigen „Kreisblatte" „Hoch den herforder Stadtverordneten" kann ich heute dahin vervollständigen, daß, nachdem der Redacteur Küster dieserhalb gerichtlich vernommen, nunmehr auch der Einsender des Inserats, der Bäcker Chr. Stein, zur gerichtlichen Vernehmung vorgeladen ist.

Deutschland.

Frankfurt, 29. Sept. [Zweiter deutscher Handwerkertag.] Gestern Nachmittag um 5 Uhr wurde der zweite deutsche Handwerkertag, an welchem im Ganzen 225 Personen, darunter über 100 aus Frankfurt, Theil genommen hatten, beendigt, ohne daß etwa der Unfall eingetreten wäre, der befürchtet wurde, daß vielleicht noch in der letzten Stunde die Gewerbefreiheitler kommen und sich der Tribüne bemächtigen möchten. Der stramme Zunftzopf trat bei den Herren aus Hamburg am meisten hervor, das vermittelnde Centrum betreffs der Ansichten bildeten die Preußen, bei welchen es jedoch noch verschiedene Schattirungen gab, und unter denen eine der Hauptpersönlichkeiten des ganzen Congresses, Schuster Panse, sich befand; die Demokraten unter den Reactionären waren die würtembergischen Abgeordneten, und wenn Herr Wagner aus Stuttgart die Tribune bestieg, machte sich jedesmal eine gewisse Unruhe in der Versammlung geltend. Die politische Richtung, welche diese Herren der Gewerbeordnung an den Tag legten, manifestirt sich in einer an den Großherzog von Mecklenburg gerichteten Adresse, in welcher ihm der Dank für seine Haltung auf dem Fürstentage und seine Aeußerung, daß eine Handwerks-Ordnung für ganz Deutschland mit zu den nothwendigsten Gesetzesvorlagen gehöre, fast einstimmig, nur Herr Todt aus Minden protestirte dagegen, ausgesprochen wurde. Zum seitherigen Vororte wurde wieder Hamburg und zum Bundespräsidenten Hr. Schweedt gewählt. Ferner wurde ein aus 7 Personen bestehender Ausschuß unter Einschluß des Bundespräsidenten ernannt, welcher die erforderlichen Schritte bei den Fürsten und Regierungen Deutschlands vornehmen soll, um den festgestellten Grundzügen deutschen Handwerksrechtes allgemeine Geltung für Deutschland zu erwirken. In den Ausschuß wurden gewählt: die Herren Böhlen aus Aachen, Stadtrichter Trunk aus Eisenach, Brandenburg aus Köln, Hübbe aus Hamburg, v. Campe aus Bückeburg und Todt aus Minden. Der Antrag des krefelder Handwerkerbundes auf Freizügigkeit in ganz Deutschland kam leider, weil er zurückgezogen wurde, nicht zur Verhandlung, dagegen ein anderer, welcher die „Bürgerzeitung" und ihre Haltung betraf und von den Rheinländern in dieser Versammlung ausging. Er lautete: „Der deutsche Handwerkertag möge beschließen, in Erwägung: daß die „Deutsche Bürger-Zeitung" das Vereins-Organ des deutschen Handwerkerbundes ist, mithin eine specifisch-preußische, sowie überhaupt jede außerhalb der Interessen des Handwerkes sich bewegende Politik dem Zwecke dieses Organs fremd bleiben muß, wie denn auch die in diesen Beziehungen bisher beobachtete Haltung anerkanntermaßen ein Haupthinderniß der Ausbreitung der „Bürger-Zeitung" gewesen; daß, abgesehen von der Tendenz, die politischen Nachrichten zu unvollständig sind, als daß dieselben ohne Nachhilfe anderer Zeitungen auch nur im Geringsten befriedigen könnten, und daß der von den politischen Nachrichten und Raisonnements in Anspruch genommene Raum zweckmäßiger für die eigentliche Handwerkersache benutzt werden könne: daß in dem Vereins-Organe, der „Deutschen Bürger-Zeitung", für die Folge, um derselben eine größere Popularität zu verschaffen, die Mittheilung und Besprechung politischer Tagesnachrichten unterbleiben möge und dieselbe überhaupt nur so viel Politisches bringe, als die Handwerkersache an und für sich erfordert." Mit großer Majorität wurde dieser Antrag zum Beschluß erhoben, und, nachdem noch die reichen Handwerker aufgefordert waren, den Vorort mit Geld zu unterstützen, wird der zweite deutsche Handwerkertag geschlossen.

Kassel, 28. Sept. [Ober-Bürgermeister-Wahl.] Neben den Landtagswahlen beschäftigt man sich nachgerade auch mit den nahe bevorstehenden Wahlen der städtischen Behörden und des Ober-Bürgermeisters. So viel aus einflußreichen Kreisen verlautet, wird man das Ehrenamt des Ober-Bürgermeisters ohne Zweifel zunächst dem um die Stadt und das Land in hohem Grade verdienten Obergerichts-Anwalt Nebelthau antragen, und für den Fall, daß dieser die Wahl ablehnen zu sollen glaubte, würde man sich wahrscheinlich auf Obergerichts-Anwalt Weigel einigen. Es werden indessen auch noch andere Namen, insbesondere Wiegand genannt.

Leipzig, 30. Sept. [In Sachen der Nationalfeier der leipziger Völkerschlacht] hat der hiesige Festordnungsausschuß folgende Aufforderung erlassen:

An unsere Mitbürger. Mit Anordnung und Leitung des Festzugs, welchen der Festausschuß zur Gedenkfeier der leipziger Völkerschlacht in sein Programm aufgenommen hat, beauftragt, bitten wir namentlich alle hier bestehenden Körperschaften und Vereine, uns recht zeitig von ihrer voraussichtlich zahlreichen Theilnahme zu unterrichten und zu diesem Behufe schriftliche Mittheilung über Namen der Körperschaft oder des Vereins, wahrscheinliche Zahl der einzelnen Theilnehmer, über Fahnen und etwa beabsichtigte Ausschmückung der betreffenden Zugsabtheilung durch der Würde und dem Ernste der Feier entsprechende Embleme bis 3. October auf dem Rathhause einzureichen.

Leipzig, 29. September 1863. Der Festordnungsausschuß.

In Bezug auf eben diese Feier des 18. October ist uns folgende Aufforderung mit der Bitte um Veröffentlichung zugegangen:

An die Veteranen des Banners der freiwilligen Sachsen! Unterzeichnetes Mitglied des Banners der freiwilligen Sachsen von 1813—14 ersucht die Veteranen desselben, seine frühern Kameraden, die hier wie auswärts befindlichen, um eine Theilnahme an der Siegesfeier der leipziger Völkerschlacht und bittet dieselben, ihn von dieser Theilnahme in Leipzig baldigst zu benachrichtigen, um eine Vereinigung der Bannermitglieder zu ermöglichen. Dieselben befinden sich zwar nicht unter den vom Festausschuß geladenen Gästen, die Theilnahme an dieser Siegesfeier aber ist für sie um so einladender und erhebender, als sie durch die leipziger Schlacht und zwar erst durch sie, in den Stand gesetzt wurden, sich ihren freiwilligen Brüdern anzuschließen, um die Befreiung Deutschlands zu vollenden.

Leipzig, 29. Sept. 1863.

Dr. K. Th. v. Küstner,
Generalintendant a. D., früher Lieutenant im Banner der freiwilligen Sachsen, wohnhaft Elsterstraße Nr. 3.

Wie die „Presse" aus Wien mittheilt, ist auf eine Betheiligung Wiens an der leipziger Feier nun doch zu hoffen. Unglaublich fast ist es, daß man in Wien, wie das Blatt ferner mittheilt, daran Anstoß genommen hat, daß die Einladung von Leipzig und Berlin und nicht, wie man es schicklicher gefunden hätte, entweder von Lei zig allein oder von dem Trifolium Berlin-Leipzig-Wien ergangen ist. Auch Augsburg wird in Leipzig vertreten sein. Eine am 25. Sept. auf Einladung der bürgerlichen Collegien zahlreich besuchte Versammlung von Männern aller Stände hat sich für Absendung einer Deputation zum leipziger Feste ausgesprochen. Die Stadtverordneten von Naumburg haben mit großer Majorität den Beschluß gefaßt, durch eine Deputation, bestehend aus zwei Stadträthen und ebenso viel Stadtverordneten, die Bürgerschaft am 18. und 19. Oct. in Leipzig vertreten zu lassen. An die Redaction der „Südd. Zeitung" ist folgende Anfrage gerichtet worden: „Ist es Absicht oder Ironie des Zufall, daß beim Städtetag zu Leipzig zur Vorbereitung der 18. Octoberfeier keine einzige Stadt der ehemaligen Rheinbundstaaten vertreten war? Wir hoffen, daß die

---

die dem bloßen Auge entgeht, die aber sehr fühlbare Folgen hat: die rollende Kugel wird durch diese unsichtbaren Aushöhlungen von ihrem gewöhnlichen Lauf abgewendet und gewisse Nummern sind sicher, wiederholt zu gewinnen, während andere nie herauskommen."

Die Gebrüder begaben sich nach Homburg und fingen an zu spielen. Regelmäßig kam der Mathematiker zwei Stunden früher als sein Bruder in den Kursaal und notirte sich alle Nummern, die gewannen, ohne jedoch selbst zu setzen. Diejenigen nun, die während der zwei Stunden am häufigsten herauskamen, besetzte dann sein Bruder. Was ihren Erfolg sicherte, war ihre Leidenschaftslosigkeit: sie waren so ruhig und kalt, als die Bank selbst. Ihr täglicher Gewinn war 1000 Frc. Sobald die Summe erreicht war, verließen sie unfehlbar den grünen Tisch und kehrten nicht zurück bis den folgenden Morgen. Auf diese Art sollen sie eine halbe Million Franken gewonnen haben.

Ein polnischer Graf glaubte gleichfalls an die Existenz eines untrüglichen Systems, hatte es aber noch nicht entdeckt. Nachdem er einen beträchtlichen Theil seines Vermögens im Spiel verloren, legte er den Rest in homburger Bankactien an. Jeden Morgen konnte man im Kursaal einen großen, hagern Mann sehen, mit einem langen, rothen Schnurrbart, den man nach seiner Haltung, seinem Wesen und seinem Gesichte für einen Engländer nehmen konnte, der aber wirklich ein Pole war. Er ging rastlos um den Tisch herum, sichtlich im Kampfe mit der Versuchung, zu setzen. Ein „Professor" der beschriebenen Art bemerkte seine Rastlosigkeit und gründete alsbald eine Speculation darauf: „Ich stehe mit dem Croupier da drüben im Einverständniß", sagte er geheimnißvoll zu dem Polen, „er versteht es, die Kugel so zu rollen, daß Roth gewinnen muß. Stellen Sie sich hierher, und wenn Sie sehen, daß der Croupier eine Prise Tabak nimmt und Sie starr ansieht, so setzen Sie 12,000 Franken auf Roth. Zahlen Sie mir 8000 Franken, wovon ich die Hälfte an den Croupier abgeben muß, und der Ueberschuß gehört Ihnen." Der Pole stutzte einen Augenblick, nahm aber zuletzt das Erbieten an. Er stellte sich an den bezeichneten Platz, dem Croupier gerade gegenüber, und als dieser eine Prise nahm und ihn ansah, setzte er 12,000 Franken auf Roth. Er gewann, gab dem Professor die 8000 Franken und wollte von Neuem setzen. „Nein", sagte der Schwindler, „heute nicht mehr, es könnte Aufsehen erregen." Am folgenden Morgen war der Pole an seinem Posten gegenüber dem Croupier, setzte seine 12,000 Franken und verlor sie. Wüthend blickt er umher, aber der Professor war verschwunden und kam nicht wieder zum Vorschein. Der Croupier war gewöhnt, beim Schnupfen gerade vor sich hin zu sehen, hatte nicht die geringste Ahnung von der Geschichte und nie einen Deut der 8000 Franken bekommen. Es war ein Prellersstreich, der zufällig einmal glückte.

Ein anderer „Professor" verdiente nicht so viel. Er hatte sich gemerkt, daß die Bank geneigt war, irgend einen Scandal mit Gold zu vertuschen. Er befestigte einen Strick an einem Baum, in der Nähe einer Schildwache, wartete, bis einige Personen durch den Park herankamen, und erhenkte sich. Großer Auflauf! Die Schildwache eilte herbei und der Erhenkte ward losgeschnitten und ins Leben zurückgerufen. Ganz Homburg sprach von dem Vorfall und die Bankverwaltung schickte dem angeblichen unglücklichen Spieler sogleich 1000 Franken. Ein paar Monate später erhenkte er sich von Neuem auf dieselbe Art, und erhielt abermals 1000 Franken, diesmal aber mit der Weisung, „sich das nächstemal lieber anderswo zu erhängen!"

Während der Spielstunden kann man um den Kursaal herum einen Schwarm von Individuen sehen, die Jeder auf den ersten Blick als eben so viele Shylocks erkennt. Sie lauern auf die Spieler, deren letztes Goldstück soeben der unerbittliche Rachen der Croupiers eingezogen hat. Solche Spieler glauben stets, sie könnten Alles wieder gewinnen, wenn sie nur eine kleine Summe baares Geld hätten. Im Fall ein Wucherer der bezeichneten Gattung seinen Mann für „sicher" hält, discontirt er ihm einen kleinen Schuldschein zu 100 Procent, wenn nicht, so leiht er auf Pfänder. Dieses letztere Geschäft wird unter freiem Himmel getrieben. Jeden Abend verläßt einer oder der andere Spieler den Kursaal, kommt bald darauf wieder zurück, ohne Vorstecknadel oder Fingerring, ohne Uhr, ohne Kette, setzt von Neuem, verliert seinen letzten Thaler und stürzt zum Saal hinaus. Auf diese Weise machen die Pfandleiher brillante Geschäfte. Auf einen Juwel, der 1000 Gulden werth, bewilligen sie einen Vorschuß von 300, und doch nur für einen Monat. Ist binnen dieser Frist das Pfand nicht gelöst, so wird es verkauft. Der größte Theil des Schmuckes, den die pariser Loretten ihren Anbetern zu entlocken wissen, wandert in die Hände der homburger Juden. Mehrere dieser ehrenwerthen Damen treiben das Verpfänden als ein regelmäßiges Gewerbe. Eines schönen Morgens erscheinen sie an dem Trinkbrunnen, ohne eine Spur von Brillantenschmuck an ihrer Person, und klagen irgend einer guten Seele, daß ein Verlust beim Spiel sie genöthigt, ihre „kostbaren" Andenken zu versetzen. Man giebt ihnen das Geld, um sie auszulösen, sie ziehen die Juwelen zurück und versetzen sie den nämlichen Tag wieder. Den Gewinn dieses Geschäfts theilen sie mit Ehren-Shylock! Jeden Herbst senden die pariser Juweliere ihre Reisenden nach Homburg, um die ungelösten Pfänder aufzukaufen. Der Jude gewinnt 200 Procent bei dem Handel und der Juwelier hat keinen Grund zu klagen.

Als Muster eines Spielers von Profession wollen wir einen Mann wählen, der im Februar dieses Jahres durch einen skandalösen Prozeß allgemein bekannt wurde.

Wir sprechen von Garcia, dem König der französischen „Grecs" und darum Garciapoulos geheißen, der Erste seines Namens. (Nach Robert Houdin war der erste Grec, der entdeckt wurde, ein Mann Namens Apoulos.) Von dem Tage an, wo er in der pariser Gesellschaft sich gezeigt, hat er stets dasselbe Leben geführt. Im Winter plünderte er die fashionable Gesellschaft der Seinestadt mit falschen Würfeln und Karten, und im Sommer zog er nach Homburg, um seinen unehrlichen Gewinn am grünen Tische zu verlieren. Vor zwei Jahren schien eine Wendung in seinem Glück einzutreten. Eines Tages spielte er von 11 Uhr Morgens bis 11 Uhr in der Nacht mit fabelhaftem Erfolg. Er begann mit einem Einsatz von 12,500 Gulden, dem höchsten, der im **Trente et Quarante** erlaubt ist, und um 4 Uhr Nachmittags hatte er 500,000 Franken gewonnen. In diesem Augenblicke bat er Blanc um Erlaubniß, die Grenze der Einsätze überschreiten zu dürfen, was dieser ihm alsbald bewilligte. Jetzt stieg er zu 60,000 Franken Einsatz, und hatte während sieben Stunden das Spiel für sich allein. Alle Tische waren verlassen; die eifrigsten Spieler begnügten sich zuzuschauen und Alles war mäuschenstill. Garcia sprengte fünfmal die Bank, jedesmal mit 350,000 Franken, und als der Kursaal geschlossen wurde, um 11 Uhr des Abends, ging er weg mit einem Gewinn von 1,750,000 Franken in seiner Tasche.

Am folgenden Morgen verließ er Homburg, nachdem er alle Spieler befreit, die wegen Schulden verhaftet waren. Die Actien-Inhaber sahen ihm mit langen Gesichtern nach; Blanc indessen lächelte blos und zuckte die Achseln mit der größten Gleichgiltigkeit, denn er kannte die dämonische Anziehungskraft, die das Spiel auf seine glücklichen Jünger übt. Ein Jahr darauf kam Garcia wieder und vor Ablauf einer Woche hatte er der Bank eine Million Franken zurückerstattet. Er eilt nach Paris, setzt Werthschaften von einer Million in Geld um, bringt es nach Homburg an den Spieltisch, und in sechs Tagen ist er zum zweitemale völlig ausgeseckelt. Nun blieb dem Millionär nichts anders übrig, als sein altes Handwerk: er prellte die Pariser während des Winters, damit er im Sommer sein Glück in Homburg versuchen könne.

Einen Theil des letzten Winters brachte Garcia in Nizza zu. Nach Paris zurückgekehrt lebte er in der vornehmsten Gesellschaft, war Mitglied des **Cercle imperial**, des Jockeyclubs u. s. w. Am 3. Februar 1863 lud er einen andern Spieler, Galzado, ein, ihn nach dem Hause der Gräfin Barucci zu begleiten, wo sie junge Leute von großem Vermögen und hohes Spiel vollauf finden würden. Die „Gräfin" hatte ihren „Salon", wo Leute von fashionablem und zweideutigem Charakter sich zu versammeln pflegten. An jenem Abend waren zugegen: Prinz Demidoff, der Herzog von Gramont-Caderouse, ein Herr v. Miranda, ein Marquis P...., ein Direktor der italienischen Oper, ein Unterpräfekt, und „Damen", die in den auf jene Nacht bezüglichen Gerichtsakten unter der bloßen Bezeichnung **femmes et filles** figuriren.

Es wurde hoch und während einiger Zeit ehrlich gespielt. Als die Spieler aber allmählich sich erhitzten, verließ Garcia das Zimmer, und bei seiner Rückkehr schlug er vor, **Baccarat**, statt wie bisher **Trente et Quarante** zu spielen! Einige der Besucher nahmen keinen Antheil an diesem Spiel, und sie waren es, die bemerkten, daß Garcia die auf dem Tische liegenden Karten heimlich gegen andere vertauschte. Das Spiel begann und nach sechs Umschlägen hatte Miranda 126,000 Franken an Garcia verloren. Der ungeheure Betrag seines Verlustes rettete ihn; die Zuschauer erklärten Garcia für einen Betrüger. Man hielt ihm die Verwechselung der Karten vor und er war genöthigt zu gestehen. Zugleich brachte einer der Gäste die Umschläge von Kartenspielen aus dem geheimen Kabinet herbei, wohin Garcia sich während einer halben Stunde zurückgezogen hatte. Leugnen half nichts mehr; er bekannte, daß er die von ihm mitgebrachten Karten gefälscht hatte. Er ergriff die Flucht, indem er Banknoten aus der Tasche streute; aber sein Spießgeselle wurde verhaftet und untersucht. Von seinen 126,000 Franken erhielt Miranda nur 85,000 Franken zurück. Garcia mußte also 41,000 fortgeschleppt haben. Das Zuchtpolizeigericht verurtheilte ihn **in contumaciam** zu fünf Jahren Gefängniß, und Calzado zu 18 Monaten.

Es wäre vergeblich, zu erwarten, daß dieser Skandal den Spielern als Warnung gedient. Das Spiel erzeugt eine Gemüthsaufregung die für Leute einer gewissen Klasse ein Bedürfniß ist. Mögen sie spielen, wie es ihnen gefällt, aber die Versuchung sollte nicht offen vo

süddeutschen Städte diese Versäumniß wieder gut machen und in Leipzig am 18. Oct. zahlreich vertreten sein werden."

Aus Schleswig-Holstein, 29. Septbr. [Lächerlichkeit der dänischen Wirthschaft.] Wir haben schon mehrfach darauf hingewiesen, daß die dänische Wirthschaft im Herzogthum Schleswig, namentlich in den sogenannten gemischten Sprachdistricten, hier und da eher erheiternd als abschreckend wirkt. Einen Beleg dafür finden wir wiederum in einer Bestimmung, welche das neueste Heft der schleswigschen Provinzialberichte mittheilt. Danach ist in einigen Dörfern des mittleren Schleswig der Nachtwächter angewiesen, die Nachtstunden wochenweise abwechselnd bald in dänischer, bald in deutscher Sprache abzurufen.

Oesterreich.

Wien, 29. Sept. [Die mexicanische Deputation.] Ohne Sang und Klang ist heute auf dem Westbahnhofe die mexicanische Deputation mit dem Schnellzug aus Paris hier angekommen. Zu ihrem Empfange war Niemand da als die Dienerschaft des Hotel Munsch, wo sie ihr Absteigequartier genommen. Die General-Correspondenz hebt bei der Meldung ihrer Ankunft es ausdrücklich hervor, daß kein irgendwie gearteter offizieller Empfang der Deputation zu Theil wird. Sie geht sogar noch weiter und meldet aus Triest, daß weder die Stadtgemeinde Triest noch der Dampfer „Fantasia" am Empfange mitzuwirken berufen sind, und von Festen, welche die Stadt Triest geben würde, ist dort nichts bekannt. Diese Ostentation, mit welcher die Organe der Regierung jede Betheiligung der letzteren an dem bevorstehenden Akte zu entfernen suchen, ist um so bedeutsamer, als es nunmehr außer allem Zweifel steht, daß Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Max die mexicanische Krone annimmt und der Deputation dieses auch erklären wird. (Ostd. P.)

Italien.

Turin, 26. Sept. [Gegen die päpstlichen Consuln. — Für Polen.] Nach einigem Schwanken hat man sich nun doch zu der strengen Maßregel gegen die päpstlichen Consuln entschlossen, indem die Mehrheit der Minister der Ansicht beigetreten ist, daß alle Opportunitäts Rücksichten der herausfordernden Sprache des Cardinals Antonelli gegenüber — derselbe hat u. A. von der „bisherigen Condescendenz des päpstlichen Hofes gegen die sardinische Regierung" geredet — weichen mußten. — Der Provinzialrath von Forli hat mit einer energischen Motivirung 2000 Lire für Polen votirt.

Rom, 28. Sept. [Päpstliche Klagen.] In einer an die Bischöfe von Neu-Granada gerichteten Encyclica beklagt der Papst die grausame Verfolgung, welche die Lehre, die Autorität und die Rechte der Kirche von Seiten der dortigen Regierung zu erdulden hätten. Er verurtheilt die gegen den Clerus und gegen das Vermögen der Kirche gerichteten Gesetze, tadelt das Verhalten der Bischöfe, welche diesen Gesetzen gehorchen, und belobt die eingekerkerten Bischöfe wegen der von ihnen bewiesenen Festigkeit. (K. Z.)

Frankreich.

Paris, 28. Sept. [Der Gesandtschaftsposten in London.] Wenn man Unrecht hatte, Baron Gros' Anwesenheit in Paris als einen Beweis dafür anzusehen, daß er auf seinen Posten nach London nicht zurückkehren werde, so sind eben so schlecht unterrichtet Diejenigen, die aus seiner gestern wirklich erfolgten Reise nach London sich zu dem Schluß berechtigt halten, es werde in diesem Gesandtschaftsposten nun kein Personenwechse eintreten. Baron Gros ist nach London zurückgekehrt, doch nicht, um seine Functionen dort dauernd fortzusetzen. Abgesehen davon, daß dieser greise Diplomat das Bedürfniß empfindet, von den Geschäften zurückzutreten, ist die Besetzung seines Postens durch eine Persönlichkeit von erkennbarer politischer Signatur zur Nothwendigkeit geworden. Es kann sich in Wahrheit jetzt nur darum handeln, ob Persigny oder Walewski nach London gehe, um den Augen des englischen Publikums und auch wohl des petersburger Kabinets ein unzweideutiges, gleichsam persönliches Symbol der kaiserlichen Politik vorzuführen. Noch immer erhält sich hier in allen Kreisen die Meinung, Graf Walewski werde nach London geschickt werden, und Einige, die sich über diese Mission beunruhigen, weisen auf das unerwartete, wenigstens äußerlich hervortretende Einverständniß zwischen Walewski und dem Prinzen Napoleon hin. Die optimistische Anschauung ihrerseits beruft sich auf den intimen Verkehr des Kaisers mit Fould, und schöpft aus dem Besuch, den der Souverän dem Pyrenäen-Asyl seines Finanz-Ministers abgestattet hat, Hoffnungen für die Erfüllung ihrer auf den Frieden gerichteten Wünsche. (B.- u. H.-Z.)

[Der Kaiser und Rénan.] Der „Frankf. Postztg." schreibt man aus Paris vom 29. Septbr.: „Nicht uninteressant ist, und ich garantire Ihnen für die Richtigkeit der Nachricht, daß Herr Rénan für sein „Leben Jesu" vom Kaiser 100,000 Fr. erhalten hat."

Portugal.

[Entbindung der Königin.] Nach einem turiner Telegramm ist die Königin von Portugal am 28. September, Mittags 1 Uhr 35 Minuten, von einem Infanten glücklich entbunden worden. (Die Königin Maria Pia von Savoyen, eine Tochter König Victor Emanuels, ist am 16. Oktober 1847 geboren und am 6. Oktober 1862 zu Lissabon mit dem Könige Ludwig I. vermählt worden.)

Großbritannien.

*** London,** 28. Sept. [Eine Rede Russell's.] Lord Russell hielt vorgestern in Blairgowrie in Schottland, wo ihm zu Ehren ein Banket gegeben wurde, eine längere Rede, die nicht bloß für die Ohren seiner Festgeber bestimmt war und in der er sich vorzugsweise über auswärtige Angelegenheiten aussprach. Vom „Bürgerkriege in Polen" redend, sagte er:

Ich habe im Parlamente gesagt und halte noch an der Meinung fest, daß weder die Verbindlichkeiten, die Ehre, noch die Interessen Englands von uns verlangen, für Polen einen Krieg zu führen. (Cheers.) Und ich denke, es wäre unschicklich, gegen Rußland mit Worten loszuziehen, wenn wir nicht bereit sind, seinen Behauptungen mit Gewalt entgegenzutreten. (Hört, hört!), obwohl ich jedoch mit Erstaunen gesehen habe, daß es am Schlusse einer mehrmonatlichen Correspondenz einen solchen Weg einschlägt. Der wiener Vertrag hat der Theilung Polens eine Art „rückblickender" (retrospective, d. h. rückwirkender) Sanction verliehen. Die europäischen Mächte wurden, wie man in der Gerichtssprache sagt, Mitschuldige nach der That. (Hört und theilweises Lachen.) Oesterreich und Preußen hielten die Bedingungen des Vertrages ein, Rußland hat dies nicht gethan. Eine große Unklugheit scheint es mir von Rußland zu sein, da es den großen Vortheil besaß, da Europa gleichsam den Beraubungs- und Theilungsact verziehen hatte, die Bedingungen der Sanction zu verwerfen, sich, wie es jetzt thut, auf den ursprünglichen Rechtstitel der Theilung, auf den Rechtstitel der Eroberung allein zu stützen. (Cheers.) Was für Folgen dieser Schritt haben kann, ist keine Frage, auf die ich mich füglich einlassen könnte. Ich wollte nur das Factum bemerklich machen, daß die Bedingungen des wiener Vertrages, durch welchen Rußland das Königreich Polen erhielt, nicht beobachtet worden sind, und daß ohne die Bedingungen des Besitzes das Besitzrecht selbst kaum aufrecht erhalten werden kann. (Cheers.) — Man hat von einer Intervention in Mexico gesprochen und gesagt, daß wir bis zu einem gewissen Grade an derselben theilgenommen hätten. Nun, das Wort Intervention wird leider sehr willkürlicher und verworrener Weise gebraucht, um sehr viele ganz verschiedene Proceduren zu bezeichnen. Eine gerechtfertigte und oft unumgängliche Intervention ist es, wenn eine Macht für die ihren Unterthanen zugefügten Unbilden Genugthuung einzutreiben hat. Eine andere Art von Intervention, gegen welche ich oft protestirt habe, die selten gerechtfertigt werden kann und in ihren Folgen gewöhnlich ihr Verdammungsurtheil findet, ist die gewaltsame Einmischung in die innern Angelegenheiten einer andern Nation, um ihr vorzuschreiben, welche Regierungsform und welche Herrscher sie haben soll. (Cheers.) Nun, Gentlemen, an einer Intervention der ersten Art haben wir gewiß theilgenommen, allein sobald eine der drei Mächte der Intervention den Charakter der zweiten Gattung gab, zogen wir uns von derselben zurück. Wenn nun das mexicanische Volk diese Einmischung billigt, wenn es eine Monarchie gründen will und alle Mexicaner derselben willig gehorchen, wenn dadurch Frieden und Ordnung in Mexico hergestellt wird, unter diesen Bedingungen, sage ich, mögen die Mexicaner ihre Monarchie haben, und von ganzem Herzen wünsche ich ihnen Glück dazu. (Cheers.) Wenn dagegen die Mexicaner die Regierungsform vorziehen, unter der sie viele Jahre gelebt haben, dann, sage ich, haben wir kein Recht, ihnen darin zu widersprechen; und wie ungeregelt auch ihre Regierung gewesen sein mag, wie sehr das Land auch durch Räubereien und Gewaltthaten geschändet wurde, so dürfen wir sie doch nicht in der freien Wahl ihrer eigenen Regierungsform beschränken wollen. (Cheers.) — Ich komme jetzt zu unserer Stellung zu den Unirten und Conföderirten in Amerika. Bald von den einen, bald von den anderen werden wir mit bittern Worten angefallen. Zuerst wurde uns der Norden gram, weil wir die Conföderirten als Kriegführende anerkannten. Wenn aber 5 Millionen freie Menschen sich für unabhängig erklären, so ist dies ein starkes Factum, das man nicht als eine kleinliche Rebellion behandeln kann. Unsere Admirale fragten, ob die Schiffe, welche ihnen unter der conföderirten Flagge begegnen, als Seeräuberschiffe zu betrachten seien oder nicht. Hätten wir sie nun als Piraten behandelt, so würden wir dadurch selbst am Kampfe theilgenommen haben. Gentlemen, ich will zuversichtlich hoffen, daß unser Abscheu vor der Sclaverei nicht um ein Haar geschwächt ist. (Laute und lange Cheers.) Es wäre aber doch ein ganz neues Element in unseren politischen Beziehungen, wenn wir erklären wollten, mit einem Volke, das die Sclaverei bei sich duldet, nicht verkehren zu können. Wir haben kein solches Prinzip gegen Spanien und Brasilien beobachtet, und ich glaube nicht, daß wir durch Annahme eines solchen Princips der Sache der Menschlichkeit einen Dienst leisten würden. (Hört, hört!) Dann wieder hieß es, diese Conföderirten seien Rebellen. Allein ich erinnere mich, daß wir gegen Karl I. und gegen Jakob II. rebellirt haben, und nicht zufrieden mit diesen zwei Rebellionen, hat das Volk Neuenglands auch gegen Georg III. rebellirt. Ich will hiermit blos sagen, daß das bloße Factum einer Rebellion in meinen Augen an und für sich kein so schwarzes Verbrechen ist, daß es ein Volk von der Genossenschaft anderer Völker ausschließen müßte. (Laute Cheers.) Lese ich aber die Erklärungen der Redner von Neuengland — wie etwa die neuliche Rede Mr. Sumner's — so kann ich nur darüber staunen, daß diese Sprößlinge dreier Rebellionen wie ein russischer Zar oder türkischer Sultan oder wie Ludwig XIV. von dem furchtbaren Verbrechen und der Sünde der Rebellion reden. (Lautes Lachen und Zuruf.) Hierauf kam eine laute Beschwerde von der entgegengesetzten Seite darüber, daß wir die Blokade eines 3000 engl. Meilen langen Küstenstrichs zuließen. Gentlemen, wir selbst haben einst einen Küstenstrich von über 2000 engl. Meilen blokirt, und wenn eine Blokade auch stellenweise nicht ganz hermetisch ist, so kann sie doch nach dem Völkerrechte eine vollkommen giltige Blokade sein. Was die Foreign Englistment Act betrifft, so ist die Anwendung derselben äußerst schwierig. Das Prinzip ist klar genug. Es darf einer dem Kriegführenden Musketen, Pulver und Kanonen verkaufen, auch ein Schiff kann er in derselben Weise liefern. Wenn er dagegen ein Regiment in Waffen abrichtet und drillt oder ausziehen läßt, um für einen der Kriegführenden zu kämpfen, so verletzt er die Neutralität und begeht ein Verbrechen gegen den anderen Kriegführenden; und eben so vergeht er sich, wenn er ein Schiff ausrüstet, so daß es gleich aussegeln und am Kampfe Theil nehmen kann. Und doch führen diese Fälle zu sehr schwierigen Problemen. Neulich sind hier Schiffe gebaut worden, die an sich, ohne weitere Ausrüstung, zum Angriffe und Kriege geschaffen sind. Es sind dies mit Widdern versehene Dampfer, die zur Kriegführung gebraucht werden können, ohne ein einzigesmal einen conföderirten Hafen zu berühren. Solche Fahrzeuge wissentlich abfahren zu lassen, würde unsere Redlichkeit großem Verdachte aussetzen, und ich bin gewiß, daß, wenn die Amerikaner, als wir mit Frankreich Krieg führten, Linienschiffe hätten abgehen lassen, welche die Blokade von Brest brechen konnten, wir darin eine Verletzung ihrer Neutralität erblickt haben würden. Von diesem Gesichtspunkte aus bin ich entschlossen zu handeln. Alles, was das Völkerrecht gebietet, Alles, was die Foreign Enlistment Act verschreibt, bin ich zu thun bereit, um unsere Neutralität zu wahren; selbst wenn weitere Maßregeln nöthig sein sollten, bin ich bereit, das Parlament um Sanctionirung derselben anzugehen. Aber eins werden wir nimmer thun, wir werden keine Maßregeln treffen, die wir für unrecht halten. Den Drohungen einer fremden Macht zu Liebe werden wir keinen Buchstaben vom britischen Gesetze oder Rechte opfern. (Laute und anhaltende Cheers.)

Ueber innere Angelegenheiten sprach der Staats-Secretair des Auswärtigen nur in vorübergehender Weise. In der ihm überreichten Adresse hatte sich eine Anspielung auf Parlamentsreform befunden, und Graf Russell citirte, im Allgemeinen auf dieses Thema blickend, das Wort Canning's: „Diejenigen, welche die Verbesserung fürchten, weil sie von Neuerung begleitet ist, können eines Tages finden, daß sie sich einer Neuerung fügen müssen, welche keine Verbesserung ist." Am Schlusse jedoch bemerkte er:

Große Principien-Streitigkeiten haben wir heutzutage nicht. Es giebt,

---

den Augen ehrbarer Badegäste ausgestellt werden. Die Atmosphäre des Spielsaals erhitzt das Gehirn und bringt mehr als einen um seine Besinnung. Herr Sirven*) fügt hinzu, daß der Director der Bank in Baden-Baden seine Aufkündigung erhalten, und daß Blanc auf keine Verlängerung seiner Erndte nach dem Tode des achtzigjährigen Landgrafen von Hessen-Homburg rechnen dürfe. Unglücklicherweise für unsern strengen Moralisten, der unserm Vermuthen nach, (sagt das „Athenäum") sich die Finger einigermaßen stark in Homburg verbrannt hat, und sich dafür in Gardinenpredigten entschädigt, — unglücklicherweise erneuert der mächtige Potentat von Hessen-Kassel (soll natürlich heißen: Hessen-Homburg) seine Bewilligung jedes Jahr; und es ist nicht wahrscheinlich, daß seine Nachfolger so tugendhaft sein werden, um den besten Theil ihres Einkommens zu opfern. (N. Z.)

Eine Rivalin Ihrer britischen Majestät.

(Aus der „Presse".)

Der Königin von England droht ein seltsamer Prozeß. In irgend einer dunklen Straße der englischen Metropole ist eine Frau aufgetaucht, welche ihr denjenigen Titel streitig macht, der in der langen Reihe der von den englischen Souveränen geführten Titel einer der ältesten, der ehrwürdigsten und vielleicht auch — der einträglichsten ist. Der Sachverhalt ist durch die Zeitungen bekannt; er bildet in der That das Gespräch in London und hat demgemäß in den letzten Tagen auch zu uns seinen Weg gefunden.

Bekanntlich machte die Königin von England ihre neuliche Reise nach Koburg unter dem Namen einer Herzogin von Lancaster. Nun, wie gesagt, daran ist nicht viel zu verwundern; denn seit uralten Zeiten ist mit der englischen Königswürde auch diejenige des Herzogthums von Lancaster verbunden. Jeder König und jede Königin von England ist eo ipso Herzog und Herzogin von Lancaster, und hat natürlicherweise das Recht, sich so zu nennen, wenn es ihm oder ihr beliebt. Das Neue ist, daß soeben eine von den Unterthaninnen Ihrer Majestät aufgetreten ist, welche dieses Recht ihr abstreitet und für sich in Anspruch nimmt. Der Name dieser Rivalin der Königin ist Frau Lavinia Ryves. Indem sie die Beweisführung bis in die Zeit und nächste Umgebung von Georg III. zurückführt, macht Frau Ryves ihre Ansprüche folgendermaßen geltend: sie sei die Tochter von Frau Serres, welche ihrerseits die in legaler und zu Recht bestehender Ehe geborene Tochter von Olive Wilmot und dem Herzog von Cumberland sei.

Hiergegen ist nicht das Mindeste einzuwenden. Wir wissen aus den Memoiren Horace Walpole's, dieser unerschöpflichen Quelle des Hof- und Stadtscandals jener Tage, daß Se. königl. Hoheit Heinrich Herzog von Cumberland, jüngster Bruder Sr. Majestät, die kleine Pause, welche zwischen seinen schmählichen Liebesaffairen, zuerst mit einer jungen verheiratheten Dame von Stande, der Lady Grosvenor, dann mit der Frau eines Holzhändlers, und seiner noch schmählicheren Ehe mit der verwittweten Lady Anna Horton, dazu benützte, „andern Zeitvertreib" aufzusuchen. Worin dieser Zeitvertreib bestand, sagt Horace leider nicht; allein wir haben allen Grund, zu vermuthen, daß damit jene Geschichte gemeint sei, deren eigenthümliche Folgen uns heute noch beschäftigen. Im Jahre 1767 nämlich ging der Herzog eine heimliche Ehe mit der Tochter des Hofgeistlichen Wilmot ein, bei deren Schließung unter anderen illustren Zeugen keine geringere Person als Seine Majestät selber fungirt haben soll. Die Frucht dieser Ehe war eine Tochter, welche unter dem Namen „Olive Wilmot" getauft und in das Taufregister eingetragen wurde. Kurz nach der Geburt derselben schloß der Herzog, ihr Vater, öffentlich jene zweite Ehe mit Lady Horton, welche, wie bekannt, ihm die Ungunst des Königs und den Befehl zuzog, den Hof zu meiden. Der Herzog flüchtete anfänglich mit seiner Gemahlin, welche, als Schwester des berüchtigten Obersten Luterell und wegen eigener Tugenden, zu denen unter anderen die Leidenschaft für falsches Spiel gehörte, nicht des besten Rufs genoß, nach Calais, kam später jedoch nach Windsor zurück, wo er in seinem Palais wohnte, aber in gänzlicher Abgeschiedenheit. Der König nahm ihm die Ehrenwache, und bedeutete den Oberstkämmerer, daß „wer den Herzog oder die Herzogin von Cumberland besuche, nicht am Hofe erscheinen dürfe".

Bis hieher ist Alles wahr, einfach und unbestritten. Aber nun beginnen die Schwierigkeiten in unserer Erzählung. Im Jahre 1820, unmittelbar nach dem Hinscheiden Sr. Majestät, des im Wahnsinn verstorbenen Georg's III., erschien in allen englischen Blättern eine „Ansprache an die britische Nation", deren Unterzeichnerin, Frau Olive Serres, aus ihrem damaligen Aufenthalt „Kingstreet, Soho", jenem aus Thackeray's Roman hinlänglich bekannten Eldorado der „Bohémiens" von London, sich der Welt als „englische Prinzessin" vorstellte. Sie war in der That die Tochter des Herzogs von Cumberland und jener von demselben frühzeitig verlassenen Olive Wilmot, deren Name ihr in der Taufe beigelegt worden war. Allein weder ihre Mutter noch sie selber hatten die Ansprüche aufgegeben, welche sie aus der unzweifelhaften Verbindung mit dem königlichen Blut von England ableiteten, nur war die Zeit, dieselben geltend zu machen, noch nicht gekommen. Denn in einem gleichfalls geheimen, aber von Sr. verstorbenen Majestät eigenhändig ausgefertigten Instrumente waren, nach ihrer Behauptung, sowohl sie wie ihre Tochter als Herzoginnen anerkannt und ihnen das Recht gegeben, falls sie ihn, den König, überlebten, den Titel und das herzogliche Wappen von Lancaster, anzunehmen. Inzwischen war Olive Wilmot, die Mutter, verstorben, und Olive Wilmot, die Tochter, hatte sich mit einem Schildermaler Namens Serres vermählt. Aber kaum war, wie gemeldet, König Georg III. gestorben, so trat die Frau des Malers mit ihren herzoglichen Ansprüchen hervor, welche leider nur nicht anerkannt wurden!

Dreiundvierzig Jahre sind mittlerweile vergangen. Aber es giebt unverjährbare Rechte, und zu diesen scheint auch die Manie zu gehören, sich zu einem Gegenstande des Allerweltsgespräch zu machen. Kurz die Tochter jener zweiten Olive, die dem damaligen König seinen Titel als Herzog von Lancaster bestritt, erscheint noch einmal in unseren Tagen, um ihn der Königin streitig zu machen. Wie wir gleichzeitig erfahren, haben sich mehrere der berühmtesten Juristen von England, unter welchen wir auch den Namen des Dr. Phillimore, des neuesten Historikers der Georg'schen Aera, begegnen, bereit finden lassen, einen Prozeß zu führen, in welchem Ihre Majestät auf der Anklagebank sitzen wird. Mit welchem Erfolg, ist nicht schwer zu errathen, obgleich wir nicht wenig gespannt auf die Gründe sind, mit welchen der Doctor, dieser ebenso scharfsinnige als bittere und unerbittliche Feind alles dessen, was sich auf die königlichen George von England bezieht, seine Behauptungen unterstützen wird. Denn nach unserer und jeder juristischen Ansicht kann niemand, und wenn er selbst ein König wäre, zu Recht vergeben, was nicht ihm gehört, und das Dasein jenes Instruments auch vorausgesetzt, so würde doch die Wirkung desselben für die arme Prätendentin nicht weit reichen. Denn die Herzogswürde von Lancaster ist nicht, wie irgend ein anderer Titel in der Peerage von England, den der Souverän vergeben kann, sobald er vacant geworden, etwas von der königlichen Würde Unabhängiges; er ist vielmehr mit dem Königthum von England als solchem verbunden, und keiner von den jeweiligen Monarchen hat das Recht, sich von demselben zur Präjudiz seines Nachfolgers zu trennen, sei es auf welche Weise immer. Dieses ist es, was wir in den nächstfolgenden Zeilen historisch darthun wollen.

Eine Familie und einen Peerstitel der Lancasters gab es einst vor langen Zeiten in England. Aber die Familie dieses Namens, welche mit Wilhelm dem Eroberer herübergekommen war, erlosch sehr bald nach der Eroberung, und der Titel, welcher als der eines „Earls" verliehen ward, erscheint als solcher nicht länger, als bis in die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts. Er ward von einem Seitenzweige der Plantagenets geführt, wurde zur Zeit von Eduard III. in den eines „duke" oder Herzogs erhöht, und ging durch Verheirathung mit einer Erbin von Lancaster auf einen Sohn jenes Monarchen, den in der englischen Geschichte und Sage hochgefeierten John von Gaunt über. Dieses geschah zur Zeit, als der Krieg der weißen und der rothen Rose, das heißt der beiden königlichen Häuser von York und Lancaster begann, in Folge dessen der damalige Herzog von Lancaster als Heinrich IV. im Jahre 1399 den Königsthron von England bestieg. Von jenem Tage bis zu diesem gehörte das Herzogthum von Lancaster dem jedesmaligen Souverän von England, und obgleich der Besitz desselben eben während des Krieges der Rosen zuweilen nicht wenig erschüttert wurde, so behaupteten ihn die Könige doch siegreich, und keiner der folgenden bürgerlichen Kriege und Unruhen in England hat ihn mehr zu stören vermocht. Alle englischen Könige von Heinrich IV. bis Wilhelm IV. waren Herzoge von Lancaster, und alle englischen Königinnen in ihrer Eigenschaft als Souveräne, nämlich die drei Marien, Elisabeth und Victoria, waren und sind Herzoginnen von Lancaster.

Was aber sind die Vortheile eines Titels, der so alt ist und mit solcher Hartnäckigkeit von allen Souveränen des Inselreiches vertheidigt worden ist?

Zunächst giebt Lancaster außer der Würde eines Herzogs ihrem Träger auch die eines Pfalzgrafen. Gegenwärtig existiren nur noch drei Pfalzgrafschaften in England: diejenige von Chester, diejenige von Durham und diejenige von Lancaster. Die erste derselben gehört dem Prinzen von Wales, welcher zugleich Earl von Chester ist; die zweite gehörte seit unvordenklicher Zeit dem Bischof von Durham, ward aber im Jahre 1836 durch Parlamentsbeschluß mit der Krone vereinigt, und die dritte steht schon seit der Thronbesteigung des Hauses Lancaster am Schlusse des 14. Jahrhunderts den jeweiligen Souveränen von England zu. Dieses ist die historische oder, wenn man will, antiquarische Seite des Titels, welche den Heraldiker mehr interessiren dürfte, als die erlauchten Träger desselben vielleicht interessirt haben würde, wenn nicht die Kehrseite eine sehr materielle wäre.

Denn die Pfalzgrafschaft, in den alten feudalen Zeiten sowohl bei uns selber als auch bei unseren Vettern auf der anderen Seite des Kanals, bestand ursprünglich in gewissen Rechten der Jurisdiction und Verwaltung, welche sich jedoch im Verlaufe der Jahrhunderte, wie so manche andere Privilegien jener von den unseren so sehr verschiedenen Tage, in ihr modernes Aequivalent, nämlich in baares Geld, verwandelten, welches dermalen unter den mannichfachsten Namen von Zöllen, Abgaben, Gefällen ꝛc. eingefordert wird. Diese materiellen Compensationen der ehemaligen pfalzgräflichen Gewalt der Herzoge von Lancaster fließen demgemäß in die Kasse der Königin, und bilden noch heute einen nicht unbeträchtlichen Theil ihres Haushaltsgeldes. Sie gehen derselben unter einer sehr bunten Zusammensetzung von Namen und Titeln zu, welche sich zum Theil auf alte längst eingegangene Gerichtshöfe, auf Bergwerke und Steinbrüche, auf Abgaben von Getränken und verwirkte Güter beziehen, Alles in Allem aber doch eine Totalsumme von 50,000 Pfd. St. jährlich ergeben, und das zwar nach Abzug einer Reihe von Besoldungen für pfalzgräfliche Beamte, unter denen neben „Ehrenbütteln", „Hauswächtern" und einigen anderen antediluvianischen Officialen ähnlicher Art sich ein „Artträger und Wildmeister für die Bewachung, Atzung und Erhaltung des Wildes und Uebersendung desselben in die Küche Ihrer Majestät" besonders stattlich ausnimmt.

Auch ist die Verwaltung des Pfalzgrafenthums keine so einfache Sache, als sie auf den ersten Blick erscheinen möchte; es giebt vielmehr in London einen eigenen, aus zahlreichen „edlen und ehrenwerthen" Herren zusammengesetzten und von einem Kanzler und Vicekanzler präsidirten Rath, welcher nebst einer nicht minder großen Anzahl von Unterbeamten beschäftigt ist, Ihre Majestät in der Verwaltung ihres Herzogthums zu unterstützen. Der officielle Sitz dieser Verwaltungsbehörde zu London ist in der Nähe des Strandes, auf Lancaster Place, dicht bei Waterloo-Bridge, in einem jener steinernen alten Gebäude, die sich der Themse zukehren. Eine merkwürdige Art von „Freiheit" oder „Freibezirk" (liberty), welcher ebenfalls zu dem Eigenthume der Herzoge und Herzoginnen von Lancaster gehört, umgiebt die offizielle Residenz ihrer Beamten, nämlich das sogenannte „Savoyen" (the Savoy). In uralten Zeiten hatte ein Earl von Richmond und Savoyen in dieser Gegend einen Palast gebaut, den er Savoyen-Palast nannte, und welcher später durch Erbfolge in den Besitz der ersten Herzoge von Lancaster kam, bei deren Nachfolgern er wie das Herzogthum selber verblieb. Später ging der Name des Palastes auf die ganze Gegend über, in der er stand, und lange nachdem der Palast selber zerfallen und vom Erdboden verschwunden, fuhr der Bezirk der Stadt, der hier allmählich entstanden war, fort, so zu heißen, bis auf unsere Zeit. Unter anderen Privilegien dieser „Freiheit von Savoyen" war auch dieses, daß kein Schuldner, sobald er hier Schutz suchte, von seinen Gläubigern auf dem geheiligten Boden von Savoyen weiter verfolgt oder arretirt werden durfte. Aus diesem für einen gewissen leidenden Theil der Menschheit allerdings sehr angenehmen Vorrecht entwickelte

*) Alfred Sirven ist der Verfasser der Schrift: Les Tripots d'Allemagne, die in Paris bei Dentu erschienen ist. In Ermangelung des französischen Originals geben wir die vorstehenden Auszüge nach der Recension des londoner „Athenäums."

so viel ich weiß, keinen sonderlichen Unterschied zwischen den Principien Lord Palmorston's und Lord Derby's. Meiner unmaßgeblichen Meinung nach regiert Lord Palmerston viel besser, als Lord Derby. (Gelächter.) Dies ist natürlich meine Meinung als eines Mitgliedes der Palmerston'schen Verwaltung, aber in Bezug auf das Innere sind wir, denke ich, alle so ziemlich einverstanden, weil die Stimmung des Landes und derjenigen, welche große Reformen durchgeführt haben, gar sehr dem Gefühle des Mannes gleicht, der hier in den Hochlanden eine Straße bis auf den Gipfel eines Berges gebaut hatte und oben einen Stein hinsetzte mit der Inschrift: „Ruhe und danke Gott!" (Lachen.) Nicht daß wir keine anderen Straßen mehr zu bauen und keine Berge mehr zu erklimmen hätten, aber es scheint das Gefühl des Landes zu sein, und ich kann nicht umhin, es zu theilen, daß es mehr unsere Politik sei, „auszuruhen und Gott zu danken", als neue Straßen zu bauen. (Cheers.)

[Tagesbericht.] Man ist noch immer verwundert, wie die „Times" bemerken, daß die conföderirte Regierung sich entschlossen hat, ihren Bevollmächtigten Mr. Mason von England abzurufen, da sie damit anzuerkennen scheint, daß sie die Hoffnung, von Großbritannien anerkannt zu werden, aufgegeben hat. Der wahre Grund der Abberufung meinen die „Times", liegt wohl darin, daß die Conföderirten infolge der Errichtung eines mexicanischen Kaiserreichs unter französischem Schutze große Hoffnungen auf eine Allianz mit dem Kaiser Napoleon bauen. „So lange wir beide Regierungen um Anerkennung bitten, wird England immer die französische Regierung zurückhalten und wir werden nichts ausrichten!" So denken die conföderirten Staatsmänner, und diese Rücksicht bestimmt sie jetzt, sich lieber ganz und ausschließlich an Frankreich zu halten. — An Stelle Lord Russell's befindet sich jetzt Mr. Gladstone in der Umgebung der Königin. — Der Admiral Sir Henry Hope ist im Alter von 76 Jahren in Holly-Hill, Honts, gestorben. Mit 11 Jahren trat er in die Marine ein und gerieth bereits als vierzehnjähriger Knabe, nachdem er in dem vor Alexandria liegenden Blokirungsgeschwader Dienst gethan, auf mehrere Monate in französische Gefangenschaft. Seine glänzendste Waffenthat führte er als Commandant des „Endymion" aus, als er nach einem heftigen Gefechte am 15. Jan. 1815 das amerikanische Kriegsschiff „Präsident" zur Uebergabe zwang. Zum Admiral wurde er im Jahre 1858 ernannt. — Der Präs. Lincoln hat den **Trades' Unionists**, welche nach Beschluß eines im März hierselbst abgehaltenen Meetings eine Adresse an ihn gerichtet hatten, durch den hiesigen amerikanischen Gesandten Mr. Adam eine dankende Erwiderung zugehen lassen. Er sieht in den Wünschen für die Erhaltung des Friedens und der gegenseitigen Zuneigung zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten den Ausdruck der Gesinnung des britischen Volkes und versichert, daß das Volk der Vereinigten Staaten diesen Gefühlen mit gleichem Ernste entgegenkomme. — Daß die Regierung ernstlich bemüht ist, den Vorschriften der **Foreign Enlistment Act** Geltung zu verschaffen, beweist der Umstand, daß sie einen Dampfer, den „Liverpool", in den Mersey abgesandt hat, welcher auf die von den Herren Laird, wie es heißt für die Conföderirten gebauten Panzerschiffe sein Augenmerk richten soll.

Rußland.

[Russischer Uebermuth.] Der „Nord" macht sich das boshafte Vergnügen, den Franzosen den Jubel der russischen Blätter über die von Gortschakoff den Westmächten ertheilte Abfertigung vorzulegen, damit ihnen auch das Restchen Illusion, das sie etwa noch über die Harmlosigkeit des der napoleonischen Diplomatie bereiteten Waterloo besitzen, benommen werde. So ruft die „Stimme" (Gloß), laut dem „Nord", den Westmächten zu: „Wenn die Diplomatie sich vorgenommen hatte, Blut zu vergießen und schließlich die unglückliche polnische Nation zu Grabe zu tragen, so hat sie dieses Ziel erreicht; hätte sie sich aber vorgenommen, den Polen wirklich zu Hilfe zu kommen, so muß man gestehen, daß sie ihre Ohnmacht offenkundig gemacht hat, da sie das Gegentheil von dem, was sie verlangte, erhielt." Auch die russische „Petersburger Zeitung" fließt, um mit dem „Nord" zu reden, in diesem Sinne über und ruft namentlich der kategorischen Abfertigung Beifall zu, welche dem Versuche, die wiener Verträge auf die russischen Westprovinzen (die altpolnischen) anzuwenden, zu Theil geworden. Die petersburger „Börsen-Zeitung" meint, ein Land, das so voll Mord und Torturen sei, wie Polen, verdiene keine bessere Behandlung als die Militär-Dictatur; ein Volk aber, das der politischen Rechte habe verlustig erklärt werden müssen, verdiene wahrlich keine liberalen Reformen. Schließlich erklärt die „Börsen-Zeitung", die öffentliche Meinung in Rußland zeige sich mit Grund verletzt über die Einmischung der Fremden „in unsere russische Familien-Angelegenheit". Der „Nord" schließt seine Auszüge mit der Bemerkung, er wolle mit denselben erhärten, daß in Rußland jetzt die Parole sei: „Keine Concessionen in der Frage wegen der Westprovinzen, keine Einmischung des Auslandes in unsere Familien-Streitigkeiten, und die bestimmte Erklärung, Rußland wolle und werde nicht mit der Insurrection sich in Unterhandlungen einlassen."

Unruhen in Polen.

C. C. **Von der russisch-polnischen Grenze,** 28. Sept. [Uebersicht der Insurrection.] Die Verwirrung und die vielen Widersprüche, welche in den neueren Berichten vom polnischen Kriegsschauplatze in noch höherem Grade vorherrschen, als in der früheren, machen es ungemein schwierig, sich eine nur halbwegs deutliche Uebersicht des Kriegsschauplatzes zu verschaffen. Gerade deßhalb aber glaube ich, eine Zusammenstellung der derzeit operirenden polnischen Corps, wenn sie auch nicht ganz vollständig sein kann, werde aber jetzt von Interesse sein, und lasse daher eine solche folgen.

In der Wojewodschaft Krakau bestehen derzeit zwei größere Corps zu 4—500 Mann, das Chmielinskische, welches sich der letzten Nachricht zufolge in der sumpfigen und hügligen Umgegend von Przedborz an der Pilica aufhielt, daselbst am 22. bei dem Dorfe Cierno ohne Entscheidung kämpfte, und sich alsdann in unbekannter Richtung (vermuthlich gegen Süden) zurückzog, um wiederholten Angriffen zu entgehen — und das Corps des Iskra (Furke, Pseudonym), welches früher in der Gegend von Malagoszcz stehend, sich nach einem unglücklichen Treffen bei Sencygniow (16. d.) südlich gegen die krakauer Grenze zurückzog und jetzt unweit des Städtchens Skalmierz stehen soll.

In der Wojewodschaft Sandomir steht, so viel bekannt, nur das kleine Corps des Eminowicz, und auch von diesem ist schon seit längerer Zeit nichts zu hören.

Die Ursache, daß in diesen Landschaften, zusammen das Gouvernement Radom bildend, in welchen zu Beginn des Aufstandes am heftigsten gekämpft wurde, jetzt die Insurrection keine Fortschritte mehr macht, dürfte einerseits in dem wiederholten und fast regelmäßigen Mißlingen der Expeditionen aus Westgalizien, wo wegen der Nähe von Krakau und wegen der Weichsel die Grenzcontrole leichter ist, andererseits darin liegen, daß die Russen daselbst starke Truppenkräfte concentrirt haben, endlich wohl auch in der Erschöpfung dieser Landestheile durch frühere Kämpfe.

Jenseits der Weichsel, im Lublinischen, ist die Insurrection viel stärker. Den Oberbefehl führt jetzt daselbst Rucki; unter ihm stehen Gozdawa (an Stelle des Cwiek, der aus unbekannter Ursache sein Commando niedergelegt hat), dann Kuzma, Liniecki, Marecki, Wierzbicki. Im Einzelnen ist nur so viel bekannt, daß der Kampf jetzt in den nördlicheren Theil des Gouvernements hinübergespielt wurde, wohl hauptsächlich um die Verbindung mit Podlachien herzustellen, dann aber auch, weil die Grenze russischerseits stark besetzt ist. In Podlachien stehen Lutynski, Krisinski, Jankowski und Zielinski; die Insurgenten dieses Landestheiles stehen in Verbindung mit jenen des benachbarten Gouvernements Grodno (Litthauen), wo es noch keineswegs ganz still ist, wie selbst der „Wiln. Cour." kürzlich zugestand. Auf einem Streifzuge dahin war Grzymala, der fünfte polnische Anführer in Podlachien, kürzlich bei Brzesc Litewski genöthigt, sein Corps (von circa 300 Mann) zu entlassen, um nicht von den Russen eingeschlossen zu werden; es soll ihm aber schon gelungen sein, dasselbe von Neuem zu sammeln.

Im Gouv. Augustowo und zwar zunächst in dem südlichen, an Podlachien stoßenden Theile desselben, commandirt noch immer Wawer und unter ihm Nadniller, der sich am 7. d. M. bei Labendz (Kr. Lomza) glücklich mit einer Schaar Kosaken herumschlug, dann Gleba und Ostrog. Weiter nördlich streifen die kleineren Schaaren des Szpak (Pseudonym) und Baranowski einher.

Im Gouvernement Plock und zwar zunächst im östlichen Theile desselben stehen Gostkowski, Ziembinski und Centkowski; letzterer kämpfte unglücklich am 22. l. M. in der Gegend von Pultusk. Im westlichen Theile (Kujawien) führt Parczewski den Oberbefehl, und stand den letzten Nachrichten zufolge um die Mitte dieses Monats im Kreise Lipno, außerdem stehen dort mehrere kleinere Schaaren, wovon die des Bielowicki in den letzten Tagen wiederholt und mit wechselndem Glück kämpfte.

Im westlichen Theile Polens, in der Woywodschaft Kalisch stehen nach der Zersprengung des Taczanowskischen Corps nur einige kleine Schaaren, die Ueberreste jenes; die Namen der Anführer sind nicht bekannt. In der Mitte des Landes, im Gouvernement Warschau streifen ziemlich zahlreiche Abtheilungen herum. Zunächst im Kreise Lenczyca, zwischen den Flüssen Ner und Warta die Corps des Lüttich (ehemals Skowronski, welchem nach dem unglücklichen Treffen bei Dalikow am 10. l. M. sein Commando abgenommen wurde), dann die des Szumlanski und Sokolowski, den Oberbefehl führt ersterer. Weiter östlich, in nächster Nähe von Warschau, streift Zychlinski mit den „Warschauer Kindern" einher, der sich am 25. bei Czersk an der Weichsel glücklich geschlagen haben soll. Ferner sollen sich in der Gegend von Lodz mehrere neue Schaaren unter noch unbekannten Anführern gebildet und auch schon am 22. mit den Russen geschlagen haben, ohne daß jedoch darüber etwas Näheres bekannt wäre. In der Gegend von Sochaczew, westlich von Warschau, streift Syrewicz.

In dieser Aufzählung sind aber die vielen kleinen, auf dem Lande meist berittenen Corps der „Nationalgendarmen" nicht inbegriffen; auch werden viele neue Abtheilungen erst gebildet. Die Polen sind nämlich jetzt fester als je entschlossen, die Waffen auch den Winter über nicht ruhen zu lassen, da ihnen der dieses Jahr mit ungewöhnlich heiterem Wetter beginnende Herbst Zeit zu allerlei Vorbereitungen läßt. Auch die Russen wissen es sehr wohl, daß sie mit dem Aufstande noch lange nicht fertig sind; den besten Beweis hierfür liefern die fortgesetzten blutigen Repressalien, deren Ziel in letzter Zeit vornämlich die katholische und griechisch-unirte Geistlichkeit (letztere ist im Lublinischen ziemlich zahlreich) geworden ist. Diese Verfolgungen der katholischen Geistlichkeit sind in dem ausgedehnten Maßstabe, wie sie jetzt betrieben werden, eine Erfindung des großen Murawieff, der allein im Gouvernement Wilna 57 katholische Geistliche höheren und niederen Ranges theils hinrichten, theils deportiren, einkerkern oder interniren ließ. Im Ganzen muß man aber doch sagen, daß die Insurrection an materieller Macht bedeutend abgenommen hat und daß es kaum abzusehen ist, wie die erlittenen zahlreichen Schlappen wieder gut gemacht werden sollen.

** Aus Warschau meldet der „Czas" vom 30.: Die Besetzung der Klöster wurde in folgender Weise ausgeführt: es befinden sich im Dominikaner-Kloster 65 Mann und 1 Offizier, eine größere Anzahl ist im Kapuziner-Kloster und eine noch größere im Missionär-Kloster untergebracht. Auch im Reformaten-Kloster stehen 75 Soldaten, und in der geistlichen Akademie 90 mit 3 Offizieren. Dem neulich verhafteten Bankbeamten Dobrzelewski wurden 180,000 Gulden in Pfandbriefen abgenommen. Ferner sind neuerlich in die Citadelle eingebracht: der Thorexpediteur Jos. Kowacza, der Beamte der Warschau-Wiener Eisenbahn Schwaiger, und W. Raczynski. Mit Bezug auf eine frühere Notiz über den russischen Agenten Julius Goldryng bemerkt „Czas", daß dieser nicht zu verwechseln sei mit dem achtbaren Kaufmann Goldenring, welcher in Kutno wohnhaft ist.

Aus Wilna bringt das Blatt wiederum ein Verzeichniß von 80 Personen, welche in der ersten Hälfte des September nach Sibirien abgeführt wurden; es sind meist Adelige, Kaufleute und Grundbesitzer, die unter das Militär gesteckt werden.

Die letzten Nachrichten vom Insurrectionsschauplatz berichtigt „Czas" dahin, daß die Chmielinskische Abtheilung mit Czengiery zusammengetroffen und ihm mehrmals ausgewichen sei; das Treffen bei Dzialoszyc wurde von einer polnischen Gendarmerie-Abtheilung gegen den Major Gabryllow geliefert, und die Nachrichten über ein von der Iskryschen Reiterschaar bestandenes Gefecht lauten widersprechend. Von den Ereignissen in Poddembice, kalischer Gouvernement, giebt das Blatt eine ausführliche Schilderung. Danach haben die Russen in diesem Städtchen 16 Einwohner getödtet, und Sachen im Werthe von 500,000 poln. Gulden geplündert. Den jüdischen Frauen wurden Perlen, Gold und andere Kostbarkeiten weggenommen. Die Befehle des Generals Krasnokutski, welcher verlangte, daß die schuldlosen Bewohner ihr Eigenthum wieder erhalten sollten, fanden keine Beachtung mehr, die Truppen handelten mit offener Insubordination, und ließen die gewonnene Beute nicht fahren.

Asien.

[Ueber die Expedition des französischen Admirals Jaurès] berichtet „Overland Mail" vom 12. August. Die Semiramis demontirte eine japanische Batterie von fünf 25pfündern und setzte dann ein Detachement ans Land, das den Einwohnern der nicht bewaffneten Dörfer verkündete, daß ihnen kein Leides geschehen würde. Der Tancred brachte eine andere Batterie bei Shimonesaki zum Schweigen und setzte 200 Mann ans Land. Dieselben geriethen in einen Hinterhalt, griffen aber die Japaner sofort mit dem Bayonnet an und jagten sie in die Flucht, worauf die Bat-

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

sich aber im Laufe der Zeit eines, das für den Ruf des savoyischen Bezirks von London nicht ganz so vortheilhaft war, indem sich den vom Herkommen protegirten Schuldnern allmählich andere Sünder von desperaterem Charakter zugesellten.

Mit einem Wort: die Freiheit von Savoyen wurde ein Schlupfwinkel für Verbrecher aller Arten, die sich hier unter dem Schutze der Herzogin von Lancaster ganz behaglich fühlten, und dieser für die Ruhe und Sicherheit der Hauptstadt nicht eben empfehlenswerthe Zustand dauerte bis über das 17te Jahrhundert hinaus. Heutigen Tages ist die „Freiheit", ihrer alten löblichen Freiheiten zum Schutze von Schuldnern und Verbrechern beraubt, durch nichts mehr ausgezeichnet, und der Fremde, der sie besucht, wird sich zwischen ihren Kirchen, Werften und Lagerhäusern umsonst nach Spuren umsehen, die ihn an die Vergangenheit oder daran erinnern könnten, daß er hier, mitten im modernen London, auf dem Boden des alten „Herzogthums von Lancaster" steht.

Dieses in wenigen Worten ist die Geschichte und Bedeutung des Titels, den Ihre britische Majestät vor wenigen Wochen annahm, als sie unter dem Namen einer „Herzogin von Lancaster" dem Bruder des verstorbenen Prinz-Gemahls einen Besuch in Koburg abstattete; und es ist nicht anzunehmen, daß sie diesen Titel und die ehrwürdigen Erinnerungen, alterthümlichen Traditionen und beträchtlichen Einkünfte, die mit demselben für das königliche Haus von England verbunden sind, so leicht aufgeben wird zu Gunsten einer Rivalin, die nichts für sich hat, als die zweifelhafte (und von sehr vielen Unterthanen Ihrer Majestät getheilte!) Ehre, in irgend einer Weise Zeugniß abzulegen von den zahllosen Liebschaften und heimlichen Ehen der englischen Prinzen aus der hannoverschen Dynastie.

Julius Rodenberg.

Auch ein Schriftstellerleben.

In der französischen Akademie zu Paris nahm kürzlich ein neues Mitglied den darin erledigten Sitz ein, und es ist hergebrachter Gebrauch, daß ein solcher Neueintretender sich zuerst über die Verdienste seines durch den Tod geschiedenen Vorgängers ausspricht.

Derjenige, welchem jetzt diese Besprechung zu Theil wurde, war der bekannte dramatische Schriftsteller Eugene Scribe, einer der wenigen glücklichen Federhelden, welche es einzig durch ihr Talent und das nöthige Glück zum Millionär gebracht hatten; aber auch einer derjenigen Wenigen, welchen ihr Geld niemals beneidet wurde. Scribe gönnte nicht sich allein die Annehmlichkeiten seines Reichthums und den behaglichsten Lebensgenuß, sondern gab auch mit vollen Händen an Andere. Großmuth und Wohlthätigkeitssinn waren sehr hervorstechende Eigenschaften in seinem Charakter, den man nicht geringer zu achten hatte als sein Talent. Bei Gelegenheit der oben angedeuteten Gedächtnißrede für ihn wurden einzelne Züge aus seinem Leben mitgetheilt, welche sein ganzes Wesen vollkommen kennzeichnen.

Einer seiner Mitarbeiter, mit dem zusammen er ein nur unbedeutendes und bald wieder vom Publikum vergessenes Werk geschaffen hatte, starb und hinterließ eine Wittwe in den dürftigsten Umständen. Es galt nun, dieser Unglücklichen beizustehen, doch nicht auf gewöhnlichem Wege, denn die Dame besaß den Stolz der Armuth und würde sich nimmer dazu verstanden haben, von einem Fremden Gaben anzunehmen.

Scribe half sich hier auf das geistreichste. Er wandte sich an einen Agenten der Tantiemen-Verwaltung und ließ durch ihn der hinterlassenen Frau seines Mitarbeiters fortgesetzt erhebliche Summen zustellen, unter dem Vorgeben, daß das Stück ihres Mannes noch immer und oft auf den Theatern der Provinz gegeben würde, wenn es auch von denen in Paris verschwunden sei. Die so edel und schön Unterstützte hat nie erfahren, woher eigentlich die Gelder kamen, die sie noch immer ihrem verstorbenen Mann verdanken zu können wähnte, und vermachte die Ansprüche auf ihre vermeintlichen Autorrechte noch testamentarisch.

Eines Tages meldete sich bei Scribe ein in seinen Verhältnissen äußerst herabgekommener Literat und klagte ihm seine bittere Noth. Er hatte kaum ausgesprochen, als Scribe auch schon zu seinem Pulte ging und dem Armen mehrere auf hohe Summen lautende Scheine einhändigte, und zwar ohne Vorbehalt der Rückzahlung. Der so Beschenkte ward dadurch in einer Weise gerührt, daß er seinem Wohlthäter gestand, er hätte in Verzweiflung über seine trostlose Lage den Racheplan gefaßt, ihn zu ermorden, wenn er bei ihm kein fühlendes Herz gefunden hätte und abgewiesen worden wäre. So rettete sich Scribe, ohne daß er es wußte, nur durch seine Großmuth aus drohender Lebensgefahr.

Originell war die Art und Weise, wie Scribe noch als schon ziemlich bejahrter Junggeselle zu einer Ehe schritt. Er schloß dieselbe ganz eben so ohne Umstände, wie er in seinen Lustspielen manchmal die Pärchen zusammenbrachte, aber sein merkwürdiges Glück verließ ihn auch hier nicht: die Verbindung erwies sich als eine höchst ersprießliche, beiden Theilen zum Segen gereichend. Die Entstehung dieser glücklichen Ehe war folgende: Scribe begab sich eines Tages zu seinem Advokaten und begegnete vor dessen Wohnung einer jungen hübschen Frau, der die Thränen hervorströmten. Beim Sachwalter angelangt, war sein Erstes, nach der schönen Bekümmerten zu fragen, und da erfuhr er, daß sie die Gemahlin eines rechtlichen, aber in Geldnoth sich befindlichen Kaufmanns sei, welcher Bankerott machen würde, wenn er nicht binnen Kurzem eine große Zahlung zu leisten im Stande wäre. Die Familie, meinte der Advokat, dauere ihn selber, denn sie sei brav und gut, jedoch besäße er für seinen Theil nicht die Mittel, ihr zu helfen, und von seinen Clienten könne er Niemanden zum Vorstrecken des Geldes bestimmen, da die Anlage des Kapitals nur eine sehr unsichere sein würde.

Was thut nun Scribe? Er bewilligte augenblicklich die nöthigen 50,000 Francs, und zwar unter der Bedingung, daß der Advokat jenem Kaufmann sagen müsse, er selbst habe ihm, dem Darleiher, gerathen, die Summe, welche er hätte anlegen wollen, in sein Geschäft zu geben. So vergingen mehrere Jahre und Scribe dachte wohl kaum mehr an seinen Schuldner, sowie an die Frau desselben, die ihn damals mit ihren Thränen so gerührt hatte.

Aber am Verfalltage der Schuld stellte die Letztere sich pünktlich bei ihm ein, in Trauerkleidung, denn ihr Gemahl war inzwischen gestorben. Scribe weigerte sich, das Geld von ihr anzunehmen. „Aber es gehört ja nicht mehr mir", ward ihm zur Antwort. „Nun wohlan", entgegnete er, „so soll es uns beiden gehören", und trug der reizenden Wittwe frischweg Herz und Hand an. Sie nahm was ihr geboten ward, und diese Frau ist es nun, die mit ihren Kindern erster Ehe jetzt Erbin des ganzen colossalen Vermögens ist, welches ihr zweiter Mann hinterläßt. Sie und Scribe haben eine Reihe von Jahren noch höchst glücklich zusammen gelebt, und namentlich fanden sich beide auch in dem Sinne für Wohlthätigkeit vereinigt, denn es ist in Paris wohlbekannt, wie oft und unermüdlich Madame Scribe die Quartiere der Armen, Trost und Hilfe bringend, zu besuchen pflegt.

Eine kleine pikante Anekdote aus Scribe's Jugend mag hier noch angeschlossen sein.

Er hatte anfänglich die Advokatenlaufbahn eingeschlagen und war als Actuar bei einem Sachwalter eingetreten, ohne indessen viel nach den ihm obliegenden Geschäften zu sehen. Eines Morgens, als er wieder die Schreibstube geschwenzt, hatte er das Unglück, in einer Straße von Paris seinem Chef zu begegnen, der ein ganz vortrefflicher Mensch gewesen zu sein scheint, denn der ganze Vorwurf, den er seinem nachlässigen Actuar machte, der plötzlich bis zur Stirn erröthet war, bestand in den Worten: „Ach, Herr Scribe, ich bin entzückt, Sie zu sehen; ich hatte seit langer Zeit mit Ihnen zu sprechen ... Ich wollte Ihnen sagen, wenn es sich durch einen glücklichen Zufall jemals ereignete, daß Sie durch meinen Stadttheil kämen, so würden Sie mir ein Vergnügen machen, wenn Sie sich in meine Schreibstube bemühten."

„Mein Herr", murmelte Scribe, „ich ging dahin."

Er ging an diesem Tage wirklich dahin, doch dieser Tag hatte wenig Nachfolger und dem geistreichen Sachwalter fiel es gar nicht ein, sich darüber zu beklagen, denn wie er selbst sagte, hatte er erkannt, daß die Anwesenheit Scribe's in seiner Schreibstube der Abwesenheit zweier Actuare gleich sei.

Die Erklärung der Lauigkeit des Actuars ließ nicht lange auf sich warten. Im Jahre 1811 ertönte zum erstenmale sein Name in einem jener Räume, deren Ruhm er später werden sollte. Man spielte auf dem Theater in der Rue de Chartres ein kleines Stück unter dem Titel „les Dervis", ein munteres und lebhaftes Stück dieser Feder, die ihren Flug begonnen. (N. Fr. Z.)

⊙ **Jerusalem.** [Ein Märtyrerthum.] Die hier erscheinende Monatsschrift „Libanon" erzählt nach dem Berichte eines Augenzeugen das Märtyrerthum einer jüdischen Familie zu Sanah. In dieser Stadt lebte ein angesehener Mann, Namens Solyman Halevi Elscheik, der vier Söhne hatte, und aus eigenen Mitteln eine reich ausgestattete Synagoge gründete. Die Leute waren Silberschmiede und mit Prägung der Münze betraut. Im März d. J. erhob sich ein Tyrann, der nach der Herrschaft strebte, und setzte den Fürsten ab, was in dieser Gegend häufig vorkommt. Er hatte noch nicht den Thron bestiegen, als er schon nach den Männern schickte, und ihnen befahl, die neue Prägung durch eine ungewöhnlich bedeutende Legirung zu verfälschen. Die Männer erwiderten: „Deine Befehle können wir erst dann befolgen, wenn Du den Thron bestiegen haben wirst; dann sind wir Deine Diener." Der Tyrann schwor ihnen darüber Rache, und als er nach Ueberwindung aller Hindernisse die Herrschaft an sich gerissen hatte, ließ er die Brüder unter der Beschuldigung, sie hätten die Münzen verfälscht, ins Gefängniß werfen und forderte ein Strafgeld von 18,000 spanischen Schekels. Das ganze Vermögen der Familie und das Inventar der Synagoge wurde confiscirt und verkauft; die Einnahme betrug nur 5000 Schekels. Der Kadi wurde nun berufen und bestimmte, die Söhne müßten öffentlich hingerichtet werden oder zum Islam sich bekennen. Sie wurden in Folge des Urtheils somit ermahnt und belehrt, und als man nichts gegen sie ausrichtete, unter erschrecklichen Martern gefoltert. Aber die glaubenstreuen Brüder ermunterten einander, den Namen Gottes zu heiligen und der Versuchung zu widerstehen. „Wir ziehen die Ewigkeit dem zeitlichen Leben vor," sprachen sie. Sie wankten nicht und riefen unaufhörlich: „Höre Israel, der Ewige ist einig einzig. Nach einiger Zeit wurden sie daher auf den Marktplatz geführt. Der Henker stand da, um sie zu enthaupten, und Priester, um ihnen durch Bekehrung das Leben zu erhalten. Als das Streben der letzteren erfolglos blieb, und der neue Fürst sah, daß er sie in ihrem Entschluß nicht wankend machen konnte, ließ er dem Aeltesten den Kopf abschlagen. Dann redete er selbst zu dem Zweiten und gebot ihm, sich zum Islam zu bekennen; aber er sprach: „Thue mir also, wie meinem frommen Bruder", und ein gleiches Loos traf auch ihn. Die beiden Ueberlebenden wurden ins Gefängniß zurückgeführt und von Neuem gemartert. Sie werden dort so lange bleiben, bis sie sich ausgelöst haben werden. Viele Juden sind in Folge dieser Ereignisse, um ihr Leben zu retten, nach Aden hin geflohen.

[Strenge Kritik.] Der pariser Correspondent der „Kölnischen Ztg." erzählt: Die Anamiten sind große Freunde von scenischen Darstellungen, und in den Palästen der Großen zu Hué sind ständige Theater. Den mimischen Künstlern werden aber dort nicht immer Lorberkränze geflochten. Wenn nämlich im Reiche Anam ein Schauspieler irgend einen Satz schlecht ausspricht, ja, nur ein einziges Wort falsch betont, so wird er nicht ausgepfiffen, aber er muß sich auf ein Zeichen eines Mandarins sogleich auf den Bauch werfen, und es werden ihm auf der entgegengesetzten Seite derbe Prügel zugetheilt, deren Zahl im Verhältnisse zu begangenen Fehlern steht. Es besteht zu diesem Zwecke ein besonderer Tarif. Sobald die Strafe vorüber, ziehen sich die Prügelknechte wieder hinter die Coulissen zurück; der gebläute Roscius steht wieder auf, und indem er sich mit flacher Hand den verletzten Theil einigemal gestreichelt, fährt er fort, wo er einzuhalten gezwungen worden, und nimmt sich in Acht, daß ihm in der nächsten Scene nicht wieder ein ähnliches Malheur passirt. Für die anamitischen Schauspieler ist dieses Verfahren nichts weniger als angenehm; dem anamitischen Theater-Publikum bietet es aber eine reiche Abwechselung dar. Ich möchte aber dasselbe doch nicht bei uns eingeführt sehen; denn es würde die Darstellungen bis ins Unendliche verlängern. Man denke sich diese Strafart auf die Darsteller des „Don Carlos" in einer deutschen Provinzialstadt angewandt! Es würde dann bei der schlechten Aussprache der meisten unserer Mimen, und bei der gemüthlichen Grausamkeit, mit der sie die Jamben zerreißen, gewiß mehr geprügelt als gesprochen werden.

[Gestörtes Tanzvergnügen.] Eine aus Volhynien zugereiste polnische Dame wollte sich in Lemberg, welche Stadt sie außerhalb der polnischen Grenzen glaubte, nach langer Entbehrung am Tanze erfreuen und hatte deshalb in ihrer im zweiten Stocke des Baron B.. Hauses befindlichen Wohnung eine Tanzsoiree veranstaltet. Als aber die Gesellschaft zu tanzen begann, regnete ein förmlicher Steinhagel durch die Fenster in die Zimmer und der weitere Tanz mußte unterbleiben. Aus Aerger verließ schon Tags darauf die Dame Lemberg und Galizien, um sich nach Dresden zu begeben und dort ungestört zu tanzen.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 459 der Breslauer Zeitung. — Freitag, den 2. Oktober 1863.

(Fortsetzung.)

terie total zerstört, die Lafetten verbrannt, die Munition ins Meer geworfen und der Pulverschuppen in die Luft gesprengt ward. Als eine Abtheilung von 2000 Mann Japanen heranrückte, wurde sie durch einige geschickt geworfene Bomben in Verwirrung gebracht. Der Angriff, den die Franzosen auf diese Weise gezüchtigt haben, war von dem kriegerischsten der japanischen Feudalherren, dem Fürsten Movori (dessen voller Name Matz Daira Dazenno Dalboo Jasi no Chiwjoo ist) ausgegangen. Der Taikun ist nicht mächtig genug, diese Vasallen im Zaume zu halten, und muß die Fremden sich selbst helfen lassen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 1. Oktober. [Tagesbericht.]

[Sitzung der Stadtverordneten.] Stellvertretender Vorsitzender Herr Stadtrath a. D. Ludewig. — Aus der Mitte der Versammlung wurde von einer Anzahl Mitglieder der Antrag gestellt: die städtischen Behörden Breslau's mögen sich denjenigen Kommunen anschließen, die sich an der großen zu Leipzig stattfindenden Gedenk-Feierlichkeit der leipziger Schlacht betheiligen wollen. Nachdem sich verschiedene Redner **pro** und **contra** hatten vernehmen lassen, ergab die Abstimmung 38 Stimmen für und 20 gegen den Antrag (5 Mitglieder hatten sich der Abstimmung enthalten). Der Magistrat, bei welchem nächsten Montag diese Angelegenheit zur Entscheidung kommen wird, soll ersucht werden, diesem Votum der Stadtverordneten beizutreten.

Für Errichtung eines Denkmals bei Mollwitz wurde ein Beitrag von 150 Thlrn. (der Magistrat hatte nur 50 Thlr. beantragt) bewilligt.

Die Stadtverordneten hatten den Magistrat ersucht, Karten anfertigen zu lassen, welche jedem Stadtverordneten den Zutritt zu städtischen Grundstücken, Bauten ꝛc. eröffnet. Der Magistrat erwidert hierauf: daß er diesem Antrage in seiner Allgemeinheit nicht zustimmen könne, da er in seiner Ausführung Uebelstände im Gefolge haben dürfe. Die Versammlung habe ja ohnedies das Recht, durch die verschiedenen Kommissionen und Deputationen die gesetzliche Controle auszüben, auch könnten sich Einzelne in dieser Beziehung an die betreffenden Stadträthe wenden, die ihnen gewiß gern die gewünschte Aufklärung und den gewünschten Zutritt gewähren würden. Nach einer etwas animirten Discussion über diese Rückäußerung des Magistrats wurde mit großer Majorität beschlossen, dem Magistrat das Gesuch nochmals zur Erledigung zuzusenden.

Die vollständige Organisation der aus der Elementarschule Nr. 19 gebildeten Mittelschule soll namentlich in dem Zeitraume von Michaeli d. J. bis Ostern 1864 vollzogen werden. Der Unterrichtsplan wurde bewilligt, sowie der Etat pro 4tes Quartal 1863. Ein Revisor soll bei dieser Anstalt nicht angestellt werden, da ja der Stadtschulrath der gesetzliche Revisor sei. Dies soll als dringender Wunsch dem Magistrat ausgesprochen werden.

Die höhere Töchterschule Nr. I. (alte Taschenstraße) soll mit dem 26. d. M. eröffnet werden. Für die höhere Töchterschule Nr. II. wurden die Herren Stadtverordneten Bäckermeister Rösler und Maurermeister Hein zu Curatoren erwählt.

—* [Universität.] Behufs Erlangung der Würde eines Dr. med. et chir. hat Hr. Friedrich Meißner eine Dissertationsschrift, betitelt: „De naturae auxilio in sanandis uteri polypis adjectis duabus de hac re observationibus" herausgegeben, welche er am 3. d. Mts. Vormittags 11 Uhr gegen die Herren Stud. med. P. Stanjeck und Dr. med. pract. R. Jänsch in der Aula Leopoldina vertheidigen wird.

—* [Personalien.] Wie verlautet, soll ein ehemaliger Zögling des jüdisch-theologischen Seminars als Lehrer an Stelle des Herrn Rabbiners Dr. Joël berufen werden. Nach dem „Israelit" ist Herr Dr. Saalschütz, Rabbiner und Prediger von Königsberg, im Bade gestorben. Der Verewigte war einer der ersten jüdischen Gelehrten, welche an preuß. Universitäten angestellt wurden; er dozirte als Prof. hon. an der königsberger Hochschule, die in ihm eine tüchtige Lehrkraft für Orientalia und biblische Alterthümer verliert.

m [Sommertheater.] In einem hübschen Gesammtbilde verabschiedete sich gestern das heitere Arenavölkchen, das nun bald nach allen Winden hin zerstreut sein wird. Hr. Freytag geht nach Halle, Hr. Lomnitz nach Bremen und Hr. Baade spielt schon seit einiger Zeit in Danzig, während das weibliche Personal meist an berliner Vaudeville- und bedeutenderen Provinzialbühnen engagirt ist. Der wackere Regisseur, Herr Stegemann, schloß die Saison mit einem Epilog, welcher die wirklich anerkennenswerthen Leistungen der Arena freundlichem Andenken empfahl. Sicherlich wird es daran nicht fehlen, und wenn im Frühjahr mit den ersten Zugvögeln Fräul. Genée wiederkehrt, fangen wir gern da wieder an, wo sie jetzt aufgehört.

—* [Festliches.] Dem Vernehmen nach will die Victoriastiftung den 18. October in dreifacher Beziehungsweise, nämlich als Krönungstag Sr. Maj. des Königs, Geburtstag Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen und Gedenktag der Schlacht bei Leipzig feiern. Für die Ausführung eines reichhaltigen und vorzüglich gewählten Programms sollen namhafte Kräfte gewonnen werden. Der Liebich-Saal ist von dem Wirthe bereitwilligst offerirt.

—* [Concert.] Dem Ressourcenboten Herrn C. Schück ist vom Vorstande das seit Jahren übliche Benefiz-Concert wieder bewilligt. Dasselbe findet Montag den 5. Oktober im Liebichschen Lokale statt, und wir wünschen dem fleißigen Beamten, daß er sich eines recht zahlreichen Besuches erfreuen möge.

=bb= [Wasserstand. — Schleusenbau.] Der Wasserstand der Oder war gestern Mittag 12 Uhr an der Oberschleuse 13' 9" und ist seitdem im langsamen Fallen begriffen. An der Oberschleuse sind bereits die Spundwände zu den Fangdämmen geschlagen und wird die Entwässerung der Schleuse mit Pumpen und Schnecken versucht werden, wenn solche überhaupt möglich. Wenn sich die Entwässerung nicht bewirken läßt, so läßt sich annehmen, daß das ganze Terrain unterspült ist. — Der Bau der Werderschleuse wird binnen 8 Tagen beendet sein, die neuen Oberthore sind eingehängt und getheert worden. Es hätte die Schifffahrt daher vor sich gehen können, doch stellte sich dabei heraus, daß der ganze Oberdrempel schadhaft ist, so daß eine Betonfüllung vorgenommen werden mußte. — Die ohlauer Schleuse ist ebenfalls noch auf 5 Tage gesperrt, da sich wiederum ein neuer Schaden gezeigt. — Auch benutzt man den niedrigen Wasserstand zu einer gründlichen Reparatur des schadhaften Wehres an der Werdermühle. — Sollte günstiger Wasserstand eintreten, so wird die Klarenfluthrinne als Nothschleuse benutzt werden. Das Durchschleusen hat auch seit gestern Mittag begonnen und bewährt sich diese Nothschleuse hierzu ganz gut.

=bb= [Entenjagd auf der Oder.] Ein seltenes Schauspiel hatte heut Morgen eine Masse Menschen an der neuen Sandbrücke angelockt. Einer Bauersfrau, die mit verschiedenem Geflügel zu Markte fuhr, entwischte hier eine Ente und flog unter vielem Geschrei in die Oder, wo sie sich in ihrem Element lustig tummelte. Die Bauersfrau wollte ihre Ente wieder einfangen, jedoch es blieben alle Versuche fruchtlos. Endlich begaben sich einige Arbeiter mit einem Kahne auf die Jagd und nach vielen Kreuz- und Querzügen hatten sie die Ente mit dem Ruder erschlagen.

—* [Gerichtliches.] Das Präsidium des Stadtgerichts hat zum beständigen Testaments-Commissar für den Monat Oktober Hrn. Assessor Milch, Nikolaistadtgraben 3b und zum eventuellen Stellvertreter Herrn Assessor Becke, Kupferschmiedestraße 30, ernannt. Für die Aufnahme von Verhandlungen der freiwilligen Gerichtsbarkeit, welche Hrn. Assessor Stenzel bis auf Weiteres übertragen worden, sind zur Stellvertretung designirt: im Monat Oktober Hr. Assessor Marck, im November Hr. Assessor Milch und im Dezember Hr. Assessor Mehrländer. Die siebente Schwurgerichts-Session findet vom 12. bis 24. Oktober statt.

△ [Verhaftung.] Am Dinstag Nachmittag hat die Verhaftung eines hiesigen Commissionärs stattgefunden, welcher einer Spielerbande angehören soll, die in neuerer Zeit hier und in der Umgegend mit Erfolg ihr Wesen trieb. Namentlich soll einem Herrn ganz kürzlich eine ganz bedeutende Summe abgenommen worden sein. Der Verhaftete ist gestern Abend aus dem Polizeigewahrsam nach dem Kriminalgefängniß übergesiedelt.

=bb= [Verhaftungen.] In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag wurden fünf Personen verhaftet. Drei wegen Diebstahls, zwei wegen verübter Straßen-Excesse.

[Selbstmord.] Vorgestern ist im Walde zu Oswitz die Leiche eines Mannes aufgefunden worden, der sich mittelst Aufknüpfen an einem Baume das Leben genommen hatte. Er wurde sofort abgeschnitten; Wiederbelebungsversuche aber nicht gemacht, da er schon mehrere Stunden zwischen Himmel und Erde geschwebt haben mochte. Man schaffte die Leiche nach dem benachbarten Todtenhause.

[Besitzveränderungen.] Rittergut Wilhelmsfeld, Kreis Rothenburg, Verkäuferin: Frau Oberlieutenant v. Welck in Ballenstädt, Käufer: Oekonom Fritsch in Bautzen. — Rittergut Broslawitz, Kr. Beuthen, Verkäufer: Frhr. v. Falkenhausen, in Wallisfurth, Käufer: Pr.-Lieut. a. D. v. Stockmanns. — Lehngut Nr. 3 zu Ober-Haydau bei Parchwitz, Verkäufer: Lehngutsbesitzer Riedel, Käufer: Oekonom Ludwig zu Rochlitz. — Bauergut Nr. 11 zu Märzdorf, Kr. Ohlau, Verkäufer: Gerichtsscholz Gebel, Käufer: Wirthschafts-Insp. Rudolph. — Scholtisei Nr. 1 zu Kleinburg, Kr. Breslau, Verkäuferin: Scholtiseibesitzerin Runge, Käufer: Hofagent Landau. — Rittergut Ndr.-Leysersdorf, Kr. Goldberg-Haynau, Verkäufer: Rittergutsbesitzer Schmid, Käufer: Partikulier Barchewitz.

(Schl. Landw. Ztg.)

+ **Grünberg,** 30. Sept. [Festfeier. — Nichtbestätigung einer Rathsherrnwahl.] Auf die von den Communalbehörden Berlin und Leipzig ergangene Einladung zur Betheiligung an der am 18. Oktober stattfindenden Jubelgedenkfeier an die Schlacht bei Leipzig, haben die hiesigen Stadtverordneten auf diesfälligen Vorschlag des Magistrats wegen Erheblichkeit der auflaufenden Kosten die Entsendung von Deputirten für Rechnung der Stadtcommune abgelehnt und beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, die Arrangirung einer allgemeinen Festfeier für hiesigen Ort in die Hand zu nehmen und ins Werk zu setzen. — Gleichzeitig nahm die Versammlung ein Rescript des Herrn Oberpräsidenten von Schlesien entgegen, der sich nach dem Resultat stattgefundener Erörterungen außer Stande befindet, die königliche Regierung in Liegnitz zur nachträglichen Bestätigung der Wahl des Apothekers Hirsch zum Rathsherren der Stadt Grünberg anzuweisen (welche Bestätigung bekanntlich von der königl. Regierung versagt worden war) — sich auch gemäß der zur Ausführung der Städteordnung vom Jahre 1858 gegebenen Ministerial-Instruction nicht veranlaßt sieht, auf die Gründe dieser Versagung den Stadtverordneten gegenüber näher einzugehen. Es ist deshalb beschlossen worden, noch bei dem Herrn Minister des Innern vorstellig zu werden.

** **Görlitz,** 30. Septbr. [Zur Tageschronik.] Die hier endlich zu Stande gekommene Begründung einer „permanenten Industrie-Ausstellung" findet immer mehr Theilnahme. Am Montag hat die Ablieferung der bis dahin angemeldeten Gegenstände im Ausstellungslokal auf dem Rathhause an den Geschäftsführer Franz Scholz stattgefunden. Weitere Anmeldungen erfolgen täglich. — Der Concurs eines hiesigen Handlungshauses hat verschiedene Privatleute derartig ruinirt, daß sie nach Verlust ihres ganzen Vermögens flüchtig werden mußten. — Unsere liberale Partei, welche sich hier zur feudalen wie 300 zu 1 verhält, ist vollkommen über die Wahl der Wahlmänner und der Abgeordneten einig, ja einiger denn je. Die gemeinsame Parole ist: „Wiederwahl."

⊠ **Liegnitz,** 30. Sept. [Allerhöchste Geburtstagsfeier Ihrer Majestät der Königin. — Technischer Verein.] In der frühesten Morgenstunde wurden heute bei der Reveille zur allerhöchsten Geburtstagsfeier Ihrer Majestät der Königin von der Militärmusik mehrere patriotische Musikstücke so die National-Hymne, das Preußenlied ꝛc. executirt. Ob noch anderweitige Kundgebungen dieser Feier hier statthaben werden, ist bis jetzt unbekannt. — Der technische Verein hat seit dem Anfange dieses Monats seine Thätigkeit wieder begonnen. Es sind bereits einige interessante Vorträge über Volkswirthschaft und über das Nivelliren von den Hrn. Brunnenmeister Schädlich und Geometer Waltsgott gehalten, und mit vielem Beifall aufgenommen wordeu.

—r. **Namslau,** 30. Septbr. [Kartoffel-Erndte. — Bauliches.] Die Kartoffel-Erndte ist in unserem Kreise eine durchweg befriedigende. Die geerndteten Kartoffeln sind nicht nur sehr schön, sondern auch von bedeutender Größe, (Ref. hat sogar eine Kartoffel gesehen, die 1¾ Pfund wog) und an einigen Orten haben sie einen mehr denn zehnfachen Ertrag geliefert. — Der bereits in Nr. 295 d. Bl. bewährte großartige Bau des Herrn Haselbach ist gegenwärtig soweit vorgeschritten, daß sowohl der sehr umfangreiche Eiskeller, als auch die große neue Schloßbrauerei, letztere mit dem bisherigen, nunmehr erhöhten Wohnhause unter ein Dach vereinigt, im Rohbau dastehen. Beide Gebäude sind von bedeutendem Umfange und namentlich das letzterwähnte gewährt einen guten Anblick. Den ferneren Bauten des Herrn Haselbach hat endlich auch nach langem Hin- und Herreden das bisherige kleine Wächterhäuschen zum Opfer fallen müssen, das sich an die Mauer des sogenannten Seilerganges lehnte und mit seinen unsaubern Umgebungen unserem Schloßplatze durchaus nicht zur Zierde gereichte. Letzterer wird in Zukunft an seiner westlichen Seite, statt der ebenfalls beseitigten Mauer des Seilerganges, von einem 132 Fuß langen Magazine begrenzt werden, welches sich südlich an die Schloßbrauerei anlehnt und mit dieser in gleiche Höhe kommt. Bereits wird der Grund zu demselben gegraben. — Wir haben ferner Aussicht, daß die von dem großen Brande her, auf der Klosterstraße noch wüste liegenden 3 Bauplätze binnen Kurzem werden bebaut werden, was im Interesse der sehr schön bebauten Klosterstraße dringend zu wünschen wäre. — Unsere, an der nördlichen Seite der Stadt vorbeifließende Weide wurde, als man im vierzehnten Jahrhunderte Namslau mit Festungsmauern umgab, aus ihrem ursprünglichem Bett, dem jetzigen sogenannten Abschlagsgraben ab, „längs der neuen Mauer hin" und durch diese in die Stadt zum Betriebe einer Mühle, demnächst aber wieder aus der Stadt und längs der Festungsmauer hingeleitet. Soweit die Weide nun innerhalb der Stadt fließt, hat sie jetzt neue gemauerte Ufer und eine elegante Brustwehr erhalten. — Um aus dem Weideflusse das erforderliche Trinkwasser nach dem großen Militärpferdestalle leiten zu können, werden von demselben aus in bedeutender Tiefe Röhren nach der Weide und zwar unter der Stadtmauer durch gelegt werden. Hierbei ist man beim Graben außerhalb der Stadtmauer auf eine alte fast 4 Fuß starke Mauer gestoßen, die sich ungefähr 10 Fuß von ersterer entfernt, in paralleler Richtung mit derselben unterhalb der Erdoberfläche hinzieht und die so hart geworden ist, daß bei ihrem Durchbrechen der alte Mörtel bei Berührung durch die Spitzhaue Funken sprühte. Mit dieser aufgefundenen Mauer zusammenhängend, wurde ein Kessel aufgedeckt, der ungefähr 12 Fuß Durchmesser und eine 3 Fuß starke Umfassungsmauer hat. Derselbe ist mit Schutt ausgefüllt. Unsere städtische Chronik ergiebt nicht das Mindeste, wovon diese Mauerüberreste außerhalb der Stadt herrühren.

△ **Neisse,** 30. Sept. [Die Feier zu Leipzig.] In der heutigen Stadtverordneten-Versammlung stimmte dieselbe fast einstimmig mit dem Gutachten des Magistrats überein, die Feier der leipziger Schlacht durch Deputirte nach Leipzig nicht zu beschicken, nachdem der bekannte Aufruf des leipziger Raths verbunden mit dem des berliner Magistrats vorgelesen worden war. Herr Kaufmann Leipziger stellte darauf den Antrag, den Magistrat anzugehen, eine der Bedeutung dieses nationalen Festes entsprechende Lokalfeier zu veranstalten, wozu Herr Dr. Berliner noch ganz besonders empfahl, der Schuljugend nicht zu vergessen, damit dieses deutsche Fest bei ihr einen dauernden Eindruck hinterlasse. Dem Magistrat wurde anheim gestellt, passende Vorschläge zu machen. Außerdem werden die 3 hiesigen Gesangvereine in Verbindung mit dem Turnverein einen Auszug nach dem, eine Stunde von hier an der grottkauer Chaussee gelegenen Siegesdenkmal veranstalten und durch Gesänge, Feuerwerk u. s. w. dem Feste einen echt volksthümlichen Charakter zu geben sich bemühen.

⊠ **Gleiwitz,** 30. Sept. [Communales. — Unfall.] In der am 24. d. M. stattgehabten Stadtverordneten-Sitzung wurde infolge der Einladung des Rathes der Stadt Leipzig und des Magistrats von Berlin in Uebereinstimmung mit dem Magistrat beschlossen, den Tag der Gedenkfeier der Schlacht bei Leipzig durch Deputirte seitens hiesiger Stadt zu beschicken, und dazu der Vorsitzende gewählt und an den Magistrat das Ersuchen gestellt, seinerseits den anderen Abgeordneten zu bestimmen. (Es ist dazu der Herr Bürgermeister Teuchert designirt worden.) — Zur Unterstützung der Abgebrannten in Münsterberg wurden aus der Communalkasse 20 Thaler bewilligt. — Die Gewährung eines Beitrags zur Errichtung eines Denkmals auf dem Schlachtfelde von Mollwitz, sowie die Betheiligung bei der Prämienvertheilung deutscher Werke zur Jubelfeier der Völkerschlacht hat die Versammlung abgelehnt. — Am 28. d. M. stürzte ein dreijähriges Kind zwei Stock hoch aus dem Fenster und hat sich dergestalt verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

[Notizen aus der Provinz.] * Görlitz. Der „Anzeiger" meldet: Unserm langjährigen Abgeordneten Herrn von Carlowitz ist von drei verschiedenen Wahlkreisen, von dem görlitz-laubaner, dem jauer-bolkenhainer und dem frankensteiner ein Mandat für das nächste Abgeordnetenhaus angetragen worden. Er hat den beiden letzten Kreisen indeß erklärt, daß ihn Pflichten der Dankbarkeit an seinen alten Wahlkreis fesselten, und da ihm von dem hiesigen Wahlkreise die Nachricht zugegangen ist, daß seine Wiederwahl unzweifelhaft sei, so hat er um so mehr alle andern Anerbietungen ablehnen zu müssen geglaubt. — Die „Niederschl. Ztg." schreibt: Die Stadt Görlitz wird bei der Feier des 18. Okt. in Leipzig durch Hrn. Oberbürgermeister Sattig und die Veteranen Herren Stadtrath Pape und Dittrich vertreten sein. — In der „Erholung" in Biesnitz haben am vergangenen Montag Abend wieder Excesse durch Gesellen und Fabrikarbeiter von hier stattgefunden, wobei eine Menge Mobiliar und Fensterscheiben ꝛc. demolirt wurde.

△ Hirschberg. Die Kaufverträge der zu dem Bau des Körpers der Gebirgs-Eisenbahn und des Bahnhofes erforderlichen Erdflächen auf dem städtischen Territorium (eingeschlossen des städtischen Dominiums Hartau) sind nun von der Commune Hirschberg mit der königl. Bau-Commission abgeschlossen worden.

† Ottmachau. Am 24. v. M. erhängte sich ein Kürschner-Lehrling in der Bodenkammer seines Lehrmeisters. Der Vater des jungen Selbstmörders hatte sich vor einigen Jahren ersäuft.

△ Patschkau. Am 24. v. Mts. ertrank hierselbst in einer Wasserlache der dreijährige Sohn der Franz Wagner'schen Eheleute.

≅ Grottkau. Der „Oberschl. Bürgerfreund" meldet: In Folge eines verbreiteten Wahlerlasses „An die Urwähler des neisse-grottkauer Wahlkreises" fanden am 28. v. Mts. seitens der Polizeibehörde Ermittelungen in der hiesigen Buchdruckerei statt, um etwa noch vorhandene Exemplare der Druckschrift zu confisciren und die Satzform mit Beschlag zu belegen. Erstere waren aber bereits sämmtlich an den betr. Besteller abgeliefert und der Satz war auseinandergenommen. In öffentlichen Lokalen vorgefundene Exemplare wurden confiscirt.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Samter, 27. Sept. [Verhaftung.] Gestern wurde der Gutsbesitzer Boguslaw v. Lubienski, Mitglied des aufgelösten Abgeordnetenhauses, auf seinem Gute Kionczyn auf Requisition des Untersuchungsrichters des Staatsgerichtshofes verhaftet und sofort nach Berlin zur Untersuchungshaft abgeführt. Vor der Verhaftung fand bei demselben eine umfassende Revision statt.

(Bromb. Z.)

Schrimm, 27. Sept. [Die Revisionen] sind im hiesigen Kreise noch immer an der Tagesordnung. Am 22. d. M. wurden solche gleichzeitig von starken Militär-Commando's auf den Gütern Miendzychod, Malpin und Kadzewo abgehalten, doch sollen dieselben keine erheblichen Resultate geliefert haben. In Miendzychod wurden in Abwesenheit des Gutsbesitzers v. Szaniecki die Zimmer und Schränke durch den Schlosser geöffnet und zahlreiche Papiere in Beschlag genommen. Mehrere Dachdecker aus Rawitsch, die sich nicht legitimiren konnten, wurden vom Districtscommissarius recognoscirt und entgingen dadurch der Verhaftung. Am 24. fand eine umfassende Revision der zu Miendzychod gehörigen Forsten statt. Wie es schien, wurde nach Zuzüglern gesucht, aber Niemand gefunden. Die Zuzüge haben im hiesigen und im kostener Kreise schon wieder begonnen, doch sind sie noch sehr vereinzelt und spärlich. Die betreffenden Kreis-Comite's bieten Alles auf, ihnen einen stärkeren Impuls zu geben, was ihnen indeß bei der zunehmenden Antipathie der arbeitenden Klassen gegen den Aufstand schwerlich gelingen dürfte.

(Bromb. Z.)

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Das 31. Stück der Gesetz-Sammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter Nr. 5758 den allerhöchsten Erlaß vom 9. Sept. 1863, betreffend die Genehmigung des revidirten Reglements für die Feuersocietät der Provinz Posen.

Subhastationen im Oktober.

Reg.-Bezirk Breslau.

Breslau, Grundstück Nr. 20 der Scheitnigerstr., abg. 734 Thlr. — 2. Okt. 11 Uhr — Stadt-Ger. 1. Abth. Breslau.

Stolzenau, Kolonistenstelle Nr. 90, abg. 1020 Thlr. — 3. Okt. 11 Uhr — Kr.-Ger. 1. Abth. Glaz.

Schweidnitz, Haus Nr. 193, abg. 6429 Thlr. — 12 Okt. 11 Uhr — Kr.-Ger. 1. Abth. Schweidnitz.

Hauffen, Grundstück Nr. 6, abg. 720 Thlr., Grundstück Nr. 56 der auras'er Aecker, abg. 246 Thlr., Grundstück Nr. 79 der auras'er Aecker, abg. 488 Thlr. — 13. Okt. 11 Uhr — Kr.-Ger. 1. Abth. Wohlau.

Altwasser, Freigärtnerstelle Nr. 55, abg. 1789 Thlr., und Freigärtnerstelle Nr. 70, abg. 767 Thlr. — 14. Okt. 11 Uhr — Kr.-Ger. 1. Abtheilung Waldenburg.

Wartha, Grundstück Nr. 14, abg. 1080 Thlr. — 29. Okt. 11 Uhr — Kr.-Ger. 1. Abth. Frankenstein.

Sachwitz, Freistelle Nr. 18 (mit einer Bockwindmühle), abg. 2270 Thlr. — 28. Okt. 11 Uhr — Kr.-Ger. 1. Abth. Neumarkt.

Ransern, Bauergut Nr. 3, abg. 1000 Thlr. — 23. Okt. 10 Uhr — Kr.-Ger. 2. Abth. Breslau.

Schmarse, Papierfabrik Nr. 7, abg. 93,606 Thlr. — 21. Okt. 11 Uhr — Kr.-Ger. 2. Abth. Oels.

Reg.-Bezirk Liegnitz.

Görlitz, Obermühle Nr. 800, abg. 31,668 Thlr., nebst Gärtchen Nr. 799a., abg. 2100 Thlr. — 12. Okt. 10 Uhr — Kr.-Ger. 1. Abth. Görlitz.

— — Haus Nr. 395b., abg. 7273 Thlr. — 5. Okt. 11 Uhr — Kr.-Ger. 1. Abth. Görlitz.

Löttnitz, Oberwassermühle Nr. 29, abg. 980 Thlr., und Ackerstück Nr. 78, abg. 70 Thlr. — 6. Okt. 11 Uhr — Kr.-Ger. 1. Abth. Grünberg.

Halbau, Wohnhaus Nr. 97, abg. 1340 Thlr. — 6. Okt. 11 Uhr — Kr.-Ger.-Commiss. Halbau.

Berthelsdorf, Erbscholtisei und Gerichtskretscham Nr. 50, abg. 6536 Thlr. und 800 Thlr., ferner das Bauergut Nr. 60, abg. 3300 Thlr. — 9. Okt. 10 Uhr — Kr.-Ger. Lauban.

Ober-Kummernick, Freistelle Nr. 12, abg. 1505 Thlr. — 9. Okt. 11 Uhr — Kr.-Ger.-Commiss. Parchwitz.

Koberbrunn, Häuslerstelle Nr. 10, abg. 3530 — 15. Okt. 10 Uhr — Kr.-Ger. 2. Abth. Sprottau.

Mittel-Steinkirch, Mahlmühle Nr. 6, abg. 11,987 Thlr., nebst 3 Ackerstücken, abg. 680 Thlr. — 23. Okt. 9 Uhr — Kr.-Ger. Lauban.

Wällisch, Bauergut Nr. 4, abg. 4356 Thlr. — 24. Okt. 11 Uhr — Kr.-Ger.-Commiss. Priebus.

Reichenbach O.-L., Bürgernahrung Nr. 57, abg. 1060 Thlr. — 20. Okt. 11 Uhr — Kr.-Ger.-Commiss. Reichenbach O.-L.

Dauban, Schanknahrung Nr. 33 — abg. 6783 — 21. Okt. 11 Uhr — Kr.-Ger. 1. Abth. Rothenburg.

Berthelsdorf, Grundstück Nr. 8, abg. 1600 Thlr. — 6. Okt. 11 Uhr — Kr.-Ger.-Commiss. Schömberg.

Schnellfórtel, Gärtnerstelle Nr. 10, abg. 2200 Thlr. — 29. Okt. 10 Uhr — Kr.-Ger. 1. Abth. Görlitz.

Buchwalde, Gasthof nebst einigen Ackerstücken, abg. 5110 Thlr. — 21. Okt. 10 Uhr — Kr.-Ger.-Dep. Hoyerswerda.

Mittel-Schreibersdorf, Bauergut Nr. 2, abg. 8966 Thlr. — 30. Okt. 10 Uhr — Kr.-Ger. Lauban.

Reg.-Bezirk Oppeln.

Rybnik, Haus Nr. 113, abg. 1509 Thlr. — 6. Okt. 11 Uhr — Kr.-Ger. 1. Abth. Rybnik.

Ober-Jastrzemb, Bauergut Nr. 66, abg. 2049 Thlr. — 12. Okt. 11 Uhr — Kr.-Ger.-Commiss. Loslau.

Kattowitz, Hausbesitzung Nr. 171, abg. 5199 Thlr. — 21. Okt. 11½ Uhr — Kr.-Ger. 1. Abth. Beuthen.

Neugarten, Gärtnerstelle Nr. 34, abg. 1749 Thlr. — 12. Okt. 11 Uhr — Kr.-Ger. 1. Abth. Ratibor.

Ostrog, Freigärtnerstelle Nr. 6, abg. 1694 Thlr. — 5. Okt. 11 Uhr — Kr.-Ger. 1. Abth. Ratibor.

Wittendorf, Freigut Nr. 2, abg. 4500 Thlr. — 8. Okt. 11 Uhr — Kr.-Ger. 1. Abth. Kreuzburg.

Kobilla, Bauergut Nr. 9, abg. 1120 Thlr. — 19. Okt. 11 Uhr — Kr.-Ger. 1. Abth. Ratibor.

Krug, Haus- und Ackerbesitzung Nr. 62, abg. 1397 Thlr. — 17. Okt. 11 U. — Kr.-Ger. 1. Abth. Leobschütz.

Roßberg, Besitzung Nr. 48, abg. 1400 Thlr. — 28. Okt. $11\frac{1}{2}$ Uhr — Kr.-Ger. 1. Abth. Beuthen.

Leobschütz, Haus Nr. 336, abg. 1688 Thlr. — 31. Okt. 11 Uhr — Kr.-Ger. 1. Abth. Leobschütz.

Myslowitz, Besitzung Nr. 63, abg. 4406 Thlr. — 28. Okt. 11 Uhr — Kr.-Ger.-Commiss. Myslowitz.

Kuhnau, Bauergut Nr. 30, abg. 4590 Thlr. — 29. Okt. 11 Uhr — Kr.-Ger. 1. Abth. Kreuzburg.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

[Bekanntmachung.] Zu Neustadt a. d. W. und Jarocin, im Regierungs-Bezirk Posen, zu Seidenberg, im Regierungs-Bezirk Liegnitz, zu Reichenbach in Schl., Langenbielau und Peterswaldau, im Regierungs-Bezirk Breslau, zu Herzberg, im Regierungs-Bezirk Merseburg, zu Ilsenburg, im Regierungs-Bezirk Magdeburg, und zu Lemgo, im Fürstenthum Lippe, werden am 1sten k. Mts. preußische Telegraphen-Stationen mit beschränktem Tagesdienste (cfr. § 4 des Reglements für die telegraphische Correspondenz im deutsch-österreichischen Telegraphen-Verein) eröffnet werden. — Die für die Dauer der Badesaison in Betrieb gesetzte Telegraphen-Station zu Bad Landeck ist am 24sten d. Mts. geschlossen worden. Der Schluß der Sommer-Telegraphen-Station zu Salzbrunn wird am 30sten d. Mts. erfolgen.

Berlin, den 28. September 1863. Königliche Telegraphen-Direktion.
Chauvin.

⸗ Neumarkt, 25. Sept. [Landwirthschaftliches.] Die gegenwärtige Woche ist eine äußerst fruchtbare. Wir hatten durch 2 Tage starken Regen, der die Felder sehr erfrischte; in Folge dessen sprießen die jungen Wintersaaten rasch empor, zumal ziemliche Wärme das Wachsthum sehr begünstigt. Die Oelsaaten standen bisher zum größten Theil dürftig und sehr lückenhaft; der Regen hat vieles nachgeholt, so daß der Raps bejätet und bald behäufelt werden kann. Mit der Kartoffelerndte ist man allgemein beschäftigt; das Ergebniß derselben ist besser, als man erwartet hatte. Auch sind die Knollen durchgehends gesund und äußerst mehlreich. Was also an der Quantität abgeht, wird theilweise durch die Qualität ersetzt. Leider hat der südöstliche Theil unseres Kreises bedeutende Verluste durch Mäusefraß. Es ist unglaublich, was es da auf den Feldern für Mäuse giebt! Schaarenweise laufen sie daher, wenn man die Felder durchschreitet. Wenn sich solche Unmassen von Mäusen auf ein Kartoffelfeld werfen, so ist es in kurzer Zeit kahl gemacht. — Da es im künftigen Frühjahr wenig oder gar keinen Klee geben dürfte, so sind kluge Landwirthe auf Futterersatz bedacht. Sie säen entweder mehr Wintersaat, um sie im Frühjahr als Futter benutzen zu können, oder, was noch vortheilhafter ist, sie säen große Flächen Luzerne an. Letzteres ist jedenfalls das beste Verfahren und wenn der Herbst nur einigermaßen warm ist, wird es im künftigen Frühjahr an Futter nicht mangeln.

[Versicherungswesen.] Das revidirte Statut der Vieh-Versicherungs-Bank für Deutschland in Berlin vom 23. April d. J. hat, wie wir vernehmen, unterm 19. August d. J. die ministerielle Bestätigung erhalten. — Die Thätigkeit der Gesellschaft erweitert sich dadurch dahin, daß dieselbe unter Beibehaltung der bisherigen Versicherungsart noch einen neuen neuen Modus einführt, nach welchem Besitzer von Rindviehbeständen, Letztere allein gegen solche Verluste versichern können, welche in Folge von Maul- und Klauenseuche, Lungenseuche und Milzbrand entstehen, wodurch dem Landwirth der Vortheil geboten wird, gegen eine äußerst mäßige Prämie seine Rindviehbestände gegen die härtesten und empfindlichsten Verluste, welche ihn überhaupt treffen können, zu schützen.

Gewerbliche Fortschritte.

VII.

Das „Journ. de la soc. d'Agric." enthält einen Bericht über ein neues Flachsröstverfahren von Lefebure. Das Verfahren zielt auf gänzliche Beseitigung der Feldrotte. Eine Commission von Sachverständigen rühmt folgende Vorzüge: 1) das Produkt kann unmittelbar nach der Ernte hergestellt werden; 2) es ist eine regelrechte, ökonomische Arbeit, die in jeder Jahreszeit vorgenommen werden kann und frei von übelriechender Ausdünstung ist; 3) eine fabrikmäßige, vollständige, sichere Ablösung beliebig zu steigern; 4) ein höherer Ertrag; 5) Erzielung einer feinen, kräftigen, geschmeidigen, schweren Flachsfaser; 6) Verwerthung aller Abgänge; 7) Beseitigung des Kochens (Laugens); 8) leichtes Verspinnen; 9) leichtes Weben; 10) kräftiges Gewebe; 11) leichtes Bleichen; 12) Ersparniß beim Färben. Das dabei angewandte alkalische Mittel schadet der Faser nichts.

Ein Verfahren zur Conservirung des Hopfens theilt A. B. Freeland mit. Um dem Hopfen das Aroma zu erhalten und zugleich ein möglichst kleines Volum zu geben, preßt man denselben mittelst einer hydraulischen Presse zwischen Metallplatten zusammen, befestigt diese durch Klammern und setzt sie mit dem Hopfen einer Temperatur von 80—100° Cels. in einem Ofen (Trockenstube) aus. Wenn die Platten entfernt sind, der Kuchen ausgekühlt hat, bildet der Hopfen einen dichten Kuchen, läßt sich leicht verpacken und kann lange aufbewahrt werden, ohne an seinem Aroma beträchtlich Einbuße zu leiden. (?)

Bekanntlich ist zum Buttern eine lang andauernde regelmäßige Arbeit nöthig. Im „Scientific American" wird eine „Butteruhr", ein sogen. Automaten-Butterfaß beschrieben, wo die Butterstange durch ein Uhrwerk getrieben wird.

Vor 2—3 Jahren erregten die „Brütmaschinen" sehr viel Aufsehen, doch sind die mit der künstlichen Ausbrütung erzielten Resultate nicht sehr aufmunternd gewesen. Vallée (Wärter im jardin de plantes, Paris) beschäftigt sich noch damit. Das preußische Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten hatte nach Paris die Anfrage gerichtet, wie sich das künstliche Ausbrüten bewähre. Die darauf eingegangene Antwort ist von Vallée: Im Voraus sieht man nicht, ob ein Ei befruchtet ist. Nach 4 Tagen bemerkt man einen beweglichen Punkt bei befruchteten Eiern. Die Brutzeit ist für Hühner 21, Enten 29, Truthühner 30, Tauben 18 Tage. Der Procentsatz der Küchlein ist sehr wechselnd. Bei guter Wartung sind sie leicht groß zu ziehen. Sie schmecken wie andere Hühner, erhalten sich ebenso wie andere.

Th. King (in London) hat ein neues Maßgefäß für Körnerfrüchte erfunden. Das Messen geschieht mittelst eines doppelten Rades (Drommel) mit radikalen Zwischenwänden, welche rings um die horizontale Achse des Rades die Meßkammern bilden. Die Zahl der Drehungen markirt sich. Wenn kein Getreide 2c. mehr einfließt, wird die Drehung durch eine Vorrichtung inhibirt. (Näheres s. Lond. Journ. of Arts 1863 p. 205. „Polyt. Journ." v. Dingler CLXVIII. 5. p. 363.)

Der Baumwollenmangel ist auf die Jute-Industrie nicht ohne Einfluß geblieben. Vor 10 Monaten war ihr Preis 12 Pfd. Sterl., jetzt ist er 30 Pfd. Sterl. Das Jutegarn wird zu den verschiedensten Zwecken verwandt. Thomson (Dundee) hat ein Patent genommen, das harte Jutegarn der Baumwolle gleich zu präpariren.

Dr. Stammer (Koberwitz bei Breslau) veröffentlicht im „Polyt. Journ." LCXVIII. 6. p. 454 Versuche, aus denen hervorgeht, daß die Centrifugalmaschinen mit Vortheil in der Stärkefabrikation zu verwenden sind.

Von Dr. Dietrich (Klettendorf bei Breslau) ist ein neuer Apparat construirt worden, vermittelst dessen an Mergel, Knochenkohle 2c. volumetrische Kohlensäurebestimmungen vorgenommen werden können. Es existiren bereits verschiedene Apparate, von denen der Scheibler'sche bis jetzt der beste ist. Der neue Apparat soll alle denkbaren Fehlerquellen vermeiden; in Breslau ist derselbe durch M. W. Heimann u. Co. zu beziehen. Wir berichten seiner Zeit ein Mehreres.

Die Verwendung des Maisstrohes zur Papierfabrikation, von der man in Oesterreich viel hoffte, hat sich nicht sehr bewährt. Nur das Papier aus den Kolbenblättern (Lischen) ist gut, da indeß das Sammeln der Lischen allein zu großen Quantitäten sehr mühselig ist, wird die Industrie nur in geringen Dimensionen bleiben.

—v. [Aussichten der Rübenzuckerfabrikation für das Campagnejahr 1863/64.] Der Rübenbau hat eine abermalige Ausdehnung von etwa 20,000 Morgen gegen das Vorjahr erfahren. Die Rübenpflanzen gingen im Ganzen vollzählig und kräftig auf, hatten vom Ungeziefer wenig zu leiden und nach dem Regen im Juni bot der Stand der Rübenfelder des Zollvereins mit Ausnahme der Provinz Schlesien und eines Theils der anhaltischen Herzogthümer, welche von diesem Regen nicht betroffen wurden, einen Anblick dar, welcher zu den Erwartungen einer reichen Rübenernte berechtigte. Die im Juli vorherrschend gewesene trockene, windige und kalte Witterung trat jedoch einer weiteren gedeihlichen Entwickelung der Rüben hindernd entgegen und die darauf im August folgende Dürre und Hitze zeitigte die Reife derselben in solcher Weise, daß bereits mit dem 25. August zwei Fabriken den Betrieb eröffneten, andere mit dem 1. d. M. folgten, so daß gegenwärtig schon eine große Zahl in vollem Betrieb ist. Die Rüben sind im Ganzen klein ausgefallen, dagegen hat sich herausgestellt, daß der Zuckergehalt günstiger ist; hiernach ist anzunehmen, daß das Rübenquantum, welches verarbeitet werden wird, kaum 40 Mill. Ctr. betragen wird, daß die Zuckerausbeute günstig sein wird, wenn nicht die jetzt eingetretenen Witterungs-Verhältnisse einen sogenannten Nachwuchs der Rüben erzeugen, welcher den Zuckergehalt reducirt. Der Zollverein wird ca 3,250,000 Ctr. Zucker produciren, mithin, wie das statistische Bureau für Rübenzuckerindustrie meint, den zollvereinsländischen Consum ohne Colonial-Import decken. Bezüglich der Gesammt-Zucker-Production erwartet man in Oesterreich einen Ausfall von 350,000 Ctr., in Frankreich von 1,200,000 Ctr., einen großen Ausfall in Rußland und Polen, Schweden wird eben so viel wie im Vorjahr, Belgien und Holland 100,000 Ctr., der Zollverein 4—600,000 Ctr. mehr produciren. — Die Schätzungen des Ausfalls in der Colonial-Zucker-Production schwanken zwischen 200,000 und 240,000 Centner.

† Breslau, 1. Okt. [Börse.] Bei fester Stimmung, aber geringem Geschäft waren die Course wenig verändert. Oesterr. Creditaktien $84\frac{3}{4}$, National-Anleihe $74\frac{1}{4}$, 1860er Loose $88\frac{1}{2}$, Banknoten 90 bez. Von Eisenbahnaktien wurden Oberschlesische 159—$158\frac{3}{4}$, Tarnowitzer $63\frac{1}{2}$ gehandelt. Fonds wegen Geldmangels gedrückt.

Breslau, 1. Oktober. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, wenig Geschäft; ordinäre 10—11 Thlr., mittle 12—13 Thlr., feine $13\frac{1}{2}$—14 Thlr., hochfeine $14\frac{1}{4}$—$14\frac{2}{3}$ Thlr. Kleesaat, weiße, fest; ordinäre 10—13 Thlr., mittle 14—16 Thlr., feine 17—18 Thlr., hochfeine $18\frac{1}{2}$—$19\frac{1}{2}$ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) behauptet; gek. 11,000 Ctr.; pr. Oktober und Oktober-November $34\frac{3}{4}$—35 Thlr. bezahlt, November-Dezember $35\frac{1}{2}$—$35\frac{3}{4}$ bis $35\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt und Gld., Dezember-Januar $35\frac{3}{4}$ Thlr. Gld. u. Br., April-Mai 37 Thlr. Br., Mai-Juni — —.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) pr. Oktober 51 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) pr. Oktober 36 Thlr. Gld.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) pr. Oktober 35 Thlr., Oktober-November 35 Thlr. Br., $34\frac{2}{3}$ Thlr. Gld., November-Dezember — —, April-Mai 37 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. 50 Wispel; pr. Okt. 100 Thlr. Br., 99 Gld.

Rüböl matter; gek. 600 Ctr.; loco $12\frac{1}{3}$ Thlr. Br., pr. Oktober $12\frac{1}{6}$ bis $12\frac{5}{24}$ Thlr. bezahlt, Oktober-November und November-Dezember $12\frac{1}{6}$ Thlr. Br., $12\frac{1}{12}$ Thlr. Gld., Dezember-Januar — —, April-Mai 12 Thlr. bezahlt, $12\frac{1}{12}$ Thlr. Br., Mai-Juni — —.

Spiritus etwas niedriger; gek. 12,000 Quart; loco 14 Thlr. Gld., $14\frac{1}{6}$ Thlr. Br., pr. Oktober, Oktober-November und November-Dezember $13\frac{11}{12}$—14 Thlr. bezahlt und Gld., Dezember-Januar — —, April-Mai $14\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt, Br. und Gld., Mai-Juni — —.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Vorträge und Vereine.

M. Breslau, 30. Septbr. [Schlesischer Central-Verein zum Schutz der Thiere.] Unter den gemachten Mittheilungen hat die des Herrn Polizei-Inspector Tschentscher vieles Interesse erregt. Bei seinem Aufenthalte in Warmbrunn war nämlich ein Jagdpächter mit seinem Dachshunde auf die Fuchsjagd ausgegangen, und bei dem betreffenden Orte angelangt, fordert der Jäger den Hund auf, zwischen den Felsen dem Fuchse auf den Leib zu gehen, allein der Hund hatte sich im Verfolgungseifer so eingeklemmt, daß er nicht mehr zurückkonnte und seine üble Lage durch Schmerzenslaute zu erkennen gab. Da der Jäger selbst nicht helfen konnte, so requirirte er Hilfe, sprengte Steine hinweg, ließ Maschinen anwenden, und als man nach 48stündiger Arbeit dem armen Thiere schon ziemlich nahe gekommen war, goß man Wasser hinab, um demselben eine Labung zukommen zu lassen. Noch bedurfte es mehrerer Stunden harter Arbeit, bis man den Hund endlich befreite, der sich an den Felsen furchtbar abgeschunden hatte. Mehr als 40 Thlr. hatte sich's der Mann kosten lassen, um das Thier zu retten, dem er auch die sorglichste Pflege angedeihen ließ; doch starb es einige Zeit darnach. — Die Mittheilung, daß ein Bewohner der Kirchstraße seinen Hund zwei Stock hoch zum Fenster herunter auf die Straße geworfen, das Thier überhaupt fortwährend übel behandelt hat, wird weiterer Verfolgung durch die Anwaltschaft anheimgegeben. — In Odessa steht die Gründung eines Thierschutzvereins in Aussicht. Nach den Mittheilungen referirte Herr Oberamtmann Schwarz einen längeren, durch eigene Bemerkungen höchst interessant gemachten Vortrag über die Thierschutz-Bestrebungen in Frankreich, nach Anleitung des von dort gesandten Berichts für die Jahre 1859—1863. Nach demselben wurde unter dem herzlichsten Dank der Vortrag von dem Vorsitzenden in Empfang genommen. Unter den Anträgen ist derjenige schon jetzt die Weihnachts-Bescheerung ins Auge zu nehmen, gern aufgenommen worden.

Brieg, 30. Septbr. [Deutscher Nationalverein.] Sonntag, den 27. Sept. versammelten sich die hiesigen Mitglieder des deutschen National-Vereins im Saale des Bergel, um einer von Coburg aus ergangenen Aufforderung folgend, auch ihrerseits das Bundes-Reform-Project des frankfurter Fürsten-Congresses zum Gegenstand einer Resolution zu machen. Nachdem der Vorsitzende, der hiesige Geschäftsführer des N.-V., die wesentlichsten Punkte jenes Projektes übersichtlich erörtert hatte, und die von ihm beantragte Resolution darauf auch von den Herren Dr. Basset und Literat König aus Löwen in längerer und erwärmender Rede befürwortet worden war, gelangte dieselbe zur einstimmigen Annahme. Sie lautet: „Die am 27. Sept. in Brieg versammelten Mitglieder des deutschen N.-V. erklären: 1) In der von Oesterreich vorgelegten und von dem frankfurter Fürsten-Congreß angenommenen Bundes-Reformacte vermögen wir weder die Herstellung noch eine Vorbereitung der deutschen Einheit zu erblicken. 2) Das deutsche Volk hat demgemäß dieses Gnadengeschenk abzulehnen, und an der Durchführung der deutschen Reichsverfassung vom 28. März 1849 nebst Grundrechten und Wahlgesetz, als dem positiven deutschen Verfassungsrechte unabänderlich festzuhalten. 6) Wir knüpfen die Erwartung und Hoffnung auf die Erreichung dieses Zieles lediglich an den Umschwung der politischen Verhältnisse in Preußen, und erachten daher das energische Hinwirken hierauf mit allen gesetzlichen Mitteln, zunächst durch die freimüthigste Ausübung des verfassungsmäßigen Wahlrechts für unsere nächstliegende Aufgabe." — Den zweiten Gegenstand der Tagesordnung bildete die Betheiligung der hiesigen Mitglieder an der diesjährigen General-Versammlung in Leipzig. Die Aufforderung des Ausschusses kam zur Verlesung und 4 Mitglieder erklärten sich bereit, derselben Folge zu leisten. Voraussichtlich werden sich aber diesen noch einige Andere anschließen. — Endlich kam die Feier der Schlacht bei Leipzig zur Berathung. Nachdem die Versammlung zunächst den Vorschlag des Vorsitzenden, zu einer officiellen Vertretung auch unserer Stadt bei der Feier in Leipzig selbst geeigneten Ortes in Anregung zu geben, angenommen, und Herr Rechtsanwalt Schneider sowie mehrere andere einflußreiche Mitglieder der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung die Ausführung dieses Vorschlages bereitwilligst zugesagt hatten, erfolgte die Wahl einer Commission für die nähere Besprechung und Ausführung der hiesigen Feier, die in möglichst großartigem Maßstabe erfolgen soll. — Die Versammlung war von ca. 100 Personen besucht. Herr Dr. Stein in Breslau, dessen Theilnahme in Aussicht stand, hatte zu allgemeinem Bedauern telegraphisch seine Verhinderung angezeigt. — Wir schließen unsern Bericht mit der Mittheilung, daß bis jetzt 81 Mitglieder in die Liste des Geschäftsführers eingetragen sind, eine Zahl, die im Vergleich mit der bei Weitem geringeren von 24, die der Verein bei seiner Gründung aufweisen konnte, einen immerhin erfreulichen Fortschritt dokumentirt. (Oderbl.)

Schützen- und Turn-Zeitung.

≠ Breslau, 1. Okt. [Turn-Angelegenheit.] Die königl. Regierung hat alle Remonstrationen der Gemeinden, die sie gegen die Anlage von Turnplätzen geltend gemacht haben, abgewiesen, und die nachstehende Verfügung vom 12. Septbr. erlassen. Auf den Bericht vom 21. August, die Beschaffung angemessener Turnplätze betreffend, wird dem königl. Landrathsamte eröffnet, daß, nachdem der Herr Minister den Turnunterricht für einen obligatorischen Lehrgegenstand in den Elementarschulen erklärt hat, die Gemeinden der Beschaffung der Turnplätze sich nicht weigern können. Auch wird es nicht schwer sein, in jedem Dorfe einen für den gedachten Zweck passenden Platz ausfindig zu machen, zumal es dazu nur eines sehr geringen bedarf. — Die Schulvorsteher sind demgemäß angewiesen worden, die zu Turnplätzen geeigneten Flächen auszusuchen, mit den Gemeinden wegen der Ueberlassung zu verhandeln, und in 8 Wochen unter Angabe der Größe des Platzes nach Ruthenzahl und der Zahl der Knaben, die darauf turnen sollen, Anzeige zu machen.

Sprechsaal.

=* Die Zukunft des Stadtgrabens.

Da die Regierung die projectirte Eindeichung der Oderniederung zwischen Ohlau und Breslau bestimmt vornehmen wird und in Rücksicht auf die Landeskultur die Proteste gegen dieses Project höchst wahrscheinlich sämmtlich zurückgewiesen werden werden, so verbleiben von der Wassermenge, welche die Ohlau jetzt führt, nur 9 pCt. derselben, 91 pCt. werden bei Ohlau in die Oder geleitet werden. Schon jetzt also bei 100 pCt. Wasserzufluß ist die Menge, welche dem Stadtgraben zukommt, so gering, daß Herr v. Roux sagt, daß selbst bei dem günstigsten Wasserstande die Bewegung des Stadtgrabenwassers (0,11′ à Sekunde) nicht hinreicht, die durch die Kanäle eingeführten Stinkstoffe wegzutreiben. Wie soll dies dem 10ten Theil der Massermenge möglich werden, selbst wenn die Einflußöffnungen erweitert werden. Am linken Ufer der Ohlau liegen in der Vorstadt bereits eine Menge Fabriken, welche schon jetzt dem Wasser eine tintenartige Färbung geben, von der Feldgasse bis zum Oberbär ist dieselbe schon vollständig verschlammt — werden nicht 10 pCt. der Wassermenge auch 10mal schlammiger werden? Und diese 10 pCt. an und für sich schlammigen Gewässer sollen dann noch den bis dahin vielleicht mühsam gereinigten Stadtgraben rein erhalten? abgesehen davon, daß von den 10 pCt. auch die schwarze Ohlau noch Wasser beanspruchen wird. Die Denkschrift des Herrn Stadtbaurath v. Roux besagt, daß bei den bestehenden Verhältnissen die Speisung des Stadtgrabens nur durch die Ohlau erfolgen kann. „Es würde wenigstens sehr große Schwierigkeiten machen, wenn man wieder auf die Oder zurückgehen wollte." Voraussichtlich wird in einem Jahre die Ohlau, welche die Ohlauer-Vorstadt durchzieht, wenn man ihr 90 pCt. Wasser entzieht, ebenso verschlammen wie der Stadtgraben. Man wird also dann diese Strecke kanalisiren müssen; da dieselbe mindestens ebenso lang ist als der Stadtgraben, wird der Bau auch einige Jahre dauern. Unterdessen wird der kaum gereinigte Stadtgraben wenig oder gar kein Wasser erhalten und wahrscheinlich bald in denselben Zustand gerathen, in dem er sich jetzt befindet. Soll dann eine abermalige langwierige Reinigung erfolgen? Und wer garantirt, zumal Herr v. Roux selbst erwähnt, „daß für die Zukunft auf die Verbesserung der Wasserverhältnisse nicht gerechnet werden kann und daß gerade in den Monaten, in welchen eine Regeneration des Stadtgrabens am nothwendigsten ist, auf diese nicht gerechnet werden darf", daß überhaupt der Stadtgraben sich in erträglichem Zustande erhalten lassen wird. — Noch vor hundert Jahren erhielt der Stadtgraben sein Wasser aus der Oder — er brauchte gewiß doppelt so viel, als er jetzt brauchen wird; — der Zufluß ist allerdings cassirt, eine Wiederherstellung mag kostspielig sein, aber wäre es nicht jetzt noch besser, darauf zurückzugehen, als daß die oben erwähnten kostspieligen Bauten nöthig werden und man vielleicht doch die Oder schließlich benutzen muß?

Breslau, 26. Sept. [Personalien.] Pfarr-Adm. Wilh. Häckel in Altkirch als Adm. der Pfarrei Sagan. Kaplan Emil Lange in Keulendorf als solcher nach Kalkau. Weltpr. Gustav Dobler in Breslau als Kaplan nach Keulendorf. Weltpr. Herm. Günther in Friedland als Kaplan daselbst. Kaplan Em. Hamf in Kalkau als Schloßkaplan und Fundatist nach Bechau. Weltpr. Em. Berner in Frankenberg zur Aushilfe nach Leuber. Weltpr. Albert Niesel in Frankenstein zur Aushilfe nach Nicklasdorf. Kaplan Aug. Kluge in Nicklasdorf zur Aushilfe nach Bunzlau.

Hilfslehrer Aug. Kaschel in Langenbielau als Lehrer in Nieder-Langenbielau, Kr. Reichenbach. Adjv. Ed. Reiß in Deutsch-Rasselwitz als solcher nach Borkendorf, Kr. Neisse. Adjv. Stan. Filla in Simsdorf als solcher nach Poppelau, Kr. Oppeln. Schulamts-Cand. Joh. Melzer in Kl.-Strehlitz als Adjv. nach Simsdorf, Kr. Oppeln. Schulamts-Cand. Joh. Sarnes in Kuttendorf als Adjv. nach Liebenau, Kr. Oppeln. Schulamts-Cand. Anton Matschke in Mogwitz als Adjv. nach Deutsch-Rasselwitz, Kr. Neustadt. Schulamts-Cand. Em. Achtelik in Simsdorf als Adjv. nach Boguschütz, Kr. Oppeln. Adjv. Fr. Kirchner in Perschkenstein als Lehrer an der combinirten kathol. Schule in Olsche, Kr. Militsch. Adjv. Fr. Polonius in Bodland als solcher nach Centawa, Kr. Gr.-Strehlitz. Schulamts-Cand. Jacob Mraß in Himmelwitz als Adjv. nach Bodland, Kr. Rosenberg. Adjv. Adolph Wilk in Centawa als solcher nach Wronin, Kr. Kosel.

Telegraphische Depesche.

Frankfurt, 1. Okt. In der heutigen Bundestagssitzung wurde der bekannte Ausschußantrag in der holsteinischen Frage fast einstimmig angenommen. Eine diese Sache betreffende englische Note wurde den Ausschüssen überwiesen.

[Angek. 9 Uhr Abends.] (Wolff's T. B.)

Als ehelich Verbundene empfehlen sich:
Joseph Schwarzer.
Auguste Schwarzer,
geb. **Dirbach.**
Ratibor. [2657] Bralin.

Heute um Mitternacht wurden wir durch die Geburt eines gesunden Knaben erfreut.
Breslau, den 1. Oktober 1863. [3463]
Kaufmann **Türcke** und Frau.

[3472] **Todes-Anzeige.**
Gestern Abend 8 Uhr starb am Kindbett-Fieber meine innig geliebte Frau **Therese**, geb. **Müllerlein**, im Alter von 32 Jahren. Dies zeige ich Freunden und Verwandten tiefbetrübt an. Breslau, 1. Oktober 1863.
Robert Knorr, Lokomotivführer der Oberschl. Eisenbahn.
Die Beerdigung findet Sonnabend, 3. Okt., Nachm. 3 Uhr, auf dem großen Kirchhof statt.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Frl. Clara Baldauf mit Hrn. Theophile Köthe in Berlin, Frl. Antonie Cohn mit Hrn. Georg Rosenthal das., Frl. Clara Zellermann in Frankfurt a. d. O. mit Hrn. Apothekenbes. Adolph Heise aus Berlin.
Ehel. Verbindung: Hr. Rentmeister Martin Kärger mit Frl. Mathilde Retzdorff, Ober-Weistritz u. Frankfurt a. d. O.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Dr. Beuster in Putlitz, Hrn. Buchhändler C. Heymann in Berlin, Hrn. Baumeister H. Leßhafft das., eine Tochter Hrn. Carl J. Arnold.
Todesfälle: Frau Christiane Specht in Berlin, verw. Frau v. d. Chevallerie in Magdeburg, Frau Geh. Rath v. Manderode, geb. Hecker, im 74. Lebensj., in Wolfenbüttel.

Verlobung: Frl. Vally Klindt mit Hrn. Apotheker Felix Spira in Breslau.
Todesfall: Hr. v. Nickisch-Rosenegk auf Kuchelberg, im 72. Lebensjahre.

Theater-Repertoire.
Freitag, den 2. Okt. Gastspiel des Herrn **Alexander Liebe.** Neu einstudirt: **„Richard's Wanderleben."** Lustspiel in 5 Akten, nach John O'Keefe frei bearbeitet von G. Kettel. (v. Donner, Hr. Rieger. Heinrich, Hr. Rohde. Sophie Heinfeld, Frau Flam. Weiß. Ephraim Glatt, Hr. Weilenbeck. Walter, Hr. Prawit. Richard Wanderer, Hr. A. Liebe. Bock, Hr. Weiß. Fell, Hr. Meinhold. Speck, Hr. Rey. Marianne, Fräul. Olbrich. Simon, Hr. Joly. Robert Fisch, Hr. Richter. Paul, Hr. Broske. Schnapp, Hr. Puschmann. Ein Gastwirth, Hr. Stegemann.)
Sonnabend, den 3. Okt. Zum zweiten Male: **„Lea für Rahel."** Original-Lustspiel in 4 Akten, von der Verfasserin der Lustspiele: „Eine glänzende Partie", „Eine reiche Frau" 2c. Hierauf: **„Bädeker."** Schwank mit Gesang in 1 Akt, nach einer Idee der „Fliegenden Blätter" von G. Belly. Musik von Conradi.

Circus Kärger.

Morgen Sonnabend, den 3. Oktober:
Große brillante
Soirées Fantastiques
und Production der neuesten Phänomene aus dem Gebiete der
neuen geheimen originellen Magie und Physik,
der Chemie, hydraulischen Magie, des Magnetismus und der Electricität, verbunden mit den vorzüglichsten Combinationen optischer, physikalischer, plastischer und landschaftlicher Darstellungen von
Welt-Tableaux
(mechanisch beweglich), beleuchtet durch Hydro-Oxygen-Gas, nach der modernsten Manier erfunden, componirt und gegeben in drei Abtheilungen vom kaiserl. russischen Hofkünstler
Hermann Monhaupt.
Preise der Plätze:
Place reserve 15 Sgr. Ein Logen-Platz 12½ Sgr. Eine ganze Loge für 10 Personen 2 Thlr. 15 Sgr. Sperrsitz 10 Sgr. 1. Platz 7½ Sgr. 2. Platz 5 Sgr. Gallerie 2½ Sgr.
Billets sind bei Hrn. **A. Ehrlich**, Nikolaistraße 13, und von 5 Uhr ab im **Circus an der Casse** zu haben. [2678]
Eröffnung 6½ Uhr. Anfang 7½ Uhr.

Christkatholische Gemeinde.

Zur Feier des **Reformationsfestes** Sonntag Abends 7 Uhr **gesellige Versammlung** in der Humanität. Karten zur Theilnahme am Abendessen sind vorher bei Herrn Th. Hofferichter, Ohlauerstr. 40, für 6 Sgr. incl. Beitrag zu den Kosten, zu lösen. Freunde und Gönner der Gemeinde werden zur Betheiligung eingeladen.
[2677] **Der Vorstand.**

[3458] Die
Kanzlei des Justizrath Dr. **Windmüller**
befindet sich jetzt wieder
am Blücherplatz 13, 1 Treppe hoch.

Mein **Comptoir** und **Wohnung** befinden sich jetzt **Tauenzienstraße Nr. 26a.,** par terre, Ecke Claassenstraße.
[3469] **C. F. Werkner.**

Meine Wohnung ist vom 1. Oktober d. J. ab **Neue-Gasse Nr. 13a.**
[3473] **Julius Rätgers.**

Bei der Aufführung des Oratoriums: „Die Schöpfung von Haydn", am 22. d. M. hierselbst, sind wir durch viele auswärtige und einheimische Kunstfreunde auf das freundlichste unterstützt worden. Nur durch diese gütige Unterstützung wurde es möglich, hierorts einen solchen Kunstgenuß zu schaffen, weshalb wir allen geehrten Mitwirkenden hierdurch unsern aufrichtigen Dank auszusprechen uns erlauben.
Trachenberg, den 30. September 1863.
Das Comite. [2682]

Concessionirte **Privat-Entbindungs-Anstalt** mit Garantie für Verschwiegenheit, liebevoller Pflege und billigen Bedingungen.
Ohning, Arzt, [2654]
Berlin, Alte Schützenstraße 11.

Morgen Sonnabend den 3. Oktober
Große musikalische, dramatische u. declamatorische Soirée
zum Besten der hinterbliebenen Familie des hier verstorbenen Bürgers und Kaufmanns
Schmerler,
im Musiksaale der Universität.
I. Theil.
1) der Wanderer, Lied von Schubert, gesungen von Frau Schmerler.
2) Andenken an Mozart. Phantasie für die Violine von Alard, gespielt von Joseph Hardeck, Schüler von M. Schön.
3) Zwei Lieder von G. Marschner.
a) Fort, Fort! } gesungen vom Hrn. Hauptlehrer Letzner.
b) Rückkehr, }
II. Theil.
4) Aus der Braut von Messina von Schiller. 1. Act 1. Scene, „Fürstin", vorgetragen von Frau Schmerler.
5) Piano. a. Nocturno, b. Walzer, von Chopin, vorgetr. von Hrn. Org. Werner.
III. Theil.
6) Variationen für 2 Violinen von Maurer, gespielt von Fräul. Leni Kosubeck und J. Hardeck, Schüler von M. Schön.
7) Lieder von Carl Schnabel. a. Sehnsucht der Liebe, b. Heinrich Frauenlob, gesungen vom Hrn. Hauptlehrer Letzner.
8) Solo. Lustspiel von Saphir, vorgetragen von Frau Schmerler.
Anfang 7½ Uhr. Ende 9½ Uhr Abends.
Kassenpreis 20 Sgr.
Billets à 15 Sgr. sind zu haben bei den HH. **Manatschal**, Conditorei, Ring, **Leuckart**, Musikalienhandlung, Kupferschmiedestr., **Hainauer**, desgl., Schweidnitzerstr., **Bruck**, Papierhandlung, dito **Skuhr**, Cigarrenhandlung, dito, **Lorke**, Spezereihandlung, Tauenzienplatz-Ecke, **Tucius**, desgl., Neue Schweidnitzer- und Gartenstraßen-Ecke, **Reimann**, Papierhandlg., Ohlauerstraße im weißen Adler, **Nettig**, Cigarrenhandlung, Schmiedebrücke in 2 Löwen, **Woiteck**, Weinhandlung, Schmiedebrücke- und Messergasse-Ecke, **Sonnenberg**, Spezereihandlung, Reuschestraße. [3460]

Weißgarten.

Heute Freitag den 2. Oktober: [3446]
1. Abonnement-Konzert
der Springer'schen Kapelle unter Direction des königl. Musikdirectors Herrn **M. Schön.**
Zur Aufführung kommt unter Andern:
4te Sinfonie (A-moll) (mit Harfe) v. Conradi.
Ouvertüre zu „Fiesko" von Wald. Graf Pfeil.
Anfang 5 Uhr. Ende 10 Uhr.
Entree à Person 2½ Sgr.

Felsenhalle bei Kleutsch.

Das für Sonntag den 4. Oktober angekündigte **Konzert** 2c. muß eingetretener Hindernisse wegen bis **Sonntag den 11. Oktober verschoben werden.** [2586]
A. Glatz.

Bodmann's Institut

für **Flügelspiel** und **Harmonielehre,** Schweidnitzerstr. 31, beginnt Anfang October einen neuen Cursus. [3442]

[2658] **Bekanntmachung.**
Wilhelms-Bahn.

In der hiesigen Werkstätte lagern circa
1) 400 Ctr. schmiedeeisernr Abfälle,
2) 300 „ Guß-Brucheisen,
3) 200 „ Achsträger,
4) 30 „ Federstahl-Abgänge,
5) 30 „ Gußfederstahl,
6) 400 „ schmiedeeiserne Drehspäne,
7) 60 „ gußeiserne dergl.
8) 20 „ gußstählerne dergl.
9) 5 „ Bruchglas,
10) 7¾ „ Gummi-Abfälle ohne Hanf-Einlagen,
11) ½ „ Gummi-Abfälle mit Hanf-Einlagen,
12) 1050 „ Radeisen und
13) 200 Stück complete Achsen mit Rädern,
welche im Wege der Submission verkauft werden sollen.
Bietungslustige wollen ihre Offerten portofrei und versiegelt mit der Aufschrift:
„Offerten auf den Ankauf von Materialien-Abgängen" bis zum Termine
Montag den 19. Oktober d. J.,
Vormittags 11 Uhr,
an die unterzeichnete königl. Direction einreichen.
Die Eröffnung der Offerten findet im Termine selbst statt.
Die Verkaufs-Bedingungen liegen in unserem Central-Büreau zur Einsicht aus und können von diesem gegen portofreie Einsendung der Kapitalien bezogen werden.
Ratibor, den 28. September 1863.
Kgl. Direction der Wilhelms-Bahn.

Bekanntmachung [2662]
des Direktor der Warschau-Wiener- und Warschau-Bromberger-Eisenbahn.
Im Auftrage des Verwaltungs-Raths der Warschau-Bromberger-Eisenbahn-Gesellschaft vom 10. d. Mts. Nr. 1410 und in Gemäßheit der §§ 15 und 16 Allerhöchst bestätigten Statuten gedachter Bahn vom 26. September (8. Oktober) 1857, werden hiermit die Inhaber der Interims-Quittungen dieser Gesellschaft und zwar von 12801 bis 13500 incl. über die erste Einzahlung auf die Warschau-Bromberger-Eisenbahn-Actien lautend, — aufgefordert, innerhalb 14 Tagen nach dieser Bekanntmachung sämmtliche später fällig gewordenen, resp. noch rückständige Theilzahlungen auf beregte Aktien zur Eisenbahn-Hauptkasse in Warschau nebst 6 pCt. Verzugszinsen zu leisten, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist gedachte Interims-Quittungen als annullirt erachtet und Aktien zum vollen Betrage mit den betreffenden Nummern versehen, werden ausgefertigt und demnächst dieselben auf Gefahr und Kosten der Inhaber jener Interims-Quittungen, durch Börsen-Mäkler an einer der an § 16 der Statuten erwähnten Börsen verkauft werden sollen.
Mirecki.

Ein sehr gut gehaltener Mahagoni-Flügel steht preismäßig zum Verkauf Margarethenstr. Nr. 1, 1. Etage rechts. [3447]

Aufkündigung
von Pfandbriefen des neuen landschaftlichen Kreditvereins für die Provinz Posen.
Bei der heutigen, im Beisein eines Notars öffentlich bewirkten Ausloosung der nach § 17 u. ff. des Statuts vom 13. Mai 1857 (Gesetz-Sammlung für 1857 S. 327) zum 2. Januar 1864 zu tilgenden Pfandbriefe des neuen landschaftlichen Kreditvereins für die Provinz Posen sind nachfolgende derselben gezogen worden:
Serie I. à 1000 Thlr.: Nr. 950. 1155. 1238. 1376. 1467. 1956 2055. 2158. 2385. 2391. 2664. 2926. 4023. 4227. 4909. 4982. 5045. 5332. 5454. 5495. 5991. 6340. 6410. 6551.
Serie II. à 200 Thlr.: Nr. 85. 343. 1190. 1653. 1923. 2054. 2297. 2546. 2612. 2850. 3248. 3578. 3925. 3927. 3990. 4111. 5806. 5893. 6140. 6297. 6752. 6995. 7258. 7884. 8171. 8600. 8664. 8668. 9051. 9184. 9498. 9726. 9801. 9915. 9982. 10587. 11109. 11195. 11984. 12195. 12587. 12818. 12910. 13176. 13523. 13706. 13738. 13773. 14049. 14302. 14337. 14442. 14465. 14605 15088. 15091.
Serie III. à 100 Thlr.: Nr. 53. 218. 721. 805. 946. 1696. 1860. 2777. 2821. 2914. 3015. 3077. 3527. 3945. 4224. 4240. 4389. 4719. 5172. 5370. 6209. 6280. 6422. 6469. 6956. 7013. 7178. 7300. 7408. 7589. 7786. 7970. 8436. 8785. 8812. 8838. 9016. 9903. 9948. 10341. 10525.
Serie IV. à 10 Thlr.: Nr. 19. 26. 29. 32. 40. 54. 56. 62. 68. 73. 84. 119. 162. 168. 170. 184. 185. 191. 193. 208. 220. 225. 228. 235. 237. 300. 302. 320. 326. 333. 351. 364. 373. 402. 406. 407. 408. 411. 412.
Serie V. à 500 Thlr.: Nr. 100. 369. 527. 542. 726. 896. 1471. 1494. 1594. 1595. 2158. 2501. 3179.
Diese Pfandbriefe werden hierdurch den Besitzern zum 2. Januar 1864 mit der Aufforderung gekündigt, den Kapitalbetrag derselben gegen Rückgabe der Pfandbriefe in coursfähigem Zustande, so wie der dazu gehörigen, erst nach dem 2. Januar 1864 fälligen Kupons Nr. 4—10 und Talons, von dem gedachten Kündigungstage an auf unserer Kasse hieselbst baar in Empfang zu nehmen.
Zur Bequemlichkeit des Publikums wird nachgegeben, daß die gekündigten Pfandbriefe nebst Kupons und Talons unserer Kasse auch mit der Post, aber frankirt, eingesandt werden können, in welchem Falle die Gegensendung der Valuta, wo möglich mit umgehender Post, aber unter Deklaration des vollen Werths, ohne Anschreiben und unfrankirt erfolgen soll.
Die Verzinsung der gekündigten Pfandbriefe hört mit dem **31. Dezember 1863** auf und der Geldbetrag etwa fehlender Kupons wird deshalb von der Einlösungsvaluta in Abzug gebracht. Ohne Talon kann die Einlösung eines Pfandbriefes überhaupt nicht stattfinden.
Die Valuta der bis nach Ablauf der ausgegebenen Kupons-Folge, d. h. **bis zum 1. Juli 1867** nicht eingegangenen gekündigten Pfandbriefe wird nach Abzug des Betrages der Kupons Nr. 4—10 an das königliche Kreisgericht hierselbst abgeführt werden, welches die Amortisation solcher Pfandbriefe zu veranlassen hat. [933]
Posen, den 11. Juni 1863.
Königliche Direktion des neuen landschaftlichen Kreditvereins für die Provinz Posen.
Graf v. Königsmarck.

Bekanntmachung.
Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß durch die bedauerliche Zahlungs-Einstellung unseres bisherigen General-Agenten, des Herrn Lorentz Salice in Breslau keine Unterbrechung in der Verwaltung der genannten General-Agentur eingetreten ist, indem wir bis zur definitiven Wiederbesetzung derselben, unseren Inspector Herrn **Bruno Dittrich** zur vorläufigen Verwaltung der General-Agentur Breslau (im Comptoir des Herrn Salice) bevollmächtigt haben. [2679]
Dresden, den 28. September 1863.
Die Direction der Allgemeinen Versicherungs-Gesellschaft für See-, Fluß- und Landtransport in Dresden.
Pfaehler.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Zwei ausrangirte Locomotiven mit Tendern und Reserve-Achsen, so wie verschiedene Maschinentheile sollen verkauft werden. Kaufofferten sind bis zum 8. Oktober, Vormittags 11 Uhr, in unserem Büreau abzugeben, woselbst auch die nähere Auskunft wegen der Besichtigung und der Kaufbedingungen ertheilt wird. [2693]
Breslau, den 29. September 1863. **Directorium.**

Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener.

Am 5. Oktober d. J. beginnt der wieder nach vorjährigem Plan organisirte Unterricht, und werden Anmeldungen für denselben
von Lehrlingen am 1. und 2. Oktober, von Mitgliedern am 2. Oktober Abends von 7½ bis 8½ Uhr im Instituts-Lokale, Schuhbrücke 50 entgegengenommen.
[2647] **Die Vorsteher.**

Ein Cursus
der Buchführung und des Contocorrent-Faches.

Aufgefordert von verschiedenen Seiten, werde ich am 5. Oktober einen Cursus in der doppelten Buchführung und im Contocorrent-Fache eröffnen. — In Folge dessen bitte ich diejenigen Herren, welche an demselben Theil zu nehmen wünschen, zur näheren Besprechung um ihren Besuch. [3441]
Breslau, im September 1863. Dr. **Steinhaus.**

Der **Niederschlesische Anzeiger** ist in einem Umkreise von 10 Meilen um Glogau die gelesenste Zeitung mit dem umfangreichsten Intelligenzblatte, worauf wir das inserirende Publikum besonders aufmerksam machen. [2625]

Ein Stereoscop-Apparat mit den besten prismatischen stark vergrößernden Gläsern und **12 Stück** der feinsten Bilder, Landschaften und Gruppen nur **für 1 Thaler** empfiehlt **die große Stereoscopen-Handlung** von [2663]
Gebr. Strauß, Hof-Optiker,
Ring 45, Naschmarktseite.

Eine Pension in Berlin für junge Damen

bietet sich zu mäßigen Bedingungen dar bei einer gebildeten Dame in gesetzten Jahren, bei der sie liebevolle Aufnahme und mütterlichen Schutz finden werden. Auskunft ertheilen Herr Dr. John, Friedrichstr. 129 u. Herr Oberlehrer Schneider, Hollmannstr. 20. [2656]

Preisverzeichniss der Fruchthandlung
von Gebrüder Neumann in Grünberg i. Schl.
Grünberger Weintrauben,
das Brutto-Pfund 3 Sgr.
Eingem. Früchte: Ananas 30, Erdbeeren 15—20, Aprikosen, Pfirsichen, Kirschen, Reine-Clauden, Wallnüsse, Hagebutten, Himbeeren, Johannisbeeren 15, Quitten, Pflaumen, Stachelbeeren 15 Sgr. pr. Pfund. **Marmeladen:** Aprikosen, Erdbeeren 15, Himbeeren, Kirschen 12 Sgr. pr. Pfd. **Backobst:** Aepfel geschält 7, Birnen geschält 6—7½, Pflaumen 3, geschält 6, ohne Steine 6, Kirschen 4 Sgr. pr. Pfd. **Dampfmus oder Kreide:** Pflaumen, Schneidemus 4, weiches 3 in ¼ und ½ Ctr. 2½, Kirschen 4 Sgr. pr. Pfd. **Säfte in Zucker:** Himbeer- 9, Kirsch- 8, Johannisbeer- 10, Quitten- 10 Sgr. pr. Pfd. Weinbeermost zur Kur 7½ Sgr. pr. Flasche. Apfelwein 3—4, Weinessig 3 Sgr. pr. Quart, Schnittbohnen 15, grüne Zuckererbsen 25 Sgr. pr. Büchse. Wallnüsse 2½ Sgr. pr. Schock.
Indem wir bitten, uns mit zahlreichen Aufträgen zu erfreuen, versichern wir, daß es stets unser Bestreben ist, auf das Reelste zu bedienen und beehren uns hierbei zu bemerken, **daß unsere Artikel in Berlin Anno 1861 und auf der londoner Welt-Ausstellung 1862 prämiirt worden sind.** Den Betrag bitten wir entweder den Bestellungen beifügen oder uns gestatten zu wollen, solchen durch Postvorschuß oder dem Gute nachnehmen zu dürfen. [2648]

Gasbeleuchtungs-Einrichtungen,
Lager modernster Gasleuchter
billigst bei [2649]
H. Meinecke, Mauritiusplatz Nr. 7.

Außer andern feinen Fischwaaren empfehle lebende Forellen [3467]
Weidenstr. Nr. 29, Stadt Wien. **F. Lindemann.** Verkaufsplatz Vormittag am Neumarkt u. Tauenzienplatz.

---

[856] **Bekanntmachung.**
Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Ohlauer-Vorstadt in der neuen Tauenzienstraße unter Nr. 86 belegenen, von dem jetzt Nr. 83 der neuen Tauenzienstraße bezeichneten Grundstücke abgetrennten, dem Bäckermeister **Herrmann Beinert** gehörigen, Band VI. Folio 385 des Hypothekenbuches der Ohlauer-Vorstadt verzeichneten Grundstückes, abgeschätzt auf 11,159 Thlr. 3 Sgr. 4 Pf., haben wir einen Termin auf
den 3. Dezember 1863,
Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadtgerichts-Rath Wentzel im 1. Stocke des Gerichtsgebäudes anberaumt.
Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.
Breslau, den 13. Mai 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[720] **Bekanntmachung.**
Zum nothwendigen Verkaufe des hier am Oberschlesischen Bahnhofe Nr. 9 belegenen, auf 22,197 Thlr. 13 Sgr. 11 Pf. geschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin
auf den 7. Novbr. 1863, Vorm. 11 Uhr, vor dem Stadtrichter Schmid
im ersten Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.
Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.
Der seinem Aufenthalte nach unbekannte Besitzer, Maurermeister **Carl Peuker** wird zu vorstehendem Termine hiermit vorgeladen.
Breslau, den 10. April 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1391] **Bekanntmachung.**
In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 340 die von den Kaufleuten **Louis Herrnstadt** und **Louis Leipziger**, beide hier, am 15. August 1863 hier unter der Firma **„Herrnstadt & Leipziger"** errichtete offene Handelsgesellschaft heute eingetragen worden.
Breslau, den 24. September 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1390] **Bekanntmachung.**
In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 339 die von den Kaufleuten **Max Goldstein & Heinrich Rettig**, beide hier, am 1sten Septbr. 1863 hier unter der Firma **„Goldstein & Rettig"** errichtete offene Handelsgesellschaft heute eingetragen worden.
Breslau, den 24. September 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1389] **Bekanntmachung.**
In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 338 die von dem Kaufmann **Moritz Friedlaender** hier und dem Ingenieur **Joseph Friedlaender** zu Belfast in Irland am 1. September 1863 hier unter der Firma **„Moritz & Joseph Friedlaender"** errichtete offene Handelsgesellschaft heute eingetragen worden.
Breslau, den 24. September 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1388] **Bekanntmachung.**
In unser Prokuren-Register ist bei Nr. 84 das Erlöschen der dem **Israel Hamburger** hier, von dem Kaufmann **Leopold Sochaczewski** hier, für die in unserem Firmen-Register Nr. 303 eingetragene Firma: **„Leopold Sochaczewski"** ertheilten Prokura heute eingetragen worden.
Breslau, den 30. September 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Einladung.

Zur ordentlichen diesjährigen **General-Versammlung** der Nenkersdorfer Handels-Gesellschaft zur Zuckerfabrikation werden die Gesellschafts-Theilnehmer von dem unterzeichneten Bevollmächtigten des jetzigen alleinigen Geschäfts-Inhabers nach § 38 und folgende des Gesellschafts-Vertrags vom 16. Sept. 1858 auf den 17. (siebenzehnten) October d. J. Nachmittag 2 Uhr im Fabriklokale zu Nenkersdorf hiermit ergebenst eingeladen.
Besonderer Gegenstand der Verhandlung ist die Frage, ob eine Vermehrung der Verwaltungsraths-Mitglieder erfolgen soll und die Neuwahl sämmtlicher Mitglieder des Verwaltungs-Rathes. [2590]
Carolath, am 29. Sept. 1863.
Spangenberg,
Fürstl. Carolath'scher Kammerdirektor.

Bekanntmachung.
Die auf heute Vormittag 11 Uhr in Nr. 17 Alte Taschenstraße anberaumten Auction von 4 Grabdenkmälern wird hiermit wieder aufgehoben. [2692]
Fuhrmann, Auctions-Kommissarius.

Die Porzellan-Auction,
Elisabetstraße Nr. 6, [3421]
wird heut und die folgenden Tage von 9 bis 12 Uhr und von 2 bis 5 Uhr fortgesetzt.

Pferde-Versteigerung.

In Medowa, Galizien, Brzezaner Kreis, Bezirk Kozowa, werden über **20 Stück Pferde,** Hengste und Zuchtstuten, mittelst öffentlicher Versteigerung verkauft. Alle zum Verkauf ausgestellten Pferde stammen vom arabischen Gestüt des Grafen Julius Dzieduszycki und sind überwiegend Sprößlinge Abiat's, eines arabischen Hengstes. — Diese Versteigerung wird am **15. October 1863** stattfinden.

Auch ich empfehle von frischer Zusendung **Eduard Groß'sche Brust-Caramellen** aus Breslau in hinreichend bekannter Güte, à Carton cham. 15 Sgr., in blauem Cart. à 7½ Sgr., und in grün à 3½ Sgr.
C. Burghardt in Mallmitz
[2688] bei **Sprottau.**

Der ehemalige Kalkulator **Otto Dobbermann** wird hierdurch aufgefordert, uns seinen jetzigen Aufenthaltsort sofort anzuzeigen.
N. Berner u. Co. in Reichenbach i. Schl

Einladung zum Abonnement auf den neuen
Berliner Beobachter.

Herausgegeben und redigirt von

Dr. H. Maron.

Dieses seit dem 1. Juli d. J. erscheinende Blatt, welches sich während der kurzen Zeit seines Bestehens bereits zahlreiche Freunde und ungetheilte Anerkennung erworben hat, beschäftigt sich vorwiegend mit städtischen und Gemeinde-Angelegenheiten. Für diejenigen, welche sich für derartige Fragen interessiren, wird der „Beobachter" auch in anderen Städten der Monarchie eine Lücke in der periodischen Presse auszufüllen im Stande sein. Den zahlreichen auswärts lebenden Berlinern wird er außerdem ein wahrheitsgetreues und lebendiges Spiegelbild der heimischen Verhältnisse darbieten. [2655]

Der „Berliner Beobachter" erscheint vom 1. Oktober zweimal wöchentlich und zwar Mittwoch und Sonnabend Nachmittag.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis bei allen Postanstalten ist 22½ Sgr.

Insertions-Gebühren 2½ Sgr. für die dreispaltige Petitzeile.

In der Buchhandlung von **Josef Max u. Komp.** in **Breslau** sowie in allen übrigen Buchhandlungen ist zu haben:

H. Joseph und **H. Krause:**

Der schnelle Ausrechner

nach dem **neuen deutschen (Zoll-) Gewicht** (à Ctnr. = 100 Pfund) beim Ein- u. Verkauf. **Für alle Kauf- und Handelsleute.** Enthaltend: Vollständig ausgerechnete Tabellen nach Centnern und Pfunden, so wie der Flüssigkeits-Maße nach Oxhoften und Quarten, mit den beigesetzten Preisen in Silbergelde. 8. Preis: 12 Sgr. [2665]

Verlag von **J. F. Ziegler**, Herrnstraße 20, und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [2661]

Becker, J. W., Berechnung der Zinsen in pr. Cour. von 5 Sgr. bis incl. 1000 Thlr. Kapital zu 2, 2¼, 3, 3⅓, 3½, 4, 4½, 5 u. 6 pCt. in 48 Tabellen für 1—30 Tage, 2—11 Monate und 1—8 Jahre. 2te Aufl. 4. geh. **12** Sgr. Bereits in 4000 Exempl. verbreitet.

Kudrass, A., Verhältniss des Zollvereins-Gewichts zu dem **preuß.** Gewicht, und des letzteren zu dem ersteren, sowie die Gewichtsverhältnisse anderer deutschen Staaten und einigen der bekanntesten Handelsplätze des Auslandes, als: des amsterdamer, des belgischen und des französischen, des hamburger, des kopenhagener, des alten leipziger Pfundes, des londoner, des petersburger und des wiener Gewichts mit dem Zollpfund und dem preußischen. 8. 4te Aufl. geh. **8** Sgr. Bereits in 3000 Exempl. verbreitet!

Französisch

lehrt unter Garantie Jedem ohne Vorkenntnisse auf die leichteste Weise, bei gleichzeitig interessanter Lectüre, binnen 6 Monaten, elegant lesen, schreiben und sprechen — die Reyer'sche

„deutsch-franz. Unterrichts-Zeitung".

Diese neue Methode ist unfehlbar und übertrifft den weit theurern mündlichen Unterricht. Jeder Schüler kann sich schon nach kurzer Zeit in der französ. Sprache verständlich machen. — Ein vollständiges „**französisches** und **deutsches Wörterbuch**" wird jedem Abonnenten extra und gratis geliefert. Für Eltern, welche durch diese Zeitung ohne eigene Kenntnisse die Kinder selbst unterrichten können, für ganze Gesellschaften, die mit Hilfe der Zeitung einen Lehr-Cursus eröffnen wollen, so wie zum Selbstunterricht für Jeden, der rasch und billig zum Ziele kommen will, ganz besonders zu empfehlen.

Preis: 1 Monat = 64 S. Lectionen **1 Thlr.**

Vollst. Unterricht (900 Seit.) nur **5 Thlr.** präu. bei sofortiger vollständiger Uebersendung, Eintritt jeden Tag. Nicht zu verwechseln mit sog. Unterrichts-Briefen, welche weit theurer sind, dabei nicht das so nothwendige Wörterbuch liefern, überhaupt mit unserer spannenden Lehrmethode nichts gemein haben! — Prospecte direct und in allen Buchhandlungen gratis.

Bestellungen an: [2651]

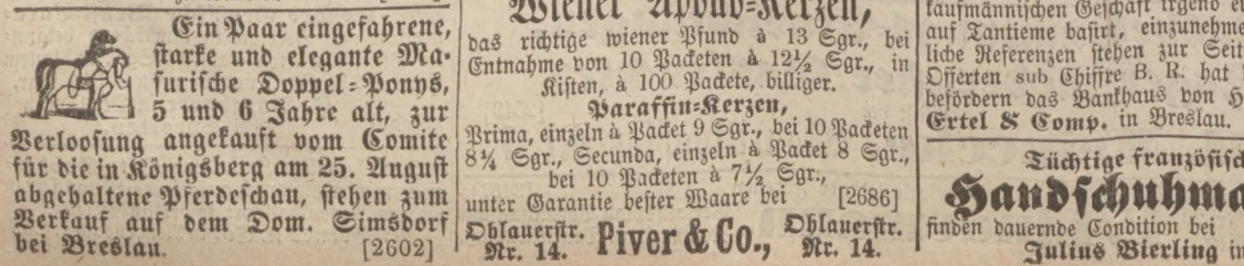
A. Retemeyer's Zeitungs-Büreau in Berlin.

Verpachtung.
Das Lincke'sche Bad zu Dresden,

seiner reizenden Lage und seiner schönen Lokalitäten halber weit und breit zur Genüge bekannt, soll vom 1. Januar 1864 ab anderweit verpachtet werden. Die Herren Restaurateure, welche sich über ihre Befähigung genügend auszuweisen, Caution zu bestellen vermögen und gesonnen sind, sich um die Pacht des obengenannten Grundstücks zu bewerben, werden ersucht, sich an den Bevollmächtigten der Besitzer, Herrn

Advokat Judeich in Dresden,

zu wenden. [2659]



Ein Paar eingefahrene, starke und elegante Masurische Doppel-Ponys, 5 und 6 Jahre alt, zur Verloosung angekauft vom Comite für die in Königsberg am 25. August abgehaltene Pferdeschau, stehen zum Verkauf auf dem Dom. Simsdorf bei Breslau. [2602]

Sanitäts-Seifen.
R. Hausfelder's echte Wallnußseife,

gegen jede skrophulöse Hautausschläge, nasse und trockene Flechten, Röthe im Gesicht ꝛc. Ausführliches hierüber in dem jedem Stück Seife beiliegenden Prospect.

Preis pro Stück für Kinder 4 Sgr.
" " " " Erwachsene 5 Sgr.

Die von Herrn Robert Hausfelder angefertigte Wallnußseife ist nach der gegebenen Vorschrift bereitet und ihre Anwendung in den oben genannten Hautleiden ganz besonders zu empfehlen.

Sanitäts-Rath Dr. Nega.

Physicats-Attest.

Die von Herrn Robert Hausfelder bereitete sogenannte Wallnußseife ist ein ganz nützliches Hausmittel bei Skropheln und skrophulösen Hautleiden insbesondere, gegen deren öffentlichen Verkauf sanitätspolizeilich kein Bedenken obwaltet.

Breslau, 4. November 1854.

Das Stadt-Physikat.

Schwefelseife, schwächere und stärkere, à Stück 2½ und 5 Sgr.

Theerseife, à St. 4 Sgr., gegen hartnäckige Flechten ꝛc., die keinen anderen Mitteln weichen wollen.

Camphorseife, à St. 4 Sgr., gegen Gicht, Rheumatismen und Frostschäden.

Calmusseife, à St. 3 Sgr., nervenstärkend.

Borax- und Lilionesenseife, à St. 6 resp. 5 Sgr., gegen Sommersprossen.

Tanninbalsam-, Kräuter- und Erdnußölseife, zur Verbesserung der Haut. [2163]

R. Hausfelder,

Toilette- u. medicinische Seifenfabrik, Schweidnitzer-Straße 28, dem Theater schrägeüber.



Mein Lager von

Souchong-Thee

ist durch neue Sendungen wieder reichlichst assortirt und empfehle ich solchen je nach Qualität à Pfund 1, 1⅓, 1⅔ u. 2 Thlr. Wie bekannt, ist dieser Thee durchaus nicht aufregend, aber doch sehr kräftig, und erlaube ich mir daher, das hochgeehrte Publikum darauf besonders aufmerksam zu machen. [2645]

A. Kadoch,

Junkernstraße 1, am Blücherplatz, Chinesische Theehandlung en gros & en detail.

Briefliche Aufträge werden bestens ausgeführt.

Hoff'scher Malz-Extract

ist angekommen. [2673]

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Papier-Tapeten.

Da wir in einiger Zeit unser Geschäfts-Lokal von Ring Nr. 54 nach **Ring Nr. 57** verlegen, so beabsichtigen wir unsere älteren Bestände von Tapeten zu bedeutend herabgesetzten Preisen zu verkaufen. [2627]

Gebr. Neddermann.

Auf dem Vorwerk Kl.-Wilkowitz bei Tost stehen 200 Stück 1½- bis 3jährige gesunde und wollreiche **Hammel,** als Wollträger wie zur Mast, zum Verkauf. Etwaige Anfragen wolle man an das Dom. Kottlischowitz bei Tost richten. [2611]

Roggen-Futtermehl

wird à 52 Sgr. pr. Ctr. franco Breslau bei, Abnahme von über 50 Ctr. noch billiger offerirt und werden Franco-Anfragen unter Chiffre A. Z. 1 Breslau poste restante erbeten.

[2690] **Neue Sendung**

Wiener Flügel und franz. Pianino's

zu Fabrikpreisen in der **Perm. Ind.-Ausstellung,** Ring 15.

Wiener Apollo-Kerzen,

das richtige wiener Pfund à 13 Sgr., bei Entnahme von 10 Packeten à 12½ Sgr., in Kisten, à 100 Packete, billiger.

Paraffin-Kerzen,

Prima, einzeln à Packet 9 Sgr., bei 10 Packeten 8¼ Sgr., Secunda, einzeln à Packet 8 Sgr., bei 10 Packeten à 7½ Sgr., unter Garantie bester Waare bei [2686]

Ohlauerstr. Nr. 14. Piver & Co., Ohlauerstr. Nr. 14.

Häuser von verschiedener Größe, in schönster Lage Breslau's, sind unter günstigen Bedingungen bald zu verkaufen. Hypothekenstand fest, Einzahlung nach Uebeinkommen.

Das Nähere zu erfahren bei

[3449] Fr. Kaufm. **Hartmann,** Bahnhofsstraße 16, 3 Treppen.

Neu erfundene und chemisch bereitete

Spardochte

für alle Arten von Lampen, bekannt durch helleres Brennen u. Oelersparniß.

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Ich empfing bereits die erste Sendung **neuer 1863er**

Muscat-Traubenrosinen,

welche ich in Original-Kisten, so wie einzeln billigst empfehle, auch erhielt ich wieder eine Sendung [3461]

frischer Trüffeln und Elbinger Neunaugen

billiger als bisher.

Gustav Scholtz,

Schweidnitzerstr. 50, Ecke der Junkernstraße.

Grünberger Weintrauben

bester Qualität, à Pfund 2½ Sgr., 12 Pfund incl. Verpackung 1 Thlr., sind gegen Franco-Einsendung des Betrages zu beziehen von

Ludwig Stern, Grünberg i. Schl.

Gesundheits-Apfelwein

ohne Sprit, die Fl. 5 Sgr., 6 Fl. 25 Sgr.

S. G. Schwartz, Breslau, Ohlauerstr. 21.

Während wir es unseren seit Jahren eingeführten Glycerinseifensorten sorglos überlassen dürfen, sich selbst durch ihre vortreffliche Qualität weiter zu empfehlen, halten wir unsere [2684]

Glycerin-Abfallseife

noch nicht gleich bekannt, und empfehlen sie deshalb bei der eintretenden rauhen Witterung ganz besonders in jede Haushaltung — sie hindert entschieden das Sprödewerden der Haut und ist in Stücken, von der Größe eines früheren Pfundes, à 6½ Sgr., bei uns zu haben.

Ohlauerstr. Nr. 14. Piver & Co. Ohlauerstr. Nr. 14.

Parfümerie- u. Toiletteseifen-Fabrik.



Ein Paar Rappen, gut eingefahren, 5' 3" hoch, Wallache, 6 und 7 Jahre alt, sind preiswürdig zu verkaufen [3459] Mariannenstraße Nr. 6.

Frisches Rehwild,

Keulen à Stück 1 Thlr. 5 Sgr. bis 1½ Thlr., **Hasen** zu verschiedenen Preisen empfiehlt:

Adler, Oderstr. 36, im Gewölbe, nahe a. Ringe.

Von jetzt ab findet mein Fischverkauf auf dem Tauenzienplatz ununterbrochen statt.

F. Lindemann, Weidenstr. 29, Stadt Wien.

Wer sicher eine Stelle erhalten will, der abonnire auf die seit 4 Jahren als zuverlässig bekannte Versorgungs-Zeitung:

„Vacanzen-Liste" für Lehrer, Gouvernanten, Landwirthe, Forstbeamte, Aerzte, Apotheker, Chemiker, Techniker, Communalbeamte, kurz, für Stellesuchende aller Berufszweige und Chargen (nebst deutschem Arbeitsmarkt). [2652]

Dieselbe theilt in jeder Nummer hunderte von Stellen mit, die im In- und Auslande zu besetzen sind. Die Namen der Prinzipale ꝛc. sind offen angegeben, um sich direct an diese wenden zu können. Es sind dies durchaus keine Offerten von Commissionären, und finden daher Honorare und Einschreibegelder in keinem Falle statt. Das Abonnement, welches jeden Tag beginnen kann, beträgt für 1 Monat 1 Thlr., für 3 Monate 2 Thlr. Gegen Einsendung dieses Betrages wird die erste Nummer umgehend, alle ferneren Nummern pünktlichst nach allen Orten franco expedirt von

A. Retemeyer's Zeitungs-Bureau in Berlin.

Ein studirter, vermöge seiner sehr langen Praxis vollkommen bewährter **Lehrer** bereitet, exclus. Mathematik, zu den höheren Gymnasialklassen und zu Abiturienten-Examen vor. Adr. L. R. 58, Breslau poste restante.

Zu einem hiesigen rentablen Fabrik- und Detail-Geschäft wird ein Compagnon mit einem Einlage-Kapital von 4—6000 Thlr. gesucht. Näheres unter M. A. poste restante Breslau. [3471]

☞ Für eine Oeconomie und Brauerei wird ein Inspector oder gesetzter Verwalter mit 300 Thlrn. Jahrgehalt, freier Wohnung und Deputat zu engagiren gewünscht. Kenntniss vom Braufach ist nicht Bedingung, die Stelle eine dauernde und auf Gehaltzulage zu rechnen.

Ferner können einige unverheirathete Oeconomen vortheilhafte Inspector- und Verwalter-Posten auf bedeutenden Gütern nachgewiesen erhalten durch

[2596] **Joh. Aug. Goetsch,** in Berlin, Neue Grünstrasse 43.

Ein erfahrener **Dirigent,** Kaufmann, seit geraumer Zeit mit Leitung sämmtlicher Geschäfte und industriellen Etablissements auf einer bedeutenden Herrschaft betraut, wünscht eine ähnliche Stellung oder eine solche im rein kaufmännischen Geschäft irgend einer Branche, auf Tantieme basirt, einzunehmen. Vorzügliche Referenzen stehen zur Seite. Gefällige Offerten sub Chiffre B. R. hat die Güte zu befördern das Bankhaus von Herren **Carl Ertel & Comp.** in Breslau. [2650]

Tüchtige französische

Handschuhmacher

finden dauernde Condition bei [2660]

Julius Bierling in Dresden.

Das trefflichste Geschenk für Familie und Haus!

Im Verlage von **J. F. Ziegler** in Breslau, Herrenstraße Nr. 20, ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: [2694]

K. J. Löschke, Zu Herzensfreude und Seelenfrieden. Klänge deutscher Dichter aus der neueren und neuesten Zeit. 625 S. Taschen-Format. 2 Thlr. brosch., fein in Calico mit Goldpressung und Goldschnitt gebdn. 2 Thlr. 10 Sgr.

Nur Klänge aus Dichterwerken der Neuzeit sind hier vereint. Mehr als 200 Dichternamen begrüßen den Leser. Geistliches und Weltliches, Frohsinn und Ernst erscheint in lieblichem Verein; zart und innig, nirgends Reinheit und Sitte gefährdend, erklingen die Lieder dieser mit Umsicht und Sorgfalt ausgeführten Sammlung, welche bereits durch mehr als **30 beifällige Recensionen** in Blättern der verschiedensten Richtung eine gerechte Würdigung erfahren hat.

Da ich jetzt starke Zufuhren von ausgezeichnet schönen [2687]

starken Speckflundern und Speckbücklingen

täglich erhalte, empfehle ich diese schockweise zum Wiederverkauf, — so wie auch **Spick-Aal, Elb-Caviar, Bratheringe, marin. Aale, Elb. Neunaugen,** letztere billiger als bisher en gros & en détail, desgleichen in ganzen Tonnen

Holländ. Fettheringe, 63er Schotten Fullbr.-Heringe, große und kleine Berger Heringe, Kisten-, Fett- und kleine Fettheringe und feinste Sardellen.

G. Donner, Stockgasse 29, in Breslau.

Auch sind jeden Tag frische **Kieler Sprotten** zu erwarten.

Verlag von **J. F. Ziegler**, Herrenstraße 20, und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Alphabet-Bogen, klein.
Miethskontrakte.
Notariatsregister.
Pfandbrief-Verzeichnisse.
Pfandbrief-Coupons-Verzeichnisse. [2695]
Prozeß-Vollmachten, nach dem Schema des hies. Anwalt-Vereins.

Eine Bonne

aus der Schweiz sucht sofort eine Stelle durch **F. Behrend** in Galisch' Hotel. [2691]

Einen gut empfohlenen [3445]

Handlungs-Commis

suche ich zum Antritt für kommendes Neujahr in mein Gummi-Waaren-Geschäft.

Robert Brendel, Riemerzeile 15.

Ein mit dem Eisen- und Kurzwaaren-Geschäfte vertrauter junger Mann sucht eine Stelle. Gef. Offerten unter A. Z. 4 übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung.

Ein verheiratheter Mann, gelernter Kaufmann, 30 Jahre alt, dem gute Empfehlungen zur Seite stehen, sucht baldigst oder pr. Neujahr ein für ihn geeignetes Placement. Derselbe war meistentheils in Fabrikanlagen engagirt, hat an mehreren Stellen die Einrichtung der Bücher auf einfache, wie doppelt italienische Art besorgt und ist gegenwärtig mit der Verwaltung einer Dampf-Mehl-Mühle betraut. Gefällige Offerten werden unter V. A. G. franco poste restante Kattowitz erbeten. [2618]

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener junger Mann mosaischen Glaubens kann in unserem Geschäft als **Lehrling** placirt werden. [3470]

Wolff Sachs & Co.

Ein junger Mann mit guten Zeugnissen sucht eine Stelle als **Haushälter** oder **Comptoirdiener** zum baldigen Antritt. Zu erfragen Neumarkt 38, bei **Baum.** [3450]

Eine schöne **Wohnung** von 5 Stuben ꝛc. ist Oderstraße 7 im 3. Stock, Näheres 1 Treppe im Comptoir, sofort zu vermiethen.

Drei **Läden** und ein großer Lagerkeller sind sofort zu vermiethen Oderstraße 7. Näheres daselbst 1 Treppe im Comptoir. [2672]

Eine **herrschaftliche Wohnung** in der 3. Etage Gartenstraße 22a., bestehend aus einem verschließbarem Entree, 7 Zimmern, Kabinet und sonstigem Zubehör, mit Gartenbenutzung, ist Term. Ostern 1864 zu vermiethen. Näheres beim Portier. [2685]

Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 3a sind zwei Wohnungen, die eine bestehend aus vier Stuben, Kabinet, Küche, Glasentree und Zubehör, die andere aus 3 Stuben, Küche und gemeinschaftlichem Entree, bald oder von Weihnachten ab, zu vermiethen. Das Nähere ist daselbst par terre bei der Wirthin zu erfragen.

Schmiedebrücke Nr. 33 ist die 2. Etage zu vermiethen. [3466]

Eine helle Alkove

ist an eine anständige Person sofort zu vermiethen, Hummerei 23, 1 Stiege. [3464]

Eine Wohnung nahe am Ringe, 2. Etage vornh. ist im Ganzen, auch getheilt zu vermiethen. Näheres im Herren-Garderobe-Magazin Nikolaistraße Nr. 80. [3465]

Kleinburgerstraße, Villa Nr. 15 ist vom 2. Oktober an eine herrschaftl. Wohnung mit Gartenbenutzung zu vermiethen.

Zwei elegante **Quartiere** zu 170 und 160 Thlr., gesund gelegen, nahe der Promenade, sind sofort zu beziehen.

Näheres Alte-Taschenstr. Nr. 8 im Leinwandgeschäft. [3452]

Zu Neujahr ist ein **herrschaftliches Quartier,** bestehend aus 5 Zimmern, wobei 1 Salon, Küche, Entree und Beigelaß zu beziehen. Näheres Alte Taschenstraße Nr. 8 im Leinwandgeschäft. [3453]

---

1. Etage, Riemerzeile 22, zu einem Verkaufslokal oder großem Comptoir zu vermiethen.

Riemerzeile 22 ist eine Wohnung im 3. und 4. Stock zu vermiethen. [3457]

Ein Verkaufs-Gewölbe

mit Schaufenster, Comptoir und Beigelaß ist zu vermiethen Karlsstraße Nr. 45. [3410]

Roßmarkt 11

im Hofe par terre ist ein Comptoir, das sich auch zu einem Verkaufslokal eignet, vom 1. Oktober d. J. ab zu vermiethen. Näh. beim Wirth 2 Treppen. [3396]

Antonienstraße 13 sind mehrere Wohnungen zu vermiethen. [3425]

Roßmarkt Nr. 11 [3448]

ist die Hälfte der dritten Etage und zwar der hintere Theil, bestehend aus drei Zimmern, Küche, Entree nebst Beigelaß von Termin Neujahr 1864 ab für den Preis von 120 Thaler zu vermiethen.

Näheres daselbst zwei Treppen.

Eine Wohnung für 150 Thlr.

und 1 Wohnung für 100 Thlr. in der ersten Etage, mit Gartenbenutzung, sind Kohlenstr. Nr. 7 zu vermiethen. [3443]

Lotterie-Loose 4. Klasse

versendet bekanntlich am billigsten: [3395]

Sutor, Klosterstr. 37, in Berlin

Preuß. Lotterie-Loose, am billigsten bei **Borchard,** Leipzigerstr. 42, Berlin.

König's Hôtel,

33 Albrechtsstraße Nr. 33, 33

empfiehlt sich geneigter Beachtung.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau, den 1. Oct. 1863.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	69— 72	65	60—63	Sgr.
dito gelber	64— 65	62	59—61	"
Roggen	49— 50	48	45—47	"
Gerste	37— 39	36	33—35	"
Hafer	27— 29	26	24—25	"
Erbsen	52— 54	51	48—50	"

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Raps	218	210	198	Sgr.
Winterrübsen	210	200	190	"
Sommerrübsen	182	172	160	"

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 14 Thlr. G., 14⅙ B.

30. Sept., 1. Oct.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	332'''49	331'''61	330'''84
Luftwärme	+ 11,3	+ 7,0	+ 15,0
Thaupunkt	+ 7,9	+ 6,2	+ 6,6
Dunstsättigung	76pCt.	93pCt.	50pCt.
Wind	O	SO	SO
Wetter	wolkig	heiter	wolkig

Breslauer Börse vom 1. Oct. 1863. Amtliche Notirungen.

Gold- und Papiergeld.			Schl. Pfdbr. C.	4	101¼ B.	Glogau-Sagan.	4	—
Ducaten	—	95¾ G.	dito B.	4	—	Neisse-Brieger	4	88¾ G.
Louisd'or	—	110¾ B.	dito dito	3½	—	Oberschl. Lit. A.	3½	159⅛ B.
Poln. Bank-Bill.	—	—	Schl. Rentenbr.	4	100 5/12 B.	dito Lit. B.	3½	143¼ B.
Oester. Währg.	—	90¼ B.	Posener dito	4	97⅙ B.	dito Lit. C.	3½	159⅛ B.
Russ.		94⅙ B.	Schl. Prov.-Obl.	4½	—	dito Pr.-Obl.	4	96¾ B.
Inländische Fonds.			**Ausländische Fonds.**			dito Lit. F.	4½	100⅚ B.
Freiw. St.-Anl.	4½	—	Poln. Pfandbr.	4	84 11/12 B.	dito Lit. E.	3½	84¾ B.
Preus. Anl. 1850	4	99 B.	dito neue Em.	4	—	Rheinische	4	—
dito 1852	4	99 B.	Krakau-O.-Sch.		—	Kosel-Oderbrg.	4	62 G.
dito 1854	4½	101¾ B.	Oest. Nat.-Anl.	4	74½ B.	dito Pr.-Obl.	4	—
dito 1856	4½	101¾ B.	Italienische Anl.	—	71¾ G.	dito dito	4½	—
dito 1859	5	105¾ B.	**Ausländische Eisenbahn-Actien.**			dito Stamm	5	—
Präm.-Anl. 1854	3½	—	Warsch.-W. pr.			Oppeln-Tarnw.	4	63¾ B.
St.-Schuld-Sch	3½	90 7/12 B.	Stück v. 60 Rub.	Rb.	—			
Bresl. St.-Oblig.	4	—	Fr.-W.-Nordb.	4	—	Schl. Zinkh.-A.	—	—
dito dito	4½	—	Mainz-Ludwgh.	—	—	Genfer Credit	—	—
Posen. Pfandbr.	4	—	**Inländische Eisenbahn-Actien.**			Minerva	5	25 G.
dito dito	3½	—	Brsl.-Sch.-Frb.	4	135¾ G.	Schles. Bank	4	103 B.
dito neue	4	96¾ B.	dito Pr.-Obl.	4	96¾ B.	Disc. Com.-Ant.	—	—
Schles. Pfandbr.			dito Litt. D.	4½	101 B.	Darmstädter	—	—
à 1000 Thlr.	3½	95⅛ B.	dito Litt. E.	4½	101 B.	Oester. Credit	—	84¾ bz.
dito Lit. A.	4	101⅓ B.	Köln-Mindener	3½	—	dito Loose 1860	—	88½ bz.
Schl. Rust.-Pdb.	4	101¼ B.	dito Prior.	4	92¾ B.	Gal.L.B.Slb.Pr.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau